

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).
Redaktion und Administration: V., Baitnerstraße Nr. 34.

Eine Verschärfung der Krise.

Das Exekutivkomité der vereinigten Opposition hielt heute Nachmittags eine Sitzung, in welcher dasselbe jene neuerlichen Propositionen, welche Graf Julius Andrássy im Auftrage des Königs übermittelte hatte, verhandelt und einhellig abgelehnt hat. Bietet dieser Beschluß auch keine sonderliche Ueberraschung, da man ja bei dem Umstande, daß die Krone daran festhält, keinerlei weitere Konzessionen zu gewähren, und bei der intransigenten Haltung, welche die Führer der vereinigten Opposition in den letzten Tagen in allen ihren Aeußerungen bekundeten, auf denselben gefaßt sein durfte, so kann man sich doch demselben gegenüber eines gewissen Befremdens nicht erwehren, wenn man bedenkt, von welcher weittragenden, derzeit gar nicht zu übersehenden Folgen derselbe begleitet sein kann. Wenn, woran kaum zu zweifeln ist, die für morgen Vormittags einberufene Plenarkonferenz der vereinigten Opposition den heutigen Beschluß ihres Exekutivkomités gutheißen wird, so ist damit nicht nur die Mission des Grafen Julius Andrássy als beendet anzusehen, sondern auch aller Voraussicht nach derart jede Verbindung zwischen der Krone und der vereinigten Opposition abgeschnitten.

Wohl bedeutet das noch nicht den direkten Konflikt zwischen Krone und Nation, da ja damit allein die Verfassung noch in keinerlei Weise tangirt ist; aber jedenfalls liegt hierin der Keim für einen Konflikt. In der Thatfache allein, daß die beiden gleichberechtigten Faktoren der Gesetzgebung, nämlich Krone und Reichstag, beziehentlich die Majorität des Abgeordnetenhauses, in einer konkreten Frage nicht eines Sinnes sind, liegt auch keinerlei Verfassungsverletzung. Der Natur der Sache nach müssen in einem solchen Falle Verhandlungen gepflogen werden, um eine Uebereinstimmung zu erwirken, wie das ja auch diesmal geschehen ist. Während aber, wie es schon das Wort Verhandlungen besagt, hiebei von beiden Seiten

nachgegeben werden muß, scheint diesmal viel mehr von beiden Seiten der Standpunkt der beharrlichen Unnachgiebigkeit hervorgekehrt worden zu sein. Anders ist es wirklich gar nicht zu erklären, daß zwei Partner, die so unlöslich mit einander verbunden sind, die nur vereint ersprießlich wirken können, während sie von einander geschieden all ihrer Kraft beraubt sind, bis zu einem so scharfen, beinahe unlöslichen Konflikt kommen. Denn das ist die eigentliche Bedeutung des heutigen Beschlusses, mit demselben ist der Konflikt zwischen der Krone und der derzeitigen Majorität des Abgeordnetenhauses offen und aktuell geworden.

Verfolgt man weiter die Konsequenzen, welche sich aus einem solchen Konflikt ergeben können, ja ergeben müssen, so bekommt man für unsere nächste Zukunft ein überaus trauriges Bild. Da das Land nicht ohne Regierung bleiben darf, aus den Reihen der koalirten Majorität aber in Folge ihres Konflikts mit der Krone kein Kabinet gebildet werden kann, so wird die Krone sich offenbar anderswo nach Männern umsehen, die bereit sind, die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, wozu der Monarch auch verfassungsmäßig vollkommen das Recht hat. Denn wenn es auch eine altparlamentarische Gepflogenheit ist, das jeweilige Kabinet stets der jeweiligen Majorität zu entnehmen, so besteht doch verfassungsmäßig für die Krone das unbeschränkte Recht, sich ihre Rathgeber dort und damals zu holen, wo es ihr gefällt. Auf diesem Recht der Krone basiert auch die in letzterer Zeit propagirte Idee, mit Umgehung der parlamentarischen Parteien ein farb- und parteiloses, sogenanntes Geschäftsministerium zu ernennen. Daß die Bildung eines solchen Kabinetts, bei der keine Partei und kein Politiker dreinzureden haben, sondern es sich einzig nur darum handelt, Männer zu finden, die bereit sind, Ministerposten zu übernehmen, mit keinerlei allzugroßen Schwierigkeiten verbunden wäre, wollen wir gerne glauben. Eine ganz andere Frage ist es aber, wie denn ein solches Ministerium der Schwierigkeiten Herr werden soll, die sich ihm von allen Seiten in den Weg stellen würden.

Denn wenn die koalirte Opposition auch weiterhin vereinigt bleibt, kann sie in jedem Augenblick das neue Ministerium niederstimmen und würde dies gewiß auch thun. Wenn aber, wofür momentan keinerlei Aussicht vorhanden, ein Theil der koalirten Opposition abzuweichen sollte, so wird zweifellos der übrigbleibende Theil sofort mit der rücksichtslosesten Obstruktion einsetzen, die zu besiegen oder gar zu brechen ein farb- und parteiloses Geschäftsministerium am allerwenigsten geeignet wäre.

Wohin man sieht, welche Eventualitäten man auch in Betracht zieht, überall bieten sich nur Aussichten auf weitere Krisen und Verschärfung des ohnehin schon genug scharfen Konflikts dar. Es ist keine bloße Phrase und noch weniger eine Uebertreibung, wenn man sagt, daß jetzt das Vaterland in Gefahr ist, und daß es deshalb mehr als je nöthig sei, alle Parteileidenschaften, alle persönlichen Bitternisse beiseite zu stellen, die bisher in unserer Politik so viel Schaden angerichtet haben, und von allen Seiten vereint daran zu arbeiten, daß der Konflikt zwischen Krone und Majorität sich nicht auch zu einem gefährlichen Verfassungskonflikt entwickeln solle, sondern daß mit weiser Mäßigung von beiden Seiten ein Ausgleich gefunden werde, da mit einem solchen dem Lande viel mehr gedient wäre, als mit der jetzigen Justamentpolitik.

Die Lage.

Wie vorauszu sehen war, sind die Propositionen, welche Graf Julius Andrássy im Namen der Krone der oppositionellen Koalition gemacht hat, von den Vertretern derselben nicht acceptirt worden. Das Exekutivkomité der koalirten Parteien verhandelte heute Nachmittags darüber und faßte einstimmig den Beschluß, die ihm gestellten Bedingungen nicht anzunehmen. Dieser Beschluß wird morgen Vormittags der Vollversammlung der vereinigten Oppositionsparteien zur Genehmigung unterbreitet und voraussichtlich auch hier ratifizirt werden. Das Scheitern der Mission Andrássy's hat in allen politischen Kreisen tiefen

Sklaven-Abkömmlinge.

(Erstmal-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Fast ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit Graf Arthur Gobineau nicht mehr unter den Lebenden weilt. Aber nur wenige Jahre sind es her, seit das Lebenswerk des gelehrten Franzosen allgemeine Aufmerksamkeit erregte, Anerkennung und Nachahmung fand. Es gibt eine ausgebreitete Literatur, die, in seinen Bahnen wandelnd, sich mit dem Rassenproblem beschäftigt. Das bekannteste Werk dieser Gattung mag wohl das des in Wien lebenden Chamberlaine über das XIX. Jahrhundert geworden sein, der bei Gobineau die Rolle übernommen hat, die Lord Bolingbroke bei Locke und David Hume spielte, indem er die Ideen jener großen Philosophen in elegantem Plauderton für einen weiten Leserkreis popularisirte. Das Leitmotiv des Gobineau'schen Hauptwerkes läßt sich in die Sätze zusammenfassen: daß die Rasse, das Blut das Entscheidende ist für die Kulturentwicklung im Leben der Völker, daß jede Rasse nur die ihr entsprechende Kulturform ausarbeiten kann, und eine solche Kulturform nicht übertragbar ist, daß sie nur durch Blutmischung, durch Rassenkreuzung sich einem dadurch geschaffenen neuen Volkselement mittheilt. Ferner, daß nur die weiße Rasse die höchste Begabung für alle Entwicklung besitzt, und alle Völker in dem Maße an ihr theilnehmen, als sie weißes Blut besitzen. Es gibt fast keine reinen Rassen mehr, sagt Gobineau weiter in seinem Werke: „Ueber die Ungleichheit der Menscherrassen“; die Neger Afrikas, die Maori Neuseelands, die Feuerländer und noch einige ähnlich tief in der Kultur stehende Völker ausgenommen. Was heute an Kulturvölkern lebt, ist das Ergebnis von Mischungen aus weißem, schwarzem und gelbem Blut. Denn auch den Chinesen und Japanern, wie den Semiten Asiens und Afrikas, den Arabern, Berbern, Juden spricht Gobineau einen

Einschlag weißen Blutes zu. Und er meint: ein jedes Volk sei nur so weit entwicklungsfähig, als dieser Einschlag weißen Blutes in ihm anhalte, es gehe kulturell unter, wenn dieser Einschlag erschöpft sei. Wie jeder geniale Versuch, etwas vom großen Lebensrathsel in irgend einer Richtung zu lösen, hat auch dieser Gedankengang befruchtend auf Zeitgenossen und Nachgeborene gewirkt, er ist eingedrückt in Schriften und Forschungen, und hat Menschen, die vielleicht nie ein Buch von Gobineau gelesen haben, ja kaum seinen Namen kennen, Anregung und Richtung gegeben.

Aber von der weiteren Welt, auch der gelehrten, ziemlich unbeachtet ging Gobineau dahin. Denn nach seinem Tode kamen die Körner, die da zu thun haben, wenn die Könige bauen, und verfrachteten das reiche Material, das er aufgehäuft, und verdünnten und verwässerten den edlen Stoff, auf daß er der Menge genießbar werde. Und es kamen auch die Zünftigen, die ein Recht haben, Alles besser zu wissen, und unterzogen die Werke des Heimgegangenen der wissenschaftlichen Kritik. Und sie fanden, daß es Alles in Allem auch nur Menschenwerk sei, das heißt, unvollkommen. Gobineau selber wäre der Erste, der dieses Urtheil unterschrieben hätte. Er nannte sein Werk auch nur einen Versuch zur Erklärung.

Der Haupteinwand, der gegen seine Theorien erhoben wird, geht aber dahin: daß die Mischlinge an Fruchtbarkeit Einbuße erleiden, ferner — um einen ganzen Komplex von Erklärungen verwickelter Lebens- und Erblichkeitsercheinungen oberflächlich zusammenzufassen — daß die schlechten Eigenschaften beider Rassen in Mischlingen viel leichter forterben als ihre guten. Amerika ist das Land, in welchem Beweise für die verschiedenen Ansichten über das Rassenproblem am leichtesten gesammelt werden können. Das Aussterben der rothen Rasse im Norden,

wie der von den Spaniern vorgefundenen Rassen in Mittel- und Südamerika wird als der schlagendste Beweis für die Unmöglichkeit der Uebertragbarkeit weißer Kultur auf diese Andersfarbigen angeführt. Von den Negern Amerikas aber behauptet ein namhafter Ethnologe wie Friedrich v. Hellwald in seiner Kulturgeschichte der Menschheit: „In der Sklaverei vermehrte sich, in der Freiheit stirbt der Schwarze. Früher waren die Neger ein Kapital, das man nicht leichtsinnig vergeudete. Jetzt wurden die Neger frei — sie waren aber unwissend und hilflos, es fehlte ihnen Klugheit und Voraussicht, arbeiten aber wollten sie nicht. Freiheit hieß ihnen nicht arbeiten, eine Freiheit mit Arbeit ist in ihren Augen keine Freiheit.“

Ein Buch liegt vor uns: „Aufwärts aus der Sklaverei“ („Up from slavery“), und der Verfasser ist ein Schwarzer, Booker T. Washington, der uns darin die Geschichte seines Lebens und Wirkens erzählt. Eine schlichte Geschichte, mit klassischer Schlichtheit erzählt. Aber es mag wohl eines von den Büchern sein, die mehr zur Beleuchtung einer großen Frage beitragen können, als eine Bibliothek gelehrter Abhandlungen über dieselbe.

Booker Washington ist geboren auf einer Pflanzung in Virginien, er selber weiß nicht genau, wo und wann, meint aber, es dürfte im Jahre 1859 gewesen sein. Seine ersten Erinnerungen sind die an die Cabins, die elenden Wohnstätten der Sklaven, Blockhäuser ohne jegliche Gattung von Einrichtungen. Seinen Vater hat er nie gekannt, hat aber gehört, daß er ein weißer Mann gewesen sei. Seine Mutter fungirte als Köchin bei ihrem weißen Herrn. Sobald das Kind eine Arbeit leisten konnte, wurde es zum Aehren des Hofes, Wassertragen u. verwendet. Von irgendwelchem Unterricht war nicht die Rede. Der kleine Booker gelangte nur manchmal bis vor das Schulhaus, wenn er einer seiner

Eindruck gemacht und große Besorgnisse bezüglich der weiteren Entwicklung der Krise hervorgerufen. Man spricht allgemein von dem Plan der Ernennung eines parteilosen Geschäftsministeriums, welches sich dem Parlamente präsentiren, die Durchführung der Staatsnotwendigkeiten versuchen und im Falle eines unüberwindlichen Widerstandes der Majorität des Abgeordnetenhauses das Parlament vertagen würde. Pessimisten ventiliren auch schon die Chancen von Neuwahlen.

Ministerpräsident Graf Tiska wurde heute um 10 Uhr Vormittags vom König in Privataudienz empfangen. Morgen Nachmittags wird Graf Julius Andrássy abermals im Arbeitskabinett Sr. Majestät erscheinen, um über die Resultatlosigkeit seiner Bemühungen zur Lösung der Krise Meldung zu erstatten.

Die Verhandlungen Andrássy's.

Graf Julius Andrássy hat heute im Sinne seines gestern vom König erhaltenen Auftrags die Verhandlungen mit der Dissidenten-Gruppe und den oppositionellen Führern fortgesetzt, um die Stellungnahme der Parteien zu beschleunigen, da er im Laufe des Vormittags vom Ministerpräsidenten die Verständigung erhielt, daß Se. Majestät ihn schon morgen Nachmittags zu empfangen wünscht. Graf Andrássy wollte in der Lage sein, schon in dieser morgigen Audienz den König über die Haltung der koalirten Parteien informieren zu können und trat aus diesem Grunde unverzüglich in Fühlung mit all jenen Parlamentariern, die auf die Gestaltung der Situation irgendwie Einfluß nehmen können. In seinem Palais konferierte Graf Julius Andrássy in erster Reihe mit den Dissidenten Ignaz Darányi, Julius Wlajcs und Senyey, die er über die Wünsche der Krone genau unterrichtete. Schon während dieser Unterredung trat es zutage, daß sich die Situation seit jenem Tage, wo Graf Andrássy die Vertrauensstellung als homo regius erhalten, verschlechtert hat, denn der König nimmt heute den Wünschen der Koalition gegenüber einen unerschütterlich intransigenten Standpunkt ein. Graf Andrássy erklärt bei dieser Gelegenheit auch, daß er schon aus den Gesprächen, die er gestern mit einigen leitenden Männern der oppositionellen Parteien hatte, die Ueberzeugung schöpfte, daß sich eine Ausgleichung der bestehenden Gegensätze nicht erzielen lasse; nichtsdestoweniger erfülle er bis zum letzten Augenblick die ihm übertragenen Pflicht und er werde auch heute noch die oppositionellen Führer zum Aufgeben ihres starren Standpunktes zu bewegen trachten. Als die Aufgabe der Dissidentengruppe bezeichnete Graf Andrássy aber auch fernerhin, daß sie Alles aufbieten müsse, damit je früher geordnete und stabile parlamentarische Verhältnisse eintreten.

Nach dieser Unterredung mit seinen engeren Gesinnungsgenossen begab sich Graf Julius Andrássy in die Wohnung Franz Kossuth's, wo sich über dessen Einladung inzwischen schon Baron Desider Bányffy (Neue Partei), Graf Madár Zichy (Volkspartei), Koloman Thaly, Johann Tóth und Ludwig Holló eingefunden

hatten. Hier entledigte sich Graf Julius Andrássy mit großer Hingebung seines Auftrags. In oppositionellen Kreisen erzählt man hierüber Folgendes: Zu seinem lebhaften Bedauern mußte Graf Andrássy den anwesenden Herren die Mittheilung machen, daß der König den seinerzeit mitgetheilten Wünschen der vereinigten oppositionellen Parteien gegenüber einen vollständig intransigenten Standpunkt einnimmt, daß man also auf eine Verwirklichung des von der Koalition aufgestellten Programmes nicht rechnen könne. Se. Majestät ist wohl bereit, ein Kabinett aus der Reihe der koalirten Parteien zu ernennen, doch müßte dasselbe sich auf die Basis des 1867er Ausgleichs stellen, also in Konsequenz dieser Kardinalbestimmung die Gesamtheit der Armee und des Zollgebührens respektiren. Letzteres wenigstens für die Dauer der bestehenden und noch abzuschließenden Handelsverträge, also spätestens bis 1917. Auch bezüglich der Parlamentsreform habe Se. Majestät ernste Bedenken, deren Beseitigung er erwartet. Die militärischen Fragen sollen im Sinne des Neuner-Programmes der liberalen Partei erledigt werden. Graf Andrássy meinte, er stehe in gewissen Beziehungen einem Räthsel gegenüber, selbst Zugesandnisse, von deren Gewährung er und später auch Franz Kossuth vollständig überzeugt waren, scheinen nunmehr zurückgezogen zu sein. Auf Grund all dieser Mittheilungen ersuchte Graf Andrássy die anwesenden Herren, sie mögen nunmehr ihren Standpunkt definitiv präzisiren und ihn möglichst bis morgen Mittags von den Beschlüssen ihrer Parteien verständigen, da er schon morgen Nachmittags dem König Bericht erstatten wolle. Graf Andrássy hat, man möge nicht auf seine Person Rücksicht nehmen, da er sich ganz in den Dienst seines Vaterlandes stelle und ein gewissenhafter Rathgeber Sr. Majestät sein wolle. Sein Standpunkt sei den Herren bekannt; er warnte vor Uebertreibungen und Konflikten, könne es aber begreifen, wenn die Parteien auf der Verwirklichung ihres Programms bestehen. Ueber die sensationell wirkenden Mittheilungen des Grafen Andrássy entspann sich eine längere Debatte, in welcher seitens aller Anwesenden konstatiert wurde, daß die koalirten Parteien unter den gegebenen Verhältnissen nicht in der Lage sind, ein Kabinett, welches sich auf den Standpunkt der Krone stellen würde, unterstützen zu können. Man dankte dem Grafen Andrássy für seine Bemühungen und schied unter dem Eindrucke, daß die Mission des Grafen Andrássy beendet sei, und daß die Koalition auf die Verwirklichung ihrer stolzen Pläne verzichten müsse.

Die Mission Andrássy's gescheitert.

Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Leitenden Ausschusses der vereinigten Opposition zu einer Beratung, um die Stellungnahme der Parteien auf Grund des Berichtes des Grafen Andrássy vorzubereiten. Im Präsidialsimmer des neuen Klubs der Unabhängigkeitspartei hatten sich eingefunden: Franz Kossuth, Graf Albert Apponyi, Baron Desider Bányffy, Graf Madár Zichy, Géza Polonyi,

Koloman Thaly, Baron Ivor Raas, Stephan Rakovsky, Johann Tóth, Ludwig Holló, Graf Theodor Batthyány, Karl Estvós, Ferdinand Szederkényi, Gabriel Ugron, Béla Barabás, Johann Pócs, Julius Schagy, Wilhelm Básonyi, Béla Komjáthy.

Die Beratung begann um 1/25 Uhr. Franz Kossuth hat, mit Rücksicht darauf, daß er leidend ist und die meisten der Anwesenden die Mittheilungen des Grafen Andrássy aus direkten Informationen ohnehin schon kennen, sich kurz fassen zu dürfen. Er skizzirte hierauf die Situation, wie sie sich nach der gestrigen Audienz des Grafen Andrássy gestaltet, und forderte den Ausschuß auf, nunmehr jene Vorschläge zu formuliren, die der für morgen Vormittags einberufenen Plenarversammlung der koalirten Parteien zu unterbreiten wären.

An diese Aufforderung Kossuth's entwickelte sich eine sehr erregte Debatte, an welcher sämtliche Anwesenden theilnahmen. Es sprachen der Reihe nach erst die Führer der einzelnen Parteien: Baron Bányffy, Graf Madár Zichy, Gabriel Ugron, Graf Albert Apponyi, Ferdinand Szederkényi und alle Anderen. Einhellig wurde konstatiert, daß die vom Grafen Julius Andrássy unterbreiteten Vorschläge absolut unannehmbar seien. In leidenschaftlichem Tone richtete man heftige Ausfälle gegen jene geheimnißvollen Einflüsse, welche angeblich in der Umgebung der Krone die Verwirklichung der nationalen Forderungen verhindern oder hintertreiben. Speziell richtete man sehr scharfe Angriffe gegen die Person des Grafen Kluen-Héderváry. Alle Redner konstatierten, daß es unter den gegebenen Verhältnissen für die koalirten Parteien ein Ding der Unmöglichkeit sei, ein Kabinett zu unterstützen, welches von den nationalen Forderungen nichts verwirklichen könne und dürfe, demzufolge die oppositionellen Parteien keine andere Stellung nehmen können, als daß sie auch weiterhin in der Opposition bleiben und jedes Kabinett, welches den Versuch machen sollte, im Parlamente gegen die koalirten Parteien zu regieren, unmöglich machen.

Nachdem dieser Standpunkt einstimmig fixirt wurde, betraute man den Obmann des Ausschusses Franz Kossuth mit der Redigirung einer Resolution, welche namens des leitenden Ausschusses der Plenarversammlung der vereinigten Opposition vorgelegt und zum Beschluß erhoben werden soll. Wird dieselbe acceptirt, so wird Graf Julius Andrássy hievon unverzüglich verständigt, damit derselbe diesen Beschluß der Opposition Sr. Majestät unterbreiten könne.

Nachdem Graf Julius Andrássy schon heute den Führern der Opposition mitgetheilt hat, daß er selbst im Interesse der parlamentarischen Ruhe auf gewisse nationale Konzeptionen bestände, die er mit seiner Auffassung über den 67er Ausgleich als vollständig vereinbar erachtet, dafür aber gar keine Aussicht habe, daß Se. Majestät dieselben berücksichtigen werde, be-

kleinen Herrinnen die Bücher dahin nachzutragen hatte. Er erzählt, daß damals für ihn der Gedanke, in eine Schule gehen zu dürfen, gleichbedeutend war mit: ins Paradies gelangen. Er war ein Kind von wenigen Jahren, als der Krieg zwischen den Nord- und den Südstaaten ausbrach, aber er erinnert sich an die flüsternd geführten Unterredungen der Neger des Nachts, die den Krieg zum Gegenstand hatten. Keiner von ihnen konnte lesen, es gab keine Zeitungen in den Cabins. Aber die Neger hatten eine Zeichentelegraphie von Pflanzung zu Pflanzung, und waren fast immer über den Fortgang der Ereignisse unterrichtet. Booker Washington stellt aber die Existenz bitterer Gefühle der Neger gegen ihre weißen Herren, für seine Gegend wenigstens in Abrede. So wurde es zum Beispiel für ein Ehrenamt angesehen, wenn ein Neger in Abwesenheit des Herrn im „großen Hause“ zum Schutz für die Frauen und Kinder schlafen durfte. Und alle Heimsuchungen, die der Krieg über die weißen Herren brachte, sei von den Schwarzen in tiefstem Mitgefühl getheilt worden. Dennoch sagt er, er habe nie einen Sklaven gesehen, der sich nicht nach der Freiheit gesehnt habe.

Endlich kam der Tag, an welchem die Sklaven der Pflanzung vor der Veranda des „großen Hauses“ versammelt wurden. Booker folgte seiner Mutter dahin. Man las ihnen eine Schrift vor — dann erklärte man ihnen, sie seien nun frei. Booker's Mutter hatte einen Gemahl, der auf einer Salzmine in einem anderen Staat beschäftigt war. Dahin zog sie jetzt mit ihren Kindern. Booker mußte in der Salzmine hart arbeiten. Sein ganzes Streben ging dahin, eines Buches habhaft zu werden und lesen zu lernen. Seine Mutter verschaffte ihm endlich ein Lesebuch und der Junge brachte es wirklich ohne jede Hilfe fertig, in kurzer Zeit lesen zu lernen. Als ein auch des Schreibens kundiger junger Neger in die Gegend kam und in einem verlassenen Schweine-

stall einige Kinder zu unterrichten begann, setzte es Booker endlich durch, diese Schule besuchen zu dürfen, unter der Bedingung, daß die Arbeit am Salzofen nicht darunter leiden dürfe. So arbeitete der Junge zehn Stunden des Tages, um des Nachts seine Aufgaben für die eine Schulstunde des Morgens fertig zu machen. Niemand wird diese Kapitel des Jugendlebens des Verfassers ohne Rührung lesen, Niemand dem Kinde die Bewunderung versagen, das ohne jegliche Anleitung in sich das Streben nach Reinlichkeit, Ordnung, nach geistiger Nahrung ausbildet, unter Verhältnissen, die das Aufkommen solcher Neigungen fast unmöglich erscheinen lassen. Es wird erzählt, wie der Junge endlich sein großes Ziel erreicht, wie ihm erlaubt wird, die Schule in Hampton zu besuchen, das heißt, er ist frei, sich seinen Weg dahin zu suchen, er weiß nicht einmal, wo Hampton, die Schule für Neger, liegt. Etwas Geld hat er sich durch Dienste, die er im Hause einer alten Dame leistet, erworben. In Kleidern besitz er nur, was er auf dem Leibe trägt. Als die wenigen Münzen ausgegeben sind, verdient er die Reisekosten durch allerlei Arbeit auf dem Wege. Natürlich hat er keinen Pfennig, als er auf der Schule anlangt. Auch hier ist sein Erstes, sich Arbeit zu suchen, mit der er den Aufenthalt und die Kosten in der Schule sich verdienen kann. Ergötzlich und rührend sind die Bilder, die er von diesem Schulleben entwirft. Die meisten Schüler sind erwachsene Leute, denn der stärkste Wunsch des freigewordenen Negers war der nach Erziehung. Sie alle wollten eine Erziehung haben, von der sie vornehmlich Befreiung von jeglicher manueller Arbeit erhofften. Booker, der kaum vierzehnjährig, begann rasch die Vergeblichkeit und die Verkehrtheit dieses Strebens einzusehen. Er begriff, daß der Neger die ganze lange Kulturarbeit des weißen Mannes nachzuholen habe, daß er daher vom Anfang anfangen und vor-

Allem lernen müsse, daß freie Arbeit kein Unglück und keine Erniedrigung bedeute. Booker's Begabung und mehr noch sein reiner, edler Charakter werden von den Leitern der Anstalt bald erkannt. Anfänglich erwirbt er sich seinen Unterhalt, indem er die Schulräumlichkeiten heizt, fegt und in Ordnung hält. Bald aber werden ihm Anfänger zur Nachhilfe, endlich zum Unterrichte anvertraut. So wird aus dem Schüler der Lehrer, den seine gegenwärtigen Bestrebungen allmählig zu dem in der ganzen Union verehrten Manne machen, der Booker Washington heute ist.

Im Staate Alabama sollte in der kleinen Stadt Tuskegee eine Schule für Farbige errichtet werden. Man wandte sich an die Leiter in Hampton um eine Lehrkraft, und diese empfahlen den jungen Washington für die Stelle. Damit begann das Hauptwerk seines Lebens. Aus kleinsten Anfängen — ein verlassener Hühnerstall war das erste Schulzimmer — entwickelte sich, dank der ebenso genialen wie von den edelsten Absichten getragenen Thätigkeit dieses einen Mannes, die heute über tausend Studierende zählende Musteranstalt, die, mit allen Befehlen modernster Pädagogie versehen, beide Geschlechter mit den Segnungen einer wahren, alle Arten von Arbeit umfassenden Bildung fürs Leben ausstattet. Booker Washington's Prinzip ist es, daß die gesammte Anlage ein Werk des eigenen Fleißes, der eigenen Kraft der Schüler sei. Jeder Biegel, der dort verwendet ist, wird von den Zöglingen selber hergestellt, jedes Brett selbst gesägt, jedes Möbelstück selbst gezimmert. Jedes Stück Wäsche ist von den weiblichen Zöglingen genäht, jedes Buch der Schulbibliothek selbst von den Studenten eingekunden. Ebenso werden alle Bedürfnisse der Anstalt aus eigener Arbeit der Mitglieder gedeckt. Die Gemüße werden von Schülern in den Gärten gezogen, die Thiere, Kühe, Schafe, Hühner, Schweine

trachte er seine Mission als beendet und so müsse auch die Koalition damit rechnen, daß Graf Julius Andrássy nicht mehr mit irgendwelchen Vorschlägen an sie herantreten werde.

Für die Zeit, während welcher Kossuth mit der Abfassung des Resolutionsantrages beschäftigt war, suspendierte man die Konferenz. Als dann Kossuth seinen Entwurf fertig und denselben vorgelegt hatte, acceptierte man denselben einhellig. Die Beratung war um halb 7 Uhr zu Ende. Die Anwesenden schieden unter dem Eindrucke, daß kein anderer Mandatar des Königs mehr an die Koalition herantreten werde, sondern daß der König nunmehr eine bereits in Aussicht genommene Persönlichkeit mit der Kabinettsbildung betrauen werde, die ihre Vorschläge direkt im Parlament unterbreiten werde.

Der leitende Ausschuss der Opposition hat über seine Beratung kein Communiqué veröffentlicht; dagegen wurde an alle fernweilende Abgeordnete die telegraphische Aufforderung gerichtet, sich zur morgigen Plenarversammlung einzufinden.

Aus den Parteiklubs.

An allen parlamentarischen Versammlungsorten sah man dem Verlaufe der Beratung des Exekutivkomitees der vereinigten Opposition mit begreiflicher Spannung entgegen, hängt doch von dem dort gefassten Beschlusse die Weitergestaltung der Krise ab. Im liberalen Klub brachte die erste positive Mitteilung über diese Sitzung ein Journalist, dessen Nachrichten man mit großem Interesse vernahm. Die anwesenden Minister und Abgeordneten bezeichneten die Stellungnahme der Koalition als unbegreiflich; die Opposition habe durch ihre Haltung — so argumentiert man — die Beziehungen mit der Krone abgebrochen. Wieder trat die Auffassung in den Vordergrund, daß Graf Julius Andrássy den eigentlichen Fehler dort begangen habe, daß er nach den Wahlen sich nicht an die liberale Partei gewendet habe, um mit dieser die Entwirrung anzustreben, sondern sich ganz auf die Opposition gestützt habe, die durch seine Haltung in ihren Forderungen nur noch bestärkt wurde. Ein Minister bemerkte auf die Frage, was nun geschehen werde, wenn die vereinigte Opposition die Vorschläge der kommenden Regierung, welche in erster Reihe die Erledigung der dringenden Staatsnotwendigkeiten verlangen werde, niederstimmen sollte:

Die Opposition wird nicht lange in der Lage sein, stützen zu können. Diese Bemerkung ließ errathen, daß das neue Ministerium schon bei der ersten Gelegenheit, wo es sich herausstellen wird, daß sich die Opposition auf die passive Resistenz verlegt, das Abgeordnetenhause auf unbestimmte Zeit mittelst königlichen Reskripts vertagen werde. Während der parlamentarischen Pause dürften dann neuerliche Verhandlungen mit den Parteien, vielleicht zur Bildung einer Regierungsmajorität, aufgenommen werden; wenn sich dieselben aber resultatlos erweisen sollten, müßte man — so hieß es heute — schließlich doch wieder zur Auflösung des Abgeordnetenhause greifen.

All dies sind aber bloß Vermuthungen, die man als die einzig plausiblen bezeichnet. Graf Tisza, der den ganzen Abend hindurch an einer Sitzung der reformirten Kirchensynode theilgenommen hatte, kam erst gegen 9 Uhr in den Klub; er war über den Beschluß der Koalition bereits informiert, äußerte sich aber über denselben nicht.

Mit großer Positivität trat das Gerücht auf, daß der nunmehr, nach dem Scheitern der Mission des Grafen Andrássy, zu designirende Ministerpräsident Graf Robert Zselénszky sei.

Graf Kluen-Héderváry, der gleichfalls im Klub erschien, gab der Ansicht Ausdruck, daß der König vielleicht diese Woche noch verstreichen lassen werde, ehe er die entscheidende Verfügung treffe. Es stehen eben zu wichtige Fragen auf dem Spiele. Jedenfalls sei es die feste Absicht Sr. Majestät, während seines jetzigen hiesigen Aufenthalts Ordnung zu machen. Das gegenwärtige Kabinet bleibe nur noch einige Tage im Amt.

Mit großer Erregung besprach man die heutigen Ereignisse im Klub der Unabhängigkeitspartei. Hier erzählte man, daß der König vom Grafen Andrássy nicht nur das Fallenlassen der nationalen Forderungen verlangt habe, sondern auch positive Garantien dafür, daß unter der Regide des Koalitionskabinetts die Erhöhung des Rekrutenkontingents und die Kosten der Anschaffung der neuen Geschütze anstandslos votirt werden; eine Bedingung, in die man angesichts des Umstandes, daß von den Wünschen der Koalition fast keine einzige erfüllt werde, als die direkte Absicht erblickt, auf die Mitwirkung der Koalition zu verzichten. Allgemein billigt man die Haltung des leitenden Ausschusses, und es herrscht die Meinung, daß die morgige Plenarversammlung die Resolution Kossuths einstimmig, ohne längere Debatte zum Beschluß erhoben werde. Auch hier bezeichnete man Graf Zselénszky als den präsumtiven Ministerpräsidenten, außer ihm nannte man aber auch noch den Baron Géza Fejérváry und Grafen Stefan Keglevich auf Grund ganz willkürlicher Kombinationen. Es verlautete ferner, daß in der heutigen Konferenz des leitenden Ausschusses auch die Elaborate des Adressenwurses und des Anklageantrags gegen das Kabinet Tisza verhandelt wurden; diese Nachricht wurde uns aber von kompetenter Seite als vollständig unwahr bezeichnet.

Die Volkspartei hatte bereits heute Abends eine Besprechung der Situation. Hier haben einzelne Abgeordnete die Stellungnahme des leitenden Ausschusses als zu weit gehend bezeichnet, aber da auch hier die Tendenz dominiert, daß bis auf Weiteres die Solidarität der Koalition aufrecht erhalten bleibe, fügt man sich dem Wunsche der Führer und wird die Resolution Kossuths annehmen.

Baron Bánffy, den man heute direkt darüber interpellirte, warum sein Parteiorgan fortwährend gegen die Koalition intriguire, erklärte, daß er den diesbezüglichen Zeitungsartikeln vollkommen fernstehe.

Im Klublokal der „Neuen Partei“ wurde heute Abends das von Anton Zilzer gemalte Bildniß des

Führers Baron Desider Bánffy in Anwesenheit der Mitglieder und einer Szegeder Deputation, welche ihm das dort erlebte Mandat anbot, enthüllt. Baron Bánffy wurde bei seinem Erscheinen von Johann Hof beglückwünscht, der den Führer treuer Gefolgschaft versicherte. Baron Bánffy enthielt sich in seiner Entgegnung jeder Anspielung auf die Tagespolitik und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß das Band, welches ihn mit der Partei verknüpft, ein dauerhaftes sein werde. Unsere Zahl, sagte er, ist jetzt noch gering, doch werden wir uns sicherlich vermehren, wenn einmal die Nation einschere wird, daß ihre Zukunft nur durch unser Programm gesichert werden kann. Die Feier fand ihren Abschluß in einem Banket, in dessen Verlaufe Baron Bánffy Gegenstand von Duationen war.

Oesterreich und die ungarische Krise.

— Aus dem Abgeordnetenhause. —

Wien, 21. März. (Telegraphischer Bericht.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhause wurde die erste Lesung des Antrages Verschatta auf Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn fortgesetzt und beendet.

Abgeordneter Eschan begrüßt es mit Freude, daß sich eine Einmütigkeit bei der Abwehr der ungarischen Uebergriffe kundgegeben hat. Weniger erfreulich sei die Rede des Ministerpräsidenten gewesen. Wenn er meinte, daß Dr. Lecher in staatsrechtlicher Beziehung nicht korrekt vorgegangen sei, so übersehe er, daß der König von Ungarn auch Kaiser von Oesterreich ist. Es wäre vielmehr seine Pflicht gewesen, die Krone darauf aufmerksam zu machen, daß nicht einseitig entschieden werden könne, ohne die Bedürfnisse und die Wünsche dieser Reichshälfte anzuhören. Der Ministerpräsident könne wohl sich selbst, aber nie das Haus beruhigen, wenn er sage, es ist kein Grund zu Besorgnissen vorhanden, als wären die erprobten Grundlagen der gemeinsamen Armee einer Erschütterung ausgesetzt. Redner verweist diesbezüglich auf den Chloppey-Armeebefehl und alle seitherigen Erlasse des Kriegsministeriums. Deshalb könne man auch den übrigen Versicherungen des Ministerpräsidenten nur wenig Glauben beimessen, insbesondere dem, daß die Regierung zur rechten Zeit ihre Pflicht thun werde. Die rechte Zeit sei jetzt gekommen. Warum unterrichtet die Regierung nicht die Krone. Die berufensten Faktoren, Industrie und Landwirtschaft, haben erklärt, es liege im allgemeinen Interesse, daß die Lösung jetzt erfolge und nicht später. Die Forderungen der Ungarn werden nicht aufzuhalten sein, aber sie werden immer weniger billig zu haben sein. Redner tritt für die Annahme des Antrages Verschatta ein, fordert das Haus zur Einmütigkeit auf, um nicht nur gegen die ungarischen Uebergriffe, sondern auch gegen die der Hofreise erfolgreich kämpfen zu können.

Abgeordneter Ritter v. Abrahamowitz: Das Haus beräth gegenwärtig über eine der wichtigsten staatsrechtlichen Fragen, ohne eine positive konkrete Grundlage für diese Verhandlung zu haben. Es liegt weder das Programm der ungarischen Regierung noch ein Beschluß des ungarischen Parlaments vor. Wir wissen nicht, wie die ungarischen Forderungen aussehen. (Abgeordneter Lindner: Sollen wir warten, bis wir hin sind?) Durch Artikel, Interviews und Reden hat wohl die berühmte ungarische Beredsamkeit die äußerste Grenze erreicht; aber ob all das,

desgleichen. Alle Hausarbeit wird von den Schülern beiderlei Geschlechts gethan. So hat Booker Washington seine Anstalt zu einer Schule für alle Gewerbe gemacht, so hat er seinen Schülern den aus der Sklaverei stammenden Begriff, daß Arbeit erniedrige, genommen, so erzieht er sie zur Konkretenfähigkeit mit dem weißen Arbeiter, mit dem weißen Bürger der Union, dem jeder Lebensweg offen steht, den er durch Begabung und Können zu gehen fähig ist. Booker Washington's Autobiographie erzählt von den unendlichen Schwierigkeiten, die namentlich zu Beginn des Unternehmens zu überwinden waren. Vor Allem mußte das nötige Geld für jeden Stein, für jeden Strohhalm, der gebraucht wurde, herbeigeschafft werden. Die Persönlichkeit des Leiters hatte aber bald so sehr das allgemeine Vertrauen und die Achtung der farbigen wie der weißen Bevölkerung errungen, daß die Darlehen und Schenkungen immer reichlicher flossen. Booker Washington war auch durch Reisen und Vorträge in anderen Städten, später auch in anderen Staaten für das Werk thätig, dem er seine ganze Kraft, seine ganze Liebe, sein ganzes Streben gewidmet hat. Als die Anstalt schon längst alle Kinderkrankheiten überwunden hatte und die Schülerzahl auf mehrere Hundert gestiegen war, als man auch im Süden, in den einstigen Sklavenstaaten, den wohlthätigen Einfluß, den eine rationelle Erziehung der Farbigen auf die Verhältnisse nahm, zu spüren begann, wurde dem genialen und edlen Leiter endlich die lang ersehnte Gelegenheit zutheil, über seine Ziele und über das Massenverhältnis vor einer Versammlung von Weißen, der herrschenden Klasse der Südstaaten, zu sprechen. Mit einer kurzen Rede errang er einen so großen Erfolg, daß ein wahrer Regen von Aufforderungen, in verschiedenen Staaten, auch im Norden, Vorträge zu halten, auf ihn niederging. Seinem Einfluß war es zu danken, daß bei einer im Jahre 1895 in

Atalanta veranstalteten Ausstellung eine eigene Abtheilung den Farbigen zugewiesen wurde, in der sie zeigen konnten, welche Fortschritte auf allen Gebieten sie seit ihrer Befreiung gemacht hätten. Das Experiment fiel glänzend aus. Unter den Reden, die bei Eröffnung dieser Ausstellung gehalten wurden, war jene des Schulleiters von Tuskegee ohne Frage die bedeutendste. Sie gipfelte in den Sätzen: „Unwissend, ohne irgend welche Erfahrung, ist es nicht befremdend, daß wir in den ersten Jahren unseres neuen Lebens bei der Spitze angingen, anstatt bei den Grundmauern, daß ein Sitz im Kongreß zu Washington oder in der Verwaltung eines Staates mehr begehrt wurde, als wirkliches Können oder industrielle Geschicklichkeit. . . Wir müssen aber erst das Nützliche lernen. Keine Klasse kann gedeihen, ehe sie nicht begriffen hat, daß es ebenso ehrenvoll ist, ein Feld zu pflügen, als ein Gedicht zu schreiben.“ „Die Weisesten unter uns wissen, daß die Agitationen für Fragen sozialer Gleichstellung thöricht sind und daß eine solche Gleichstellung nur durch harte Arbeit und erfolgreiche Mühe, nicht aber durch künstliche Mittel erreicht werden kann.“ Der Redner zeigt seinem weißen Publikum, wie die Interessen der mehr als ein Drittel der Bevölkerung im Süden ausmachenden Neger und die ihrer früheren Herren identisch seien, und in welcher Weise beide Theile zu ihrem Recht und ihrem Vortheil gelangen können. Diese Rede war es, welche Booker Washington zu einem in der ganzen Union gefeierten Mann machte. Von nun an gilt er als die unbefristete Autorität in Erziehungsfragen, wie in allen Fragen, die mit den Interessen der Neger im Zusammenhang stehen. Im Mai 1896 ernannte ihn die Universität von Harvard zum Ehrendoktor, als den ersten Farbigen, dem eine solche Auszeichnung zutheil wurde. Nun theilt er seine Zeit zwischen der Leitung der von Jahr zu Jahr ausgedehnter werdenden Schöpfung

in Tuskegee und Vorträgen in allen Staaten der Union, um seine Ziele und seine Methode darzulegen und die Mittel für weitere solche Schulen aufzubringen, die den Neger vor Allem Ordnung und Reinlichkeit und disziplinierte Arbeit jeder Gattung lehren sollen. Er betont wiederholt, welchen Werth er z. B. darauf lege, die Schwarzen an den Gebrauch der Zahnbürste, an häufige Bäder zu gewöhnen, wie er es zuerst seine Hauptaufgabe sein ließ, die Schüler zur ordentlichen Handhabung von Gabel und Messer, zur Reinlichkeit der Kleider zu erziehen, wie er sie lehrte, daß Knöpfe dazu da seien, zuzunäpfeln, und daß nie ein Knopf an einem Kleide fehlen dürfe. Booker Washington kann heute schon auf eine stattliche Schaar junger Leute blicken, die er zu tüchtigen Arbeitern in jeder Richtung erzogen hat, zu Gewerbetreibenden, Handelsbesitzenen, Apothekern, Baumeistern, Ingenieuren zc.

Gobineau scheint nach den Erfolgen, die dieser von einem weißen Vater und einer schwarzen Mutter stammende Mischling errungen hat, eine neue Illustration für seine Theorien in Amerika zu erhalten. Und wenn nicht jene recht behalten, daß den Negern, die die Kultur des weißen Mannes annehmen, das Aussterben droht, so vollzieht sich vielleicht unter unseren Augen die Neubildung einer Rasse, die ebenso lebensfähig, ebenso dazu bestimmt ist, ihre Rolle in der Geschichte der Menschheit zu spielen, wie die romanischen Rassen, die Gobineau auf die Mischung von weißem mit schwarzem Blut zurückführt. Aber von dem Rassenproblem völlig abgesehen, wird diese Autobiographie Booker Washington's Jeden interessiren als ein Dokument für den Erfolg, den wahre Tüchtigkeit und edles Streben auch unter den widerstreitendsten Verhältnissen zu erringen vermögen.

F. Fuhrmann.

was in diesen Auslassungen verlangt wird, als definitiv und perfekt angesehen werden kann, diesbezüglich habe Redner weitgehende Bedenken. Mit Ausnahme einiger Redner, die sich mit unglaublicher Leichtfertigkeit für die Trennung von Ungarn aussprechen... (Abgeordneter Wolf: Viel leichtfertiger ist es, zu warten, bis uns Ungarn den Stuhl vor die Thür setzt)... haben sich gegen die Trennung nur auf Voraussetzungen und Hypothesen gestützt. (Abgeordneter Kaffan: Die Polen brauchen freilich nichts zu zahlen.) Gegen eine solche Abwehr- oder Rüstungsdebatte wäre nichts einzuwenden, wenn nicht einige Redner sich einer Redeweise bedient hätten, die der Achtung vor dem ungarischen Volk und dessen parlamentarischer Vertretung kaum entsprechen. (Stürmischer Widerspruch.) (Abgeordneter Stein: Was sagen die Ungarn zu uns?) — Abgeordneter Winter: Deutsche Hunde! Nicht ohne Antwort kann vor Allem das Lösungswort „Los von Ungarn“ bleiben. Insofern sich die Vertreter des Linzer Programms dieses Ausdrucks bedienen, kann Redner dagegen nichts einwenden, denn dieses „Los von Ungarn“ sei nur ein Pendant des „Los von Rom“. (Abgeordneter Kasper: Los von Galizien! Heiterkeit.) Wie aber Abgeordnete, die auf dem rein österreichischen Standpunkt stehen, sich dieses Ausdrucks bedienen konnten, sei unverständlich, da Jedermann, der vom monarchistischen Standpunkt an Österreich festhält, daran gelegen sein muß, die Machtstellung Österreichs aufrecht zu erhalten. Dieses Wort bedeutet eine Vertiefung der Kluft zwischen Österreich und einem Volke, dessen Schicksal nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in aller Zukunft mit dem Schicksal aller anderen Königreiche und Länder der Habsburgischen Krone untrennbar verbunden ist. (Lebhafter Widerspruch.) (Abgeordneter Wolf: Wollen Sie wetten?) Trotz der Klagen und Beschwerden über die Ueberhebungen seitens vieler ungarischer Vertreter und auf Seiten eines ungarischen Ministers, trotzdem Ungarn nicht jenen Beitrag zu der Armee leistet, den es eigentlich leisten sollte, ist es unsere Pflicht, uns zusammenzuscharen und im Falle einer Widerstandsnotwendigkeit auch die Widerstandsfähigkeit zu besitzen, um die Machtstellung der Monarchie zu verteidigen. (Beifall bei den Polen.) In dieser Richtung sind wir bereit, mit Ihnen mitzuarbeiten. Allein in jener Richtung, die eine weitere Entzweiung zwischen den beiden Staaten herbeiführen kann, stellen wir uns ihnen nicht zur Verfügung, verteidigen die Interessen dieser Reichshälfte, aber nicht schimpfen und sich fortwährend über Ungarn beschweren! (Abgeordneter Wolf: Ohen! Heiterkeit.)

Abgeordneter Abrahamowicz erklärt namens seines Klubs, so lange die Abmachungen der Sylbesternacht aufrecht erhalten sind, so lange ein Ausgleich tatsächlich existiert, könne der Polenklub nicht der weiteren Entwicklung der Dinge vorgreifen und sich der Politik der Ungeduld nicht anschließen. Der Polenklub könne nicht den Standpunkt acceptieren, daß die gegenwärtige Situation gleichbedeutend sei mit dem Abbruch der Beziehungen zwischen den beiden Reichshälften. Abgeordneter Ritter v. Abrahamowicz schließt seine Rede mit der Erklärung, daß der Polenklub dem Antrag Derzhatta gegenüber keine ablehnende Haltung einnehmen werde, daß er aber sich gegen die Wahl eines eigenen Ausschusses zur Berathung des Antrags aussprechen müsse. Zwei Ausschüsse für denselben Gegenstand einzusetzen mit verschiedenen Aufträgen, gehe nicht an. Es könnte sich sonst die Ansicht geltend machen, daß die dem Ausgleichsausschusse zugewiesenen Regierungsvorlagen keine aktuelle Bedeutung haben. Deshalb stellt Redner den Antrag, es sei der Antrag Derzhatta dem Ausgleichsausschusse zuzureifen.

Nachdem Abgeordneter Moricz gesprochen hatte, wurde die Debatte geschlossen. Zu Generalredner wurden Gramayer pro und Bianchini contra gewählt.

Abgeordneter Grabmayer erklärt, bezüglich der wirtschaftlichen Trennung werde Österreich, falls dieselbe von Ungarn ernstlich gefordert wird, weder das Recht noch die Macht haben, derselben sich auf die Dauer zu widersetzen. Es handelt sich wesentlich darum, den Ungarn den Zeitpunkt der Soltrennung nicht allein zu überlassen, sondern die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um über die Neuregelung der wirtschaftlichen Verhältnisse mitzuentcheiden. Ebenso wie bei der Aufhebung der wirtschaftlichen Gemeinamkeit, muß das österreichische Parlament, falls die Gemeinamkeit der Armee gelockert würde, auf die hiedurch bedingte Neugestaltung des heutigen Verhältnisses durch eine Milderung des bezüglichen Gesetzes einen entscheidenden Einfluß nehmen. Die Ungarn sollen wissen, daß wir auf Alles gesfaßt sind, daß wir aber auch mitreden und miteinscheiden wollen über Dinge, die uns nahe angehen. Wir wollen Frieden, welcher nach Ansicht des Redners zwischen beiden Reichshälften kommen muß. Hierzu bedarf es der unbedingten Zurückstellung des Nationalitätenkampfes und eines kraftvollen Parlaments, welches die Regierung im gegenwärtigen Augenblick beim Wort nimmt und Ungarn gegenüber rechtzeitig und energisch handeln will.

Abgeordneter Bianchini betont, die Neuregelung des Verhältnisses der Monarchie ohne die Lösung der kroatischen Frage sei unmöglich.

Der Antrag des Abgeordneten Abrahamowicz auf Zuweisung des Antrages Derzhatta an den Ausgleichsausschuss wird abgelehnt. Der Antrag des Abgeordneten Derzhatta wird mit überwiegender Majorität angenommen.

Nachdem das Haus die Regierungsvorlage betreffend die Verstaatlichung der österreichischen Linien der ungarisch-galizischen Eisenbahn, sowie der ungarischen Westbahn ohne Debatte in allen Lesungen angenommen hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag.

Budapest, 21. März.

Die heutige Nummer des Amtsblattes bringt die bereits aniferte allerhöchste Entschliekung, derzufolge auf Vorschlag des mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten Ministerpräsidenten Graf Emil Széchenyi, Obergespan des Komitats und der königlichen Freistadt Sopron, von dieser Stelle unter Anerkennung seiner eifrigen Dienstleistung auf sein eigenes Ansuchen entlassen wurde.

Die Synode der Reformierten setzte heute ihre Beratungen fort. Wegen Verhinderung des Barons Desider Bánsfy präsidirte Oberkurator Graf Joseph Degenfeld. Die Synode setzte die Berathung über die Disziplinarbestimmungen des Gesesentwurfes fort, wobei die Paragrafen 340—342, nachdem die Mitglieder Stephan Bródy, Ludwig Madn, Albert Mezey, Franz Segesdy, Dionys Maróczy, Albert Kiss, Alexander Podrah, Ludwig Dombay, Dr. Georg Bartók, Ernst Dókus und Referent Dr. Desider Nagy das Wort ergriffen, unverändert zur Annahme gelangten. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Der Krieg.

Auch am heutigen Tage liegen keine thatsächlichen Nachrichten über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz vor. Neue Zusammenstöße dürften demnach nicht stattgefunden haben. General Line-witsch zieht die Reste der Armee nach Charbin und will sie dort mit den soeben aus Rußland eintreffenden Verstärkungen vereinigen. Von den zerprengten Truppen fehlt noch die ganze Kolonne des Generals Rennenkampf. Man glaubt, daß sie sich noch südlich von Tielin befinde und sich nach Norden durchzuschlagen suche.

Immer zahlreicher werden die Gerüchte, die von einem bevorstehenden Friedensschlusse zu erzählen wissen, und in Petersburg nimmt man sogar an, daß die russische Regierung es mit der angeordneten Mobilisirung nicht ernst meine, sondern durch die Drohung der Entsendung einer neuen Armee von 400,000 Mann nur bessere Friedensbedingungen zu erzielen hoffe. Der japanische Gesandte in London, Vicomte Gayashi, hat in Bezug auf die Friedensgerüchte eine mysteriöse Mittheilung veröffentlichten lassen, wonach der russische Minister Witte im Juni vorigen Jahres mit ihm eine Zusammenkunft in einer europäischen Stadt erstrebt hätte, um über den Frieden zu verhandeln. Was diese Mittheilung, die so verspätet und in seltsamer Form publizirt wird, bezwecken soll, ist nicht klar. Von Petersburg aus wird sie übrigens bereits dementirt, allerdings in ziemlich schwacher Weise, nämlich, daß sie „den Thatsachen nicht entspreche“.

Die über den Krieg heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

Die Reaktivierung Kuropatkin's.

Berlin, 21. März. Aus Petersburg berichtet der Korrespondent des „Lokalanzeiger“: Zu der Uebernahme des Kommando der ersten Armee durch Kuropatkin erfahre ich aus bester Quelle folgende Einzelheiten: Kuropatkin befand sich bereits auf dem Heimwege nach Europa, als er plötzlich umkehrte. Nach einer Unterredung mit General Linewitsch jandte er ein in rührenden Worten abgefaßtes Telegramm an den Czaren: „Es sei ihm unmöglich, den Kriegsschauplatz zu verlassen, der ihm heilig sei; er sei bereit, als einfacher Soldat dort zu verbleiben. Er bitte den Czaren, ihn mit dem freigewordenen Kommando der ersten Armee zu betrauen, und hoffe, dadurch Gelegenheit zu bekommen, seinen Ruf als Heerführer wieder herzustellen.“ General Linewitsch jandte ebenfalls ein Telegramm an den Czaren, in dem er die Bitte Kuropatkin's unterstützte, worauf umgehend eine zustimmende Antwort des Czaren erfolgte. Kuropatkin's Borgehen hat in militärischen wie in Privatkreisen die größten Sympathien für ihn hervorgerufen. Es gibt freilich auch Leute, die glauben, er werde als Kommandeur der ersten Armee sich dem feindlichen Feuer ab-sichtlich aussetzen und den Tod auf dem Schlachtfelde suchen; damit wolle er die von ihm begangenen Fehler sühnen. Dies sind jedoch nur haltlose Vermuthungen. Nach dem allgemeinen Urtheil hat Kuropatkin durch die Bitte, sich nun dem früher unter seinem Kommando stehenden Oberbefehlshaber unterzuordnen, einen hohen Beweis von Klugheit gegeben.

Der Rückzug der Russen.

London, 21. März. Der Rückzug der Russen wird schleunigst fortgesetzt, weil ein Bericht vorliegt, daß General Kawamura sich östlich der Rückzugslinie Kirin nähert, von wo die Bedrohung von Tschangtschun, eventuell die Umfassung der russischen Marschlinie möglich ist.

Die Generale Kuropatkin und Sacharoff berichteten, daß die älteren Reservisten

ein unbrauchbares, minderwerthiges Material seien und geeignet, die beste Truppe zu demoralisiren.

Petersburg, 21. März. General Linewitsch telegraphirt vom Ostrigen: Bis gestern setzten die Japaner den Rückzug nach dem Norden fort. Heute ist Ruhetag. Ich habe die aus Rußland eingetroffenen Truppen besichtigt. Ihre Haltung ist ausgezeichnet.

Berlin, 21. März. (Privat-Telegramm.) Nach einer Petersburger Meldung des „Berl. Tagebl.“ zogen sich die Truppen aus Gungulin unter leichten Nachhutgefechten zurück und befinden sich jetzt 40 Kilometer nördlich von Tielin. Die Japaner, scheinbar ermattet, folgen langsam. Die Russen verbrennen und zerstören auf dem Rückzug Brücken und Häuser.

Berlin, 21. März. (Privat-Telegramm.) Nach den neuesten Darstellungen war der Rückzug der Russen von Mukden im Vergleich zu dem geordneten Abmarsch von Liaojang ein vollständiges Chaos. Von den aufgelösten Massen wurden zahlreiche Räuberheere verübt. Auch gab es sehr viele Deserteure, so daß besondere Maßregeln notwendig waren, um dieselben wieder zu ihren Truppentheilen zu bringen. Das gleichzeitige Marschiren der zweiten und dritten Armee auf einer Straße, welche von zahlreichen Fuhrwerken bedeckt war und überdies von beiden Seiten beschossen wurde, vermehrte die entsetzliche Verwirrung. Dazu fehlte jede Aufklärung über Position und Marsch des Feindes. Der russische Ortskommissar von Mukden, der vom Rückzug nicht verständigt worden, mußte flüchten und seine Kasse und das Archiv im Stiche lassen.

Tokio, 21. März. („Office Reuter.“) Die Thatsache, daß heute kein Bericht über den Rückzug der Russen und die Verfolgung seitens der Japaner eingelaufen ist, läßt darauf schließen, daß die Russen die Linie zwischen Tschangtschun und Kirin zu halten beabsichtigen. Die Japaner setzten die Verfolgung der Nachhut Linewitsch fort, aber beschädigte Brücken hindern sie am Vordringen und geben möglicherweise heranzuziehen, sowie wieder Bertheidigungswerke zwischen Tschangtschun und Kirin herzustellen. Es heißt, daß ein Theil der Garnison von Wladiwostok sich in Eilmärschen nach Charbin zurückziehe. Eine Bestätigung dessen liegt jedoch nicht vor. Der Widerspruch zwischen den russischen und japanischen Berichten über die Zahl der bei Mukden genommenen Geschütze ist noch nicht aufgeklärt. Man glaubt, daß die Russen einige Geschütze vergraben oder in die Flüsse geworfen haben. Die Japaner fahren fort, darnach zu suchen. Die ersten Gefangenen von Mukden sind hier eingetroffen. Die Regierung hat vierzig Dampfer gechartert, welche den regelmäßigen Transportdampfern bei der Fortschaffung der Gefallenen und Verwundeten behilflich sein sollen. Man schätzt die japanischen Verluste bei Mukden auf 50,000 Mann und die der Russen vom Beginne des Kampfes bei Mukden bis zur Beendigung der Schlacht bei Tielin, einschließlich der Gefangenen, auf 175,000 Mann.

Gräuel in Mukden.

London, 21. März. Es liegen nun ausführliche schreckliche Schilderungen über die Gräuel vor, die sich nach dem Abzuge der Russen in Mukden ereignet haben. Die Krankenpflege in den Spitälern wurde betrunkenen Soldaten überlassen; die Verwundeten blieben liegen, wo sie gefallen, die Aergte wurden getödtet, die Pflegerinnen von Chinesen aus den untersten Schichten verzwangt, welche grauenhafte Dergien veranstalteten. Vereinzelt Russenrückzügler wurden von den Chinesen ergriffen, verstümmelt und unmenschlichen Martern unterzogen.

Kaltstellung des Generals Grippenberg.

Berlin, 21. März. Aus Petersburg berichtet der Korrespondent des „Lokal-Anzeiger“: Das Schicksal des Generals Grippenberg gestaltet sich für diesen wenig erfreulich; er ist zum Mitglied des Alexander-Komites für Verwundete ernannt und damit kalt gestellt worden. Sein plötzlicher Entschlus, die Armee im kritischen Moment zu verlassen, wird immer noch stark verurtheilt. Eine soeben aus der Mandchurie zurückgekehrte Persönlichkeit theilte mir mit, Grippenberg's Abreise vom Kriegsschauplatz habe auf das russische Heer den denkbar unangenehmsten Eindruck gemacht. Es hätten dadurch bei den Truppen gefährliche Zweifel an den Fähigkeiten Kuropatkin's entstehen können, wenn die Armee diesem nicht blindlings ergeben gewesen wäre. Grippenberg's Benehmen sei bei der im Felde stehenden Armee allgemein verurtheilt worden.

Eine geheimnißvolle Erklärung des Vicomte Gayashi.

Paris, 21. März. Der japanische Gesandte in London, Gayashi, hat in einem „Matin“-Zweizevium folgende bisher unbekannte Thatsache zur Kenntniß der Leserschaft gebracht: „Im Juli vorigen Jahres befand Herr Witte sich in Berlin. Eine von ihm abgeordnete Persönlichkeit suchte mich auf und fragte im Namen des Präsi-

denen des russischen Ministerkomites bei mir an, ob ich geneigt wäre, mich mit Herrn Witte zu treffen, um über die Friedensfrage zu verhandeln. Ich erwiderte, daß ich diesen Vorschlag annehme. Witte reiste von Berlin nach Petersburg und einige Zeitlang hörte ich nichts weiteres von ihm. Ich bitte, diese historische Tatsache der ganzen Welt durch die Vermittlung Ihres Blattes mitzuteilen.

Hier bricht die Mitteilung ab. Hayashi hat sicherlich seine Gründe, diesen Beitrag zur Geschichte gerade in diesem Augenblick zu veröffentlichen, aber er hat ebenso seine Gründe, nichts darüber zu sagen, ob den angeknüpften Verhandlungen später andere gefolgt sind. Hayashi sagt einmal zu viel und einmal zu wenig.

Paris, 21. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: In maßgebender Stelle wird erklärt, daß die Behauptungen des japanischen Gesandten in London, Hayashi, wonach der Präsident des Ministerkomites, Witte, die Initiative zu einer Zusammenkunft mit Hayashi auf dem Kontinent erbeten habe, nicht den Tatsachen entspricht.

Petersburg, 21. März. Gegenüber der Meldung des „Matin“, wonach der japanische Gesandte in London Hayashi erklärt habe, Witte habe während seines Aufenthaltes in Berlin im vorigen Jahre an Hayashi einen Kommissar mit dem Vorschlage einer Zusammenkunft zu Friedensverhandlungen geschickt, erklärt die „Petersburger Telegraphenagentur“, Witte habe niemals einen Kommissar mit dem Vorschlage Friedensverhandlungen einzuleiten, abgeordnet und mit Niemandem hierüber gesprochen. Offenbar ist Hayashi mißverstanden worden.

Fortsetzung des Krieges.

Berlin, 21. März. (Privat-Telegramm.) Nach dem „Lokalanz.“ fand gestern in Zarstkoje-Selo unter Vorsitz des Generals Dragomiroff ein Kriegsrath statt, in welchem nach längerer Debatte beschlossen wurde, den Krieg fortzusetzen, obwohl die Aussichten für einen günstigen Erfolg sehr gering sind.

Die russischen Gefangenen.

London, 21. März. (Privat-Telegramm.) 28000 russische Gefangene werden auf acht japanische Orte verteilt, wovon 16000 nach Osaka in den Buddhatemple kommen. Viele, namentlich aus Port-Arthur kommende Gefangene verfügen über große Geldsummen und führen ein verhältnismäßig angenehmes Leben. Es ist erstaunlich, daß bei dem Fall der Festung noch so vollgefüllte Vorräte vorgefunden wurden. Die Japaner sind noch jetzt von dem Mangel an Disziplin und der Unmäßigkeit der Strafen angewidert.

Tokio, 21. März. („Neuter“-Meldung.) Der englische Dampfer „Harberton“, mit einer Kohlenladung nach Vladivostok unterwegs, wurde von den Japanern beschlagnahmt.

Tokio, 21. März. (Amtlich.) In Bezug auf die Festnahme eines russischen Offiziers in Simintin, der sich nach dem Bruch seines Ehrenwortes dorthin begeben hatte, hat die Petersburger Telegraphenagentur eine Erklärung veröffentlicht, daß der betreffende Offizier auf der Reise von Shanghai nach Rußland die chinesische Eisenbahn benützt habe und daß daher die chinesische Meldung auf ein Mißverständnis beruhe. Tatsächlich hatten alle nach der Uebergabe von Port-Arthur freigelassenen russischen Offiziere sich schriftlich mit den Bedingungen der Kapitulation einverstanden erklärt und geschworen, daß sie in keiner Weise gegen die Interessen Japans handeln wollen. In der Uebersetzung, daß die Rückkehr nach Rußland durch die Kriegszone für die militärischen Operationen Japans nachteilig ist, hatte die japanische Regierung bestimmt, daß es den Offizieren unter keinen Umständen erlaubt sein sollte, diese Route zu nehmen. Dieses Verbot wurde den Offizieren mitgeteilt. Es ist daher klar, daß die Ankunft dieses Offiziers in Simintin, das innerhalb des Gebietes der Feindseligkeiten liegt, einen Bruch des Ehrenwortes in sich schließt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. März.

Neuer Konkurs auf den Bau des Blockbades. Die Stadtbehörde hat bekanntlich auf den Bau des Blockbades und des umgestaltenden Bruckbades eine ideale Konkurrenz abgehalten, die acht besten Preiswerke prämiirt und die Autoren dieser Pläne zur Teilnahme einer engeren (Ausführungs-) Konkurrenz aufgefordert. Die vom Bauinspektor entworfenen Modalitäten der engeren Konkurrenz wurden jedoch von den Bewerbern bemängelt und für zu streng, respektive theilweise überflüssig erklärt. Nun beantragt die Sektion für Privatbauten dem Magistrat, auf den Bau des Blockbades einen neuen Konkurs zu eröffnen, da das Terrain des Badeabstimmens eine Erweiterung erfahren hat

und zur Stunde größer ist als anlässlich der Ausschreibung des ersten Konkurses.

Betheiligung aus dem staatlichen Schankgefälle. Der Finanzminister richtete an die Hauptstadt ein Reskript, in welchem er mittheilt, daß er, obwohl die Gültigkeit des G.-N. XVIII: 1891 bereits erloschen ist und die Hauptstadt somit keinen rechtlichen Anspruch auf eine Betheiligung aus dem staatlichen Schankgefälle habe, dennoch jene Betheiligungsquote, welche im Jahre 1905 fällig gewesen wäre, schon jetzt der Hauptstadt vorzuschüsse bewilligt habe. Die Quote macht 1.481,352 K. 60 H. aus, über welche die Hauptstadt in zwölf gleichen Monatsraten verszugen kann.

Einfuhr serbischen Viehes. Der ungarische Landes-Agrikulturverein faßte jüngst einen Beschluß, der auf die Erleichterung der Einfuhr serbischen Horn- und Borstenviehes abzielt. Demgegenüber beschloß der hauptstädtische Magistrat, dem Ackerbauminister eine Repräsentation zu unterbreiten, in welcher gebeten wird, dahin zu wirken, daß in dem mit Serbien zu schließenden Handelsvertrage und der ergänzenden Veterinärkonvention die Einfuhr serbischen Schlachtviehes und Borstenviehes nach Ungarn auch für die Zukunft gesichert werde, da die Interessen der Approvisionnement Budapests dies erfordern. Besonders in den Sommermonaten könnte ohne den serbischen Anstich der Bedarf Budapests nicht gedeckt werden und die Fleischpreise müßten in die Höhe schnellen. Weiterhin wird gebeten, der Hauptmarkt serbischen Viehes, der jetzt in Steinbruch ist, möge nach dem Viehmarkt im IX. Bezirk verlegt werden. Auch möge die Regierung es erwirken, daß das serbische Vieh ohne Vorfontumaz direkt auf den Budapester Kontumazmarkt aufgetrieben werden könne.

Reparaturen im Armenhause. Die hauptstädtische Armenhauskommission hielt heute Vormittags unter dem Präsidium des Magistratsraths Géza Almády eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, die Räumlichkeiten der Abtheilung für Geisteskrante im Pester Armenhause einer gründlichen Reparatur unterziehen zu lassen. Außerdem wurden mehrere größere Anschaffungen beschlossen. Die Kommission ist der Ansicht, daß in Folge der erwähnten Reparaturen und Anschaffungen die Errichtung eines neuen Armenhauses überflüssig sein werde.

Baulizenzen. Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer jüngsten Sitzung für die Ertheilung der folgenden Baulizenzen ausgesprochen:

- Budapester elektrische Stadtbahn-Gesellschaft, VII. Bez., Kertészgasse Nr. 488; dreistöckiges Direktionsgebäude; Warber u. Spiß, V. Bez., Csákygasse Nr. 1297, vierstöckiges Haus; Wilhelm Dick, I. Bez., Völgödygasse Nr. 1885, dreistöckiges und ebenerdige Gebäude; Dr. Samuel Fischer, VIII. Bez., Tömösgasse Nr. 7115, zweistöckiger Zubau; Paul Roffenbauer, X. Bez., Füzigergasse Nr. 7339, einstöckiges Haus; ungarische Metall- und Lampenwaarenfabrik Aktiengesellschaft, X. Bez., Gergelygasse Nr. 7987, zweistöckiges Lagerhaus; Jozsef Kovács, I. Bez., Kleiner Blochsberg Nr. 13906, ebenerdige Villa; Julius Kovács, I. Bez., Csurgóerstraße Nr. 13725, ebenerdige Haus; Joseph Cser, I. Bez., Rejmélystraße Nr. 14272, ebenerdige Gebäude.

Sanitätsanweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 21. März. Infektionskrankheiten kamen vor 25, und zwar: an Typhus, Blattern, Variolois, Scharblattern 2, Scharlach 7, Masern 8, Diphtheritis und Group 6, Dysenterie, Keuchhusten, Influenza, Puerperal-Fieber, Rothlauf 1, Trachoma 1, Ohren-Drüsenentzündung, Gehirn- und Rückenmarkentzündung, Milzbrand, — Krankenstand im Nochspsital 2372, im Johanespsital 1016. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 46, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 7, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 4, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 10, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 6, Lungenschwindsucht 13, Lungenentzündung 8, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten 7, Magen- und Darmtractat 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus, Blattern, Variolois, Scharblattern, Scharlach, Masern 1, Milzbrand, Ohren-Drüsenentzündung, Keuchhusten, Influenza, Puerperal-Fieber, Rothlauf, Diphtheritis und Group 1, Dysenterie, sonstige Krankheiten 5.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. März.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: die „Jeuilleton-Zeitung“ (Denkmal für König Ludwig II., Der Hundertjährige, Die Pflicht zu lieben, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Lippen der Liebe“), sowie den „Theater- und Vergnügungsanzeiger“ und Inserate.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier bewölkttes Wetter mit einigem Südostwind. Die Morgen-temperatur betrug 4.4 Gr. C., Mittags zeigte das Thermometer 6.4 Gr. C. In der Bitterung Europas ist keine Aenderung eingetreten. In Ungarn gab es gestern in den westlichen und östlichen Komitaten und im Süden des Alfölds spärlichen Regen mit stellenweise kleinem Hagel und hier und da mit Donner (Agram, Pécs, Eger). Das Wetter ist im Uebrigen veränderlich und die Temperatur ist dieselbe wie gestern. Das Maximum befand sich in Szeged mit 17 Gr. C., das Minimum in Szatmár mit -2 Gr. C. Das gestrige Maximum variierte zwischen 17 Gr. C. und 9 Gr. C., das Minimum zwischen -2 Gr. C. und 6 Gr. C., das Minimum hatte ein Maximum von 14 Gr. C. und ein

Minimum von 5 Gr. C., Crbenica von 15 Gr. C., respektive 6 Gr. C. Das Maximum war ganz über dem Nullpunkt, das Minimum überwiegend über Null. Wien hatte ein Maximum von 11 Gr. C. und ein Minimum von 5 Gr. C., Prag von 7 Gr. C., respektive 4 Gr. C., Klagenfurt 11 Gr. C., respektive -6 Gr. C., Paris von 16 Gr. C., respektive 6 Gr. C., Biarritz 23 Gr. C., respektive 11 Gr. C. Die Morgen-temperatur betrug heute in Berlin 2.4 Gr. C., in Petersburg -3.4 Gr. C., in Moskau -4 Gr. C., in Serajewo 1.3 Gr. C., in Belgrad 4.2 Gr. C., in Bukarest 3.0 Gr. C., in Sophia 2.3 Gr. C., in Rom 9.8 Gr. C., in Neapel 10.7 Gr. C. Es ist vorübergehend kühleres Wetter mit vereinzelten Niederschlägen zu erwarten.

Hofdiner. Uebermorgen, Donnerstag, findet in der Ofner kön. Burg ein Hofdiner statt.

Erzherzog Joseph August in Kecskemet. Aus Kecskemet wird berichtet: Erzherzog Joseph August erledigte gestern die Angelegenheiten des Regiments, Abends wohnte er der Theatervorstellung bei. Heute hielt der Erzherzog eine Truppenrevue ab. Abends kehrte er in die Hauptstadt zurück.

Bischof Julius Meszlényi. Aus Szatmár wird berichtet:

Die irdischen Ueberreste des verstorbenen Bischofs Julius Meszlényi wurden heute zur ewigen Ruhe bestattet. Die Straßen, durch welche sich der Trauerzug bewegte, waren mit Trauerflaggen geschmückt, die Geschäfte geschlossen. Gestern und heute trafen außerordentlich viele Fremde hier ein. Die Szechenyistraße, in welcher sich die bischöfliche Residenz befindet, war durch einen Kordon abgeperrt. Das Publikum wurde nur in beschränkter Zahl zu der Bahre eingelassen. Vor Einsegnung der Leiche pontifizirte Bischof Baross in der Kathedrale eine Messe. Inzwischen rangirten sich die Deputationen um die Bahre. Kurz nach 9 Uhr trat Bischof Baross mit glänzender Assistenz in der Residenz ein. Nach erfolgter Einsegnung wurde die Leiche in die Kathedrale getragen und dort zwischen dem ersten und zweiten Nebenaltar aufgebahrt. Die Trauerzeremonie dauerte länger als eine Stunde, worauf die Leiche nach dem Friedhofe überführt wurde.

Sonwödmünister G.M. Nyiri. Wie dem „Fremdenblatt“ gemeldet wird, entspricht die Meldung, daß der Sonwödmünister G.M. Nyiri demnächst das Kommando der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt übernehmen und daß der derzeitige Akademiekommandant R.M. v. Drahtschmidt schon demnächst in den Ruhestand treten wird, nicht den Tatsachen.

Fürstprimas Klaudius Vaszary ist mit einem Beitrage von 400 Kronen in die Reihe der gründenden Mitglieder des ungarischen Landes-Schulvereins eingetreten. Bischof Rebad Kohlverständigte hievon das Sekretariat genannten Vereins.

Die Enthüllung des Andrássy-Denkmalis dürfte nach „N.“ im Oktober l. J. stattfinden. Das Denkmal ist im kleinen Park vor der Südfrent des Parlamentsgebäudes bereits aufgestellt. Das Denkmal selbst steht längst fertig da, und Georg Zala, der Schöpfer desselben, arbeitet gegenwärtig an den zwei Reliefsbildern des Sockels, deren eines den Berliner Vertrag, als das hervorragendste Resultat der Wirksamkeit Andrássy's als Minister des Aeußern, darstellt, während das andere das wichtigste Moment der Wirksamkeit Andrássy's als Ministerpräsident veranschaulicht: die Krönung Sr. Majestät. Das letztere Reliefbild wurde heute von der Andrássy-Denkmal-Kommission, deren Präsident Graf Stephan Tisza ist, befestigt.

Stürmische Fahrt der Königin Alexandra nach Lissabon. Aus Madrid telegraphirt man: An der Nordwestküste herrscht ein Sturm, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Die englische Königsnacht mit der Königin Alexandra an Bord konnte Lissabon nicht erreichen und mußte Vigo anlaufen, wo selbst im Hafen ein so heftiges Unwetter herrschte, daß die Behörden den Auftrag des Königs, ihr Hilfe anzubieten, nicht auszuführen vermochten. Haus hohe Wogen zertrümmerten die Schiffstreppe in Vigo, das Passiren der Straßen ist lebensgefährlich. Viele Personen wurden vom Sturme niedergeworfen und verletzt; zahllose Bäume wurden entwurzelt.

Die ungarische Trabanten-Leibgarde. Baron Géza Fejérváry, der Kapitän der ungarischen Trabanten-Leibgarde, arbeitet ununterbrochen an der Organisation derselben. Die Uniform der Mannschaf ist bereits fertiggestellt und es fehlt nur noch die Anfertigung des Helmes und der Hellebarde. Wenn die Probeausrüstung fertig sein wird, was für die nächste Woche zu erwarten steht, soll die Leibgarde dem König vorgeführt werden. Es wird von dem Entschlusse des Königs abhängen, ob die Probeausrüstung und Uniform in ihrer gegenwärtigen Gestalt verbleibt oder ob an derselben Aenderungen vorgenommen werden.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat, wie wir schon gemeldet, dem Honwödmünister-Oberleutnant Ferdinand Joksman und dem Vize-notar des Komitats Mészeker Edmund Joksman, sowie ihren gesetzlichen Nachkommen, bei Aenderung ihres Familiennamens auf „Janczédi“, den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Raggyaradi“; der Frau Gustav G. Ehrlich in Budapest in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlthätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone ver-

liegen. (In unserer gestrigen Mittheilung über die letztere Auszeichnung sollte es, wie jeder Kundige weiß, richtig VII. Bezirk und Elisabethstadt heißen.)

* **Futternoth — Butternoth.** Die Landplage, welche die Dürre des Sommers und die damit zusammenhängende Futternoth über uns gebracht, hat nach einer langen Reihe wirtschaftlicher Kalamitäten ein Nachspiel erhalten, welches auf die Ernährung der Hauptstadt in erster Linie in sehr bedenklicher Weise einwirken wird. Mit der Trockenheit, die den Ton der offiziellen Berichte auszeichnet, wird ein geradezu horrendes Steigen der Butterpreise kundgegeben, und nur diejenigen, welche diese Wendung betrifft, die armen, mit Nahrungsjorgen kämpfenden Leute, werden es wissen, daß mit dem Eintritt dieser neuen Plage eigentlich der partielle Hungerzustand über unsere minder bemittelte Bevölkerung verhängt wird. Die Butter ist nach dem Brod und den Kartoffeln vielleicht der wichtigste Artikel der Volksernährung, und wenn der Zustand lange anhält, daß das Kilo um achtzig Heller theurer ist als es bisher gewesen, wird die Noth der materiell stiefmütterlich bedachten Schichten dermaßen steigen, daß unsere armen Leute buchstäblich zu Wasser und Brod verurtheilt erscheinen werden. „Wissen Sie, was ein Kilo Margarinebutter kostet?“ — so klingt der Ausschrei einer Arbeitsfrau in Sudermann's „Schmutterlingsnacht“ dem harten Arbeitgeber gegenüber, und auch aus diesem Satz hört man die bestimmt aufgestellte Behauptung heraus, daß die Butter zu den unerläßlichen Ernährungsnothwendigkeiten des armen Volkes gehört. Es darf demnach nicht dabei bleiben, daß von dem kümmerlichen Brod des armen Volkes die ohnedies dünne Butterstücke herabgezogen werde, aber auch der besser situirten Klasse wird es das Dasein erschweren, wenn man ihr den Butterbrodkorb höher hängt. Und da liegt es nun ganz nahe, daß man nach den Ursachen der Vertheuerung zu forschen habe. Daß die durch das Ausfuhrverbot angehäuften Futterreserven aufgebraucht sind, ist begreiflich und hätte vorhergesehen werden können. Eine vorausschauende Wirtschaftspolitik hätte es ungefehen machen können, daß nach so vielen Arbeitsausständen nun auch die Kühe in den Stricke treten. Für Futter oder dessen Ersatz durch andere Mittel muß eben gesorgt werden, und auch die Behebung der anderen Ursache erscheint gerade nicht als unüberwindliche Schwierigkeit. Dadurch, daß die Fastenzeit nahe, ist nämlich die Zufuhr vom Lande auf ein Minimum gefallen, da die Produzenten die Vorräthe zur Deckung des eigenen Bedarfs verwenden. Dagegen müssen Regierung und Stadtbehörde Alles ansetzen, und es ist ihnen hiebei umso mehr Entschiedenheit und Energie anzurathen, als es sich diesmal um wirkliche, schwer empfundene Bedürfnisse von Hunderttausenden handelt. Zu dem Jammer der öffentlichen Verhältnisse soll noch die Betrübniß treten, welche über den Rand eines kargen Tisches ihr Haupt emporhebt? Die hohen und minder hohen Lenker unserer Geschichte sollten bedenken, daß der arme Mann, wenn ihm die Butter genommen, in Versuchung kommt, sein Brod mit Branntwein zu benehen, und daß von der schlechten Volksernährung zur Volkserverdung nur ein Schritt ist.

* **Das Werböczy-Denkmal.** Unter den zehn Statuen, welche der König der Nation zum Geschenk machte, befindet sich auch diejenige des Verfassers des „Tripartitum“ Stephan Werböczy. Bildhauer Julius Donath hat das Modell des Denkmals bereits fertiggestellt; dasselbe wird vom Landesgenat für bildende Künste im Laufe der nächsten Woche einer Prüfung unterzogen werden.

* **Die Generalsekretärswahl an der Akademie.** Der Präsident der Akademie Baron Lorand Götvös hat die Direktions-, Ehren- und ordentlichen Mitglieder für den 27. d., Nachmittags halb 5 Uhr, zu einer gemischten Sitzung einberufen, in welcher die Wahl des neuen Generalsekretärs erfolgen soll. Für die schöne, aber mit viel Mühe und Arbeit verbundene Stelle gab es anfangs drei Kandidaten: die Universitätsprofessoren Gustav Heinrich, Thomas Vecsey und Emerich Bauer. Alle Drei sind seit Langem ordentliche Mitglieder der Akademie, aus deren Reihe der Generalsekretär gewählt werden muß. Die beiden Letzteren sind aber — wie eine Lokalcorrespondenz wissen will — nicht geneigt, ihren Lehrstuhl zu verlassen, und so wird allem Anscheine nach Gustav Heinrich einstimmig gewählt werden.

* **Von der Donau.** In Folge der andauernden Regengüsse ist die Donau im steten Steigen begriffen. In Budapest wurde seit gestern ein Steigen von 20 Centimetern konstatiert und hat das Wasser jetzt die Höhe von 388 Centimetern erreicht.

* **Die Wahlen der Advokatenkammer.** Bis heute Abends 7 Uhr wurden insgesamt 750 Stimmzettel abgegeben. Der Wahlgang währt bis morgen Mittags; bis zu dieser Zeit können noch Stimmzettel abgegeben werden.

* **Der VIII. internationale Thierärztekongress.** Die Sektion für Thierarzneikunde des im September dieses Jahres in Budapest abgehaltenen internationalen Kongresses hielt heute unter Vorsitz des Ministerialrathes Alexander Lestvánky eine Sitzung, in welcher der Generalsekretär des Kongresses, Professor

Dr. Stephan Kák, über die in der Sektion abgehaltenen Vorträge referirte.

* **Frühlingsanfang.** Mit kalendrischer Pünktlichkeit ist heute Morgens der Lenz ins Land gezogen, freudig begrüßt von Groß und Klein, Alt und Jung und Allen, die nach der langen Winterzeit nach warmem Sonnenschein und nach grüner Natur lechzen. Wohl ließ die Witterung und Temperatur den Jahreszeitwechsel noch nicht erkennen, denn ein rauher Wind und regenschwangere Wolken verkündeten das Herannahen des leidigen Aprilwetters, welches diesmal vorzeitig seine Rechte zu fordern scheint, und so konnten sich die Frühjahrsstolletten noch nicht hervormagen. Nichtsdestoweniger lassen die Wetterpropheten die Hoffnung aufkommen, daß schon in den nächsten Tagen ein wohlthuendes Frühlingslüftl und warmer Sonnenschein sich einstellen werden. In den Anlagen und Promenaden scheint man sich darauf schon gefaßt zu machen, denn es wird bereits eifrig an der Hervorzauberung des Blumenparterres gearbeitet. Ueberall Knospe und spricht es, und schon in den nächsten Tagen dürften die Kinder Florens ihre volle Farbenpracht entfalten. Auch auf dem Donauquai herrscht schon lebhaftes Treiben; besonders um die Mittagsstunde erfreut sich der Korso großer Frequenz. In der Kossuth Sajosgasse gibt es sogar bei milder günstiger Witterung eine große Promenade, denn in außerparlamentarischen Zeiten ist eben der „politische Korso“ der beliebteste Sammelplatz der Herren, auf deren Schultern das Schicksal des Landes ruht. Die Aufmerksamkeit der dichten Gruppen, in welchen lebhaft gestikulierende Parlamentarier die Situation besprechen, wird aber miunter von den wichtigen Tagesfragen abgelenkt — denn wenn unsere Theaterjungen urplötzlich auftauchen, um sich „dem Volke zu zeigen“, kann selbst ein enragirter Politiker dem Zauber nicht widerstehen. Der Lenz ist ins Land gezogen, die Natur wird neu geboren: bringt er auch die Neugeburt unseres politischen Lebens?

* **Die Genossenschaft der Hoteliers, Gast- und Schankwirthe** hielt heute Nachmittags im „Hotel Hungaria“ ihre XXXI. ordentliche Jahresversammlung.

Nach der Begrüßungsrede des Präsidenten Johann Gundel brachte Sekretär Nikolaus Poppel den Jahresbericht zur Verlesung. Im abgelaufenen Jahre entwickelte die Leitung eine rege Thätigkeit. In der Angelegenheit der Revision des Gewerbegesetzes dürften die Wünsche dieser Genossenschaft berücksichtigt werden. Ein weiterer Erfolg war die Aktion gegen die Winkelhotels und die in Angelegenheit der Bemessung der Schankgebühren. Ueberdies hat die Genossenschaft eine Aktion gegen die Scheinwirth eingeleitet, die das Gewerbe arg schädigen. Um diese Erfolge hatten sich besondere Verdienste erworben: Präsident J. Gundel, Stadtrepräsentant Karl Stadler, Karl Bokros und der Schöpfer der Lehrlings-Fachschule Hotelier Friedrich Gluck. Die Genossenschaft zählt 760 Mitglieder. Das Vermögen beträgt 171,331 Kronen, das Vermögen der Stütungen 26,164 K., der Wylfonds 23,805 K. und der Fonds für die Erbauung des „Königin Elisabeth“-Ausichtsturms 10,648 K. Das Budget wurde mit je 12,900 K. an Einnahmen und Ausgaben festgesetzt. Der Bericht wurde zur Kenntniß angenommen und dem Präsidenten J. Gundel, dem Sekretär Nikolaus Poppel, dem Vizepräsidenten Joseph Koch, sowie dem Hotelier Joseph Petanovits für ihre ersprießliche Thätigkeit Dank und Anerkennung votirt. Dem Leichenbestattungsverein der Gastwirth wurden 1000 K. gespendet; ferner wurde der Ausschuß damit betraut, im Vereine mit der Branntweiner-Genossenschaft bei der Regierung gegen jene Kleinwirth Schritte zu unternehmen, die eine Lizenz für Wein-, Bier- und Branntweinschank erhielten, in Wahrheit aber Wein und Bier zu einem Spottpreis verschleudern und zumeist sich auf den Branntweinschank verlegen. Durch die Auspielung des Gesetzes werden sowohl die Branntweiner als auch die Gastwirth durch die schmutzige Konkurrenz geschädigt. Sodann wurden die Neuwahlen vorgenommen. Zum Präsidenten wurde mit Applausion Johann Gundel, zum Vizepräsidenten Joseph Koch, zum Kassier Rudolf Mehrieger gewählt; in das Revisionskomitee die Hoteliere Erös Gluck, Franz Kommer und Ludwig Lippert; zu ordentlichen Ausschußmitgliedern: Alois Wittner, Stephan Blaschka, Karl Burger, Johann Chm, Franz Ebner, Konrad Förster, Theodor Fürst, Friedrich Gluck, Stephan Haas, Johann Jajczai, Michael Kamarás, Mathias G. Kovács, May Kramer, Franz Kriss ten, Franz Kriss jun., Stephan Leheti, Anton Maloschik, Ludwig Madai, Anton Müller, Joseph Mayer, Ignaz Nofek, Eduard Palkovics, Joseph Petanovits, Ferdinand Brindl, Franz Pelzmann, Johann Sprung jun., Karl Stadler, Joseph Schnell, Karl Wilburger, Karl Weiß; zu Ersatzmitgliedern: Joseph Brückner, Joseph Wittner, Ladislaus Doktor, Franz Döcker, Johann Hruska, Leopold Hofbauer, Geza Reisdler, Franz Maloschik, Karl Seich, Ludwig Szucs, Ludwig Bielwenig, Anton J. Wilburger. — Anknüpfend daran fand die Generalversammlung des Leichenbestattungsvereins der Hoteliere und Gastwirth statt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 400. Der Bericht wurde zur Kenntniß angenommen und der Leitung das Absolutorium ertheilt. Nach der Wahl der Funktionäre dankte Präsident Gundel für das Vertrauen. Zum Schluß wurde dem Direktor des „Hotel Hungaria“ Karl Burger für die unentgeltliche Ueberlassung des Saales Dank votirt.

* **Duell.** Zwischen den Advokaten Dr. Albin Pittmann und Dr. Moriz Klein fand — wie aus Jglo telegraphirt wird — in Folge einer Zeitungs-unverschüt.

* **Ein Millionen-Nachlaß.** Eine interessante Verlassenschaftsabhandlung nimmt morgen in Pest im Tempelom — wie man uns von dort meldet — vor dem kön. Notar Dr. Desider Böttlik ihren Anfang. Wie wir seinerzeit gemeldet haben, starb in Pest im Tempelom vor einigen Monaten Frau Julie Stefanovits und hinterließ ein Vermögen von beiläufig einer Million Kronen, bezüglich welcher sie keine testamentarische Verfügung getroffen hatte. Auf die Verlassenschaft erben jetzt mehrere hundert Verwandte Anspruch, nachdem die Verstorbene dreimal verheirathet war. Ihre ersten Gatten hießen Radulovits und Schmidt, ihr letzter Gatte war Alexander Schmitz. Das große Vermögen stammte eigentlich von den Eltern der Erblasserin, Alexander Stefanovits und dessen Gattin Katharina Jankovits, und so hätten also die aus dieser Linie stammenden Verwandten in erster Reihe Anspruch auf die Verlassenschaft. Die Angelegenheit komplizirt indessen der Umstand, daß die Pestertemplomer Matrikel aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bei einem Brande verloren gingen und demzufolge kein einziger der Verwandten seinen berechtigten Anspruch auf die Millionenerbschaft dokumentarisch nachweisen kann, welche aus 400,000 Kronen Baargeld und Werthpapieren, mehreren Häusern und dem Temesvárer „Hotel zum Hirsch“ besteht. Nun ist aber in letzter Zeit eine neue Wendung in der Erbschaftsangelegenheit insofferne eingetreten, als eine Adoptivtochter der Verstorbenen, Frau Katharina Simonovits, bei der morgigen Verhandlung durch Zeugen nachweisen will, daß die Verstorbene sie mit einem mündlichen Testament als Erbin des Baargeldes und der Werthpapiere eingesetzt habe. Der Verlassenschaftsabhandlung sieht man in ganz Südbungarn mit begreiflichem Interesse entgegen. Das Ende wird voraussichtlich ein langwieriger Prozeß sein.

* **Der ungarische wissenschaftliche Verein „Urania“** hielt heute seine Jahresgeneralversammlung unter Vorsitz des Präsidenten Ministerialrathes Victor Molnár.

Der Präsident eröffnete die Versammlung mit einer großangelegten Rede, in welcher er über das ersprießliche Wirken des Vereins im abgelaufenen Jahre Bericht erstattete und es als wünschenswerth erklärte, daß die in letzterer Zeit entstandenen Vereinigungen mit ähnlichen Zwecken, wie es der Urania-Verein verfolge, unter sich irgend einen Zusammenschluß herbeizuführen mögen. Im Interesse der nationalen Kultur bezeichnete es Redner als nothwendig, daß die kulturellen Bestrebungen sowohl der Provinz als auch der Hauptstadt in einer zielbewußten Organisation und systematisch zusammengefaßt werden. Aber auch die in der Fremde lebenden Söhne des Vaterlandes dürfen den Kontakt mit den vaterländischen geistigen Bestrebungen nicht verlieren und es muß die stete Verbindung mit Jener aufrechterhalten werden. Dieser patriotischen Mission hat der Urania-Verein in Kroatien, Rumänien, Frankreich, ja sogar in Nordamerika Genüge geleistet. Der Verein hat das Aktionsprogramm für die Provinz bereits festgelegt, ferner die Grundlagen des systematischen veranschaulichenden ungarischen Volksunterrichts niedergelegt. Schließlich entwirft der Präsident den Aktionsplan des Vereins hinsichtlich der Vorträge. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede Victor Molnár's unterbreitete Generalsekretär Eugen Lupathy den Jahresbericht, welcher über die kulturelle Thätigkeit des Urania-Vereins, namentlich über die abgehaltenen Vorträge referirt. In 119 Tagen wurden 259 Vorträge abgehalten, welchen mehr als 25,000 Personen beiwohnten. Der Verein ließ 129,000 populär-wissenschaftliche Hefte vertheilen. Sodann legte Kassier Victor Cséke die Schlussrechnungen vor, laut welchen die Einnahmen des Vereins im Vorjahre 39,300 K. betragen. Das Vereinsvermögen hat sich auf 26,800 K. erhöht. Der Verein zählt gegenwärtig 1389 ordentliche und 41 gründende Mitglieder. Das Präliminäre pro 1905 weist einen Abgang von 4020 K. auf. Die Sammlung für das Kronprinz Rudolf-Denkmal ergab 17,605 K., jene für das Trefort-Denkmal 8979 K. Die Generalversammlung nahm die Berichte sowie das Präliminäre zur Kenntniß. Vorsitzender meldet, daß Baron Lorand Götvös und Ladislaus Szögyenyi ihre Wahl zu Ehrenmitgliedern dankend angenommen haben. Auf seinen Antrag wurde dem Unterrichtsminister Albert Berzevicsy, ferner dem Handelsminister, den hauptstädtischen Behörden, dem Urania-Theater und der „Elisabeth-Frauenhochschule“, sowie der Presse Dank votirt. Zum Schluß dankte Dr. Bela Grödy im Namen der Mitglieder dem Präsidenten Victor Molnár für dessen hingebungsvollen Eifer.

* **Öffentlicher Dank.** Der Unterrichtsminister drückt öffentlich seinen Dank und seine Anerkennung aus: der Baronin Kos Kemény und dem unter ihrem Präsidium stehenden Diöcesen-Sentmarterer Jüdischen Verein des ungarischen Vereins vom Rothen Kreuz für eine zur Bekleidung armer Schulkinder gemachte Spende von 568 K.; der Frau Irene Kato n-a-t-h u-r á n s k y, Direktorin der staatlichen Lehrerin-Präparanden in Budapest, II. Bezirk, für eine zu Gunsten ihrer Lehrerin-Anstalt gemachte Spende von 500 K.

* **Audienz.** Dieser Tage hatte unser Landsmann Dr. Samuel Fuchs, Landesrabbiner des Großherzogthums Luxemburg, Sohn des in Dietoma (Trenesener Komitat) wirkenden Rabbinatsverweisers Jakob Fuchs, die hohe Ehre, vom Großherzog Stathalter von Luxemburg in längerer Audienz empfangen zu werden, in welcher sich der Fürst mit großem Interesse nach den Verhältnissen der dortigen isr. Gemeinde erkundigte.

* **Ein Hundertjähriger.** In Hódmezővásárhely beging in voller geistiger und körperlicher Frische der dortige angesehene Bürger Martin Bieier.

seinen hundertsten Geburtstag. Der Jubelkreis erhielt aus diesem Anlasse zahlreiche Ovationen.

* Ein Familiendrama. Aus Klagenfurt wird uns telegraphirt: Die seit drei Jahrzehnten hier in armen Verhältnissen lebenden drei Schwestern Valerie 53, Crescentia 65 und Maria Louise 70 Jahre alten Reichsfraulein Zinn v. Zinnburg wurden heute zusammen tot aufgefunden. Die Todten entstammen einem alten Tiroler Adelsgeschlecht, das im Mannesgeschlecht ausgestorben, nachdem alle männlichen Mitglieder in Feldzügen gefallen. Die Schwestern brachten sich durch Anfertigen von Handarbeiten fort. Crescentia war gestern an Lungentuberkulose gestorben, und aus Verzweiflung erschossen sich dann die beiden anderen Schwestern. Alle Drei waren sehr nervös und mieden fast jeden Verkehr mit der Außenwelt.

* Eine schreckliche Bahnfahrt von Wien nach Kalaminkel haben, wie man uns telegraphirt, die Passagiere des Westbahnzuges gestern durchgemacht. Plötzlich erhob sich in einem Coupé ein junger, gutgekleideter Mann, der einen Revolver hervorzog und drohend auf die Fahrgäste richtete. Glücklicherweise ging kein Schuß los. Der Mann, der mit einem Chemiker aus Weidling identisch sein soll, wurde von mehreren Männern überwältigt und, nachdem er noch einen Passagier mit dem Revolver auf den Kopf geschlagen hatte, beim Halten des Zuges einem Wachmann und später der psychiatrischen Abteilung übergeben. Der Revolver war geladen.

* Die Schlastänzerin Madelaine, deren öffentliches Auftreten verboten worden war, produzierte sich, wie man uns aus Wien telegraphirt, gestern im Salon der Fürstin Thurn und Taxis vor einem aristokratischen Publikum, unter welchem sich auch Graf Soluchowski befand. Die Musik besorgte der Kammervirtuos Alfred Grünfeld. Die Produktion fand lebhaften Beifall.

* Zur Josephstädter Seelsorgerwahl. Diejenigen Mitglieder der Josephstädter Kirchengemeinde, welche die Wahl des Neupester Hilfsseelsorgers Ladislaus Juhász wünschen, hielten Sonntag im Prunksaale des „Athos“ eine gutbesuchte Konferenz, in welcher Baron Eugen Nyáry, Ludwig Szemere, Dr. Stephan Porcs, Dr. Baron Albert Nyáry, Johann Herényi, Baron Ladislaus Nyáry, Béla Gönczy, Deßider Bernáth und Frau Géza Bernáth Reden hielten. Zum Protokoll der Partei wurde einhellig Baron Eugen Nyáry gewählt. Geschäftsführender Präsident der Durchführungskommission wurde Dr. Julius Seintz. Leitende Präsidenten: Deßider Bernáth, Frau Deßider Bernáth, Marie Patay, Witwe Boronkay, Jda Stépan, Frau Gustav Vukobroky, Irene Szabó, Frau Ludwig Dobsz, Gisella Géczy, Béla Gönczy, Baronin Karl Györfly, Baronin Emma Solényi, Baron Samuel Györfly, Ludwig Gál, Frau Julius Horváth, Baronin Bertha Splényi, Frau Michael Horváth jun., Margit Gönczy, Thomas Horváth, Johann Herényi, Frau Dr. Joseph Kovács, Baronin Klona Nyáry, Witwe Franz Lovassy sen., Dr. Baron Albert Nyáry, Baron Ladislaus Nyáry, Witwe Julius Patay de Vaj, Anna Szathmáry-Király, Baronin Eugen Boronkay, Karolta Boronkay, Frau Dr. Stephan Borecs, Karl Birt, Frau Emerich Regöczy-Nagy. Schriftführer Dr. Stephan Borecs. Außerdem wurde ein aus 500 Mitgliedern bestehendes Exekutivkomité gewählt.

* Verhafteter Auswanderungsagent. Aus Fiume wird telegraphirt: Die Polizei verhaftete gestern Abends den Auswanderungsagenten Lazar Bukelics, der Auswanderer über die Grenze schmuggeln wollte. Bukelics wurde zu zehn Tagen Arrest und 150 K. Geldstrafe verurteilt.

* Todesfälle. Der Temeßvárer Post- und Telegraphen-Direktor Herr Johann Betteö de Alsó-Szathya wurde von einem herben Schicksalsschlag heimgejucht: seine Gattin geb. Bertha Szulovky ist nach langem schweren Leiden im 53. Lebensjahre gestorben. — Der geachtete Gynäkoter Einwohner Adolf Fürst ist gestern gestorben.

* Der Zümmner Bäderstrife. Aus Fiume telegraphirt man uns: Der Bäderstrife dauert fort. Die Verhandlungen zwischen den Bäderei-Eigentümern und den Gehilfen führten bisher zu keinem Resultat. Der Brodmangel fängt an fühlbar zu werden. Auch die Susaker Bäderegehilfen streiken.

* Katastrophe in einer Schuhfabrik. Wie schon gemeldet, ist gestern in Brocton (Massachusetts) in der Grover'schen Schuhfabrik in Folge einer Kesselexplosion eine Feuerbrunst entstanden, wobei zahlreiche Personen ums Leben kamen. Diese Katastrophe erscheint als eine der größten, die sich in letzter Zeit in Amerika ereignet haben. Man befürchtet, daß mehr als hundert Tote unter den Trümmern begraben sind. Bisher sind 310 z. B. verbrannte und verstümmelte Leichen aus dem glühenden Trümmerhaufen geholt worden.

Die Fabrik ist ein vierstöckiges Gebäude, hauptsächlich aus Holz. Bald nach Arbeitsbeginn erfolgte die Explosion mit furchtbarer Detonation. Das Gebäude stürzte ein, und als der Brand ausbrach, verbreitete er sich rasend schnell. Viele Arbeiter retteten sich in einen nahe von der Kesselanlage befindlichen dreistöckigen Anbau. Die Arbeiterinnen wurden förmlich zerissen, andere von den stürzenden Balken und Traversen unter den Trümmern begraben. Die Flammen machten jede Rettung unmöglich. Die Feuerwehr und die hilflose Menge wurden von den hoch emporschlagenden Feuerstrahlen immer wieder zurückgeworfen. Eine ältere Arbeiterin, in Trümmerhaufen eingeklemmt, anscheinend

unverletzt, schrie jämmerlich um Hilfe und verbrannte vor den Augen der entsetzten, zur Unthätigkeit gezwungenen Menge. Ein Arbeiter, der zugleich mit einer Arbeiterin verschüttet wurde, bahnte sich mit einem Arm den Weg, das Mädchen entkam, das nachstürzende Gebälk tödtete ihn. Ein Geistlicher, Pater Kourke, stieg auf eine Leiter in das Gebäude und rettete acht Mädchen. Das Unglück vollzog sich mit Blitzesschnelligkeit. Binnen einer Stunde fast war Alles zu Asche verbrannt. Die Angehörigen der Verunglückten umstanden jammern und händelnd die Unglücksstätte. Unter den Verwundeten befindet sich Ingenieur Kocwoll, welchem die Schuld an dem Unglück zugeschrieben wird. Er wurde verhaftet, starb jedoch im Spital an den Folgen der Verletzungen. Festgestellt ist amtlich, daß der explodirte Kessel lange außer Gebrauch gewesen und gestern zum ersten Mal seit Monaten wieder angefeuert worden ist. Kesselstein ist die vermuthliche Ursache der Explosion.

* Lebensgefährliche Erkrankung Jules Verne's. Eine Depesche aus Amiens meldet, daß Jules Verne im Sterben liegt. Verne ist 77 Jahre alt. In den letzten Jahren war er erblindet. Es ist bemerkenswerth, daß Verne, welcher in seiner Phantasie alle Erdtheile, ja das ganze Weltall durchstreift hat, kaum aus Amiens herausgekommen ist. Im Ausland war er nie und seit vierzig Jahren auch nicht in Paris.

* Feuerlöschversuch. Auf einem leeren Baugrund auf dem Lágymános neben der Föhérvári-ut wurden heute Nachmittags im Beisein einer zahlreichen Zuschauermenge Versuche und Proben mit dem Feuerlöschapparat „Minimax“ neuester Konstruktion vorgenommen. Diese Demonstration bezweckte, die Ueberlegenheit dieses neuen Apparats über den bisher in Gebrauch gewesenen Handfeuerlöschapparat „Haslan“ zu dokumentiren. Die Versuche sind glänzend zu Gunsten „Minimax“ gelungen. „Minimax“ hat sich sowohl an Handlichkeit, an rascherer Aktion, wie auch an tabelloser Funktionirung und Löschwirkung als bedeutend vortheilhafter erwiesen. Durch diese Vorzüge ist „Minimax“ im Stande, jeden Brand noch im Entstehen zu ersticken und die Weiterverbreitung der Flammen zu verhindern. Die ziemlich großen Objekte, unter Anderen vollkommen eingerichtete Blochhäuser, eine große Menge mit Petroleum übergoßene Risten, Matten und Theerfässer, mehrere Meter hoch aufgeschichtete und dicht gelagerte Holzmengen, mit Theeröl bedeckte und mit Mineralöl angefüllte Gruben wurden angezündet, und die Brandobjekte, von welchen thurnhohe Flammen in die Höhe emporstiegen, wurden mit „Minimax“ in kürzester Zeit gelöscht. „Haslan“ konnte diese Resultate beizeiten nicht erzielen und die Proben haben nicht nur die Ueberlegenheit des „Minimax“ über alle bisherigen Handlöschapparate bewiesen, sondern sie haben auch dafür einen Beweis geliefert, welche Errungenschaft der „Minimax“ als Hausmittel ist, um einen entstehenden Brand sofort zu bewältigen und so die nachtheiligen Folgen, welche diese Kleinfener stets nach sich zu ziehen pflegen, zu verhüten. Diese interessanten Versuche mit dem „Minimax“ werden auf der Föhérvári-ut allwöchentlich gemacht, und ist es im Interesse sowohl des Einzelnen wie auch der Allgemeinheit, daß sich Jedermann von der praktischen Verwendbarkeit und Unentbehrlichkeit des „Minimax“ überzeugen sollte. „Minimax“ im Hausgebrauche verhütet mitunter große Katastrophen. Bei Zimmer-, Werkstätten-, Stall- und Magazinsbränden wird mit Hilfe des „Minimax“ Hab und Gut gerettet. Die meisten Industriebetriebe haben in Folge der geschützten Vorzüge „Minimax“ bereits eingeführt. Im Auslande ist der „Minimax“ fast in jeder Wohnung zu finden und der erwähnte Löschapparat schon längst als unentbehrliches Hausgeräth anerkannt worden. Im Auslande verursachen auch die Zimmerfeuer und die Brände bei anderen Objekten in Folge der raschen Verwendung des „Minimax“ keine derartigen Verheerungen wie bei uns.

* Pensionirung eines Obersten. Aus Graz telegraphirt man: Aus Klagenfurt wird der „Graz'er Tagespost“ gemeldet:

Großes Aufsehen erregt hier die unerwartete Versetzung des Obersten und Kommandanten des Husaren-Regiments Nr. 6, Johann Kovánovics, in den Ruhestand. Oberst Jovanovics steht erst im 51. Lebensjahre. Er gilt als sehr tüchtiger Soldat. Da besondere Gründe zur Pensionirung nicht bekannt sind, so nimmt das Gerücht immer mehr Wahrscheinlichkeit an, daß die Pensionirung mit dem bevorstehenden Eintritt des Erzherzogs Karl Franz Joseph, des ältesten Sohnes des Erzherzogs Otto, in das Husaren-Regiment Nr. 6 in Zusammenhang steht. In dem Falle würde der Erzherzog des Erzherzogs Karl Franz Joseph, Oberstleutnant Graf Wallis, der beim 11. Husaren-Regiment dient, als Kommandant in das Husaren-Regiment Nr. 6 eintreten.

* Hundesperre. Im vorigen Monat irrte in Ofen ein toller Hund herum und biß mehrere Personen, die im Pasteur-Institut untergebracht wurden. Die I. Bezirksvorsteherung ordnete für 40 Tage die Hundesperre an. Die Hunde müssen daher bis 31. d. zuhause angebunden gehalten und auf der Straße an der Leine geführt werden.

* Kurrentirter Taschendieb. Der Egerer kön. Gerichtshof erließ gegen den öfter vorbestraften reisenden Taschendieb Alexander Hoffmann, der dem Gutsbesitzer Karl Legarac im Eisenbahnzuge 1810 Kronen stahl, einen Haftbefehl. Hoffmann hatte in Budapest im Hause Garayplatz 9 eine ständige Wohnung, wo er mit seiner Geliebten, Katharine Luffner, in gemeinsamem Haushalt lebte.

* Vortrag über Palästina. Morgen, Mittwoch, Abends 7 Uhr, findet ein öffentlicher Vortrag über „Eine Reise im Heiligen Lande“ im Saale Holdutoza 17 statt. Der Vortrag wird durch 50 kolorirte Kalktlichtbilder illustriert.

* Aufnahme von Taubstummen. Im Szegeder Taubstummeninstitut werden taubstumme Kinder von 7-10 Jahren aufgenommen. Gesuche sind baldmöglichst einzusenden. Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

* Brudermord. Aus Berlin wird uns telegraphirt: In Tuitweilen bei Saarbrücken kam gestern der Bergmann Schreyman betrunknen von der Affentigung heim und schlugte seinem Bruder den Bauch auf. Der dritte Bruder stürzte beim Anblick des Todten auf den Betrunkenen, entriß ihm das Messer und schnitt ihm die Finger der rechten Hand ab.

* Polizeinachrichten. Wie bereits gemeldet, ist vorgestern auf dem Tiska Kálmán-Platz der Pferdewärter Mathias Serits von zwei Soldaten und einem Civilisten ausgeraubt worden. Der Polizei gelang es heute, einen der Räuber, den Tagelöhner Georg Morócz, zu eruiren und zu verhaften. Die Soldaten sind bereits gestern verhaftet worden. — Die Polizei verhaftete heute den 19jährigen Kellner Karl Herczeg, der von einem Putzerei-Inhaber auf dem Calvinplatz unter Drohungen Geld erpressen wollte. Er wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert. — Im Franzstädter Bahnhof wurde gestern ein mit Frachtwagen bespachter Wagon ausgeraubt. Die Polizei jagdet nach den Räubern. — Bei der Polizei wurde heute über das Verschwinden folgender Personen die Anzeige erstattet: des Tischlergehilfen Theodor Horváth (Dobalgasse 7), des Eisenrechtslers Johann Herczeg (Föhérvég 29) und der Dienstmagd Marie Horváth (Kögéssgasse 4).

Familien-Nachrichten.

Herr Julius Böhm, Beamter der hiesigen Firma Gabos u. Komp., verlobte sich mit Fräulein Olga, Tochter des Herrn Joseph Stieglitz in Budapest.

Herr Joseph Kerecs verlobte sich mit Fräulein Erzsike, Tochter des Herrn S. M. Kramer, Marmor- und Fournirfabrikant in Budapest.

Herr Arnold Körpner, Bahnbeamter, verlobte sich mit Fräulein Bertha Drován in Bágbékereze.

Herr Wilhelm Deutscher, Beamter in Nemetlipár der hiesigen Holzhandlungsfirma S. Wolfner, hat sich mit Fräulein Stephi Mayer dortselbst verlobt.

Das Kreuz an der Universität.

In der Frage der Anbringung des Kreuzes in den Lehrsälen der Universität, welche die Jugend seit Tagen in Aufregung hält, ist heute eine Wendung eingetreten. Bekanntlich ist jener Theil der Jugend, welcher sich den Bestrebungen der Klerikal gestimmten Hörer widersetzt, beim Rektor um die Erlaubniß eingekommen, in der Kreuzfrage morgen eine Versammlung abhalten zu dürfen. Der Rektor hat jedoch heute die Einberufer der Versammlung zu sich beschieden und ihnen das Besprechen abgenommen, daß sie den Beschluß der am 30. d. stattfindenden Sitzung des Universitäts-Senats abwarten und sich bis dahin jeder Agitation enthalten werden. Demgegenüber versprach der Rektor der Jugend, in der Sitzung einen Vermittlungsantrag zu vertreten, welcher beide Parteien befriedigen werde. Von der Anbringung des Kreuzes wird Umgang genommen, dagegen wird in sämtlichen Lokaltäten der Universität das ungarische Wappen mit der Krone und dem Kreuze angebracht. Auf diese Weise wird nicht nur der ungarische und staatliche Charakter der Universität, sondern auch der christliche Charakter und die Religiosität des ungarischen Staates zum Ausdruck gebracht. Die Idee rührt — nach „M. N.“ — vom Dekan der philosophischen Fakultät Ludwig Löczy her.

Von anderer Seite wird uns zu dieser Angelegenheit gemeldet:

Heute wurden die Vertreter der Freidenker-Bewegung der Universitätsjugend, Ludwig Trebits, Leonhard Mahler, Franz Szédelnyi und Ludwig Zsák, zum Rektor beschieden, der ihnen eröffnete, er werde, wenn die Ruhe der Universität nicht anders gewahrt werden könnte, vor dem Universitäts-Senat die Anbringung des Wappens des ungarischen Staates in Vorschlag bringen. Hierauf erwiderten die Erschienenen, daß sie sich bis nach der Sitzung des Senats jeder Bewegung und Versammlung enthalten werden. Der Rektor ermächtigte die bei ihm erschienenen Universitäts-Hörer, seine Mittheilung zu publiziren.

Die Theilnehmer an der liberalen Bewegung waren mit der Eröffnung des Rektors nicht durchwegs zufrieden und nahmen dieselbe erst nach langer und heftiger Debatte mit dem Hinzufügen zur Kenntniß, daß sie den Beschluß des Universitäts-Senats abwarten wollen, aber entschlossen seien, den Kampf fortzusetzen. Die Bewegung wird also bis zum 30. d. ruhen.

Das große Lager der liberalen Jugend wird aber nicht nur gegen die Anbringung des Kreuzes protestiren, sondern mit voller Kraft den Kampf gegen den Klerikalismus, welcher innerhalb der Mauern der Universität stark eingegriffen hat, aufnehmen und radikale Reformen fordern. Sie wünschen unter Anderem die Errichtung von Lehrstühlen für Soziologie, Naturphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft, die Aufstellung eines psychophysischen Laboratoriums, die Abschaffung der auf die Einschränkung der Zahl der weiblichen Universitäts-Hörer bezüglichen Ministerialver-

erung. Die Eröffnung sämtlicher Fakultäten für die Frauen, die radikale Regelung der naturwissenschaftlichen Übungen, Seminarien, des Bibliothekwesens und der Prüfungskommissionen, einerseits die Abschaffung und andererseits die Reduktion der Kollegengelder, das volle Vereinigungs- und Versammlungsrecht der Jugend und schließlich, daß die Konfession der Hörer weder auf dem Forder, noch auf anderen Universitätsdokumenten verzeichnet werde.

Soweit die uns zugegangene Mittheilung. Was die vom Rektor kontemplirte Lösung betrifft, so haben wir über dieselbe wenig zu sagen. Es kann selbstredend Niemand eine Einwendung dagegen erheben, daß in den Hörsälen der Universität das ungarische Wappen angebracht werde. Aber wir können nichts dafür: es fällt uns die Geschichte von dem braven Bürgermann ein, der auf seinem neugebauten Hause die Aufschrift anbringen ließ: „Erbaut hier auf diesem Plakate“. Denn daß die königliche Universität unter der Regide des ungarischen Wappens steht, kann ja wohl als selbstverständlich gelten. Wenn die Anbringung des Landeswappens die leidige Kreuzfrage aus der Welt schafft, so kann man diese Maßnahme nur mit Freuden begrüßen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Szjligeti's berühmtes Volksstück „A szökött katoná“, welches wir vor längerer Zeit in der Darstellung durch Mitglieder des Nationaltheaters in der königlichen Oper sehen konnten, hat nun nach fast dreißigjähriger Verbannung wieder den Weg auf die Bühne des Nationaltheaters zurückgefunden, auf welcher vor mehr als sechs Jahrzehnten die sensationelle Premiere des Wertes stattgefunden hat. Man kann das Stück nicht ohne eine gewisse ehrfurchtsvolle Bewunderung hören. In der Vereinigung aller Spannungen des französischen Effektdramas mit der urwüchsigsten Naivetät nationaler Stimmung wurzelt das Volksstück Szjligeti's weit tiefer in der ungarischen Literatur als Duhende der modernen Eintaagswerke, mit denen unsere jüngeren und älteren Talentheuchler den vaterländischen Karnapf zu stürmen nicht müde werden. — Die Aufführung, die heute dem Werke durch Heranziehung einer Anzahl erster Kräfte des Theaters zuteil ward, war durchwegs geeignet, die bedeutenden dramatischen Tugenden der Schauspielerei in helles Licht zu setzen. Die Titelrolle gab Herr Bakó mit vieler Wärme und kraftvoller, sympathischer Männlichkeit, auch überraschte er angenehm durch die gute musikalische Art der Verwendung seines wohlklingenden Tenorbaritons. In die Sphäre edler Tragik wurde durch Frau Jásai die Gestalt der Gräfin Monti gehoben, der in den Herren Szacsóy (Graf Monti) und Gál (Oberst Völgyi) zwei ausgezeichnete Gegenspieler zur Seite standen. Eine Julesa von unverwundlicher Jugendfrische der Stimme und des Gemüths war Frau Blaha, die heute den vor fast drei Jahrzehnten in derselben Rolle errungenen Triumph erneuerte. Die widerwärtige Gestalt des Lajos adelte Herr Dezső durch die Lebenswürdigkeit seiner Person, und mit vorzüglichen Episodenrollen schlossen sich Frau Vizvári und die Herren Mózsahegyí, Gyenes, Mihályfi, Bethes und Gabányi in das Ensemble. Das ausverkaufte Haus zeigte sich von der gerundeten Aufführung sichtlich angetregt und spendete nach den Abschlüssen und auch auf offener Szene wiederholt freundlichsten Beifall.

Der Autor der Novität des Lustspieltheaters, Anton Dhorrn, der vom Erfolge seines Schauspielers „A szentbernéti barátok“ verabschiedet wurde, richtete an die Direktion des Theaters ein inniges Dankschreiben.

Im Volkstheater wird Freitag das Pastorale „Párkas mog a bárány“ und Sulliván's Operette „A mikádó“ mit Frau Illa Pálma als Gast gegeben. Die weiteren Hauptrollen der Operette werden von den Damen Fel. Irene Székely, Fel. Sándor Betrási, Fel. Angela Csáki, Fel. Gisella Ledóssy und von den Herren Michael Kovács, Emerich Pinter, Karl Ujvári, Michael Kiss gegeben.

Im Urania-Theater findet am 24. d. unter dem Protektorat der Gräfin Albert Upponyi und der Frau Eugen Gál de Gáva zu Gunsten des Klotildvereins eine Wohlthätigkeitssoirée statt. Zunächst gelangt ein lebendes Bild (Kirschenbaumfest in Japan) zur Aufführung. Mitwirken werden die Damen: die Fel. Marie und Emma Ghyczy, Fel. Loto Großschmied, Frau Béla Náday, Fel. Nisi Csopó, Fel. Margarethe Anna, Frau Dr. Franz Spelt, Frau Karl Blazejovszki, Baronessen Malcomes, Frau Béla Katona, Fel. Klari Patis, Fel. Berta Kürthy, Fel. Blanka Kósz, Fel. Atala Varabás, Fel. Irene Kerkényházi, Fel. Alexandrine Palmágyi, Fel. Olga Gáspár, Frau Paul Elek, Fel. Marcsa Dolcsó und die Herren Aurel Eigner, Desider Kürti, Dr. Paul Sily. Hierauf wird Arpád Herczeli's Sinfonie „Köznyizsk“ durch die Damen Fel. Béla Kapolics, Fel. Nisi Spelt, Fel. Klara Bajza und die Herren Edmund Ánán, Emerich Köröndy, Géza Barjathy, Edmund Kürthy und Alois Larnay angeführt. Zum Schlusse wird Suppé's Operette „Tíz leány egy férj som“ gegeben. In dieser Vorstellung werden die Fräulein Nusi Ámon, Béla Kapolics, Ella Müller, Elisabeth Ghyczy, Roza Csibó, Marjanna Katona, Edit Gáger

Muzika Kovács, Berina Mehtényi, Alexandrine Palmágyi, Márta Karácsonyi, Frau Klara Náday-Pekényfi und die Herren Koloman Kenedi und Georg Bogány mit.

Aus Kolozsvar wird uns gemeldet: Die Rechnungswesen des Ministeriums des Innern haben in Anwesenheit des zurücktretenden Theaterdirektors Desider Megyeri und des neuen Direktors Dr. Eugen Janovics die offizielle Uebnahme des Kolozsvarer Nationaltheaters besprochen. Desider Megyeri scheidet am 31. d. mon. Kolozsvar und am nächsten Tage schon spielt die Gesellschaft Janovics'. Da diesen aber kein Vertrag bis 20. April an Szeged bindet, so muß er drei Wochen lang in beiden Städten spielen. Das neue Regime des Kolozsvarer Nationaltheaters beginnt tatsächlich erst am 23. April, von welchem Tage an Direktor Dr. Janovics seine volle Kraft diesem Institute widmen können.

Aus dem Vereinsleben.

Der allgemeine Wohlthätigkeitsverein des VII. Bezirks hält Freitag, am 24. d., Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale der VII. Bezirksvorstehung seine Generalversammlung.

Die Kranken-Unterstützungskasse der Budapester Uhrmacher-Gewerbetörporation hält am 26. d., Nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Landes-Industrievereins (Neugasse 4) ihre ordentliche Generalversammlung.

Der Armen-Unterstützungsverein des I. Bezirks hielt gestern unter Vorsitz des Bezirks-Ausschussmitgliedes Julius Mayer seine erste Generalversammlung, deren einziger Punkt die Feststellung der Statuten war. Auf Antrag Dr. Anton Szebenys wurde dem Verein der Titel „I. ker. Általános közjótékonyági egyesület“ („Allgemeiner Wohlthätigkeitsverein des I. Bezirks“) gegeben.

Im Landesverein der Kaufmännischen Angestellten hält am 25. d. Emil Abrányi einen Vortrag über Moriz Jókai. Nach der Vorlesung findet eine Tanzunterhaltung statt.

Die höhere Gewerbeschule (Eötvöskeresztegyetem) veranstaltet aus den Zeichnungen der Schüler des Winterkurses eine Zeichenausstellung, welche am 23. d., von 9 bis 1 Uhr Vormittags, besichtigt werden kann.

Der Hilfsverein der Budapester Lehrer hält am 23. d., Abends 6 Uhr, im großen Saale des ungarischen Lehrvereins seine XXI. ordentliche Jahresgeneralversammlung.

Die ungarische Kunstgewerbe-Gesellschaft hält am 2. April, Vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Kunstgewerbemuseums ihre XX. ordentliche Jahresgeneralversammlung.

Gerichtshalle.

Budapest, 21. März. (Ein Eisenbahnerprozess.) Als im vergangenen Jahre die auf Verbesserung ihrer materiellen Situation hinielende Aktion der Eisenbahner Schiffbruch erlitt und man den Strike proklamierte, wurde mit der Verweigerung des Dienstes zuerst in Rákos der Anfang gemacht. Es gelangte nämlich am 19. April 1904, eben als der Personenzug Nr. 165 in der Station Rákos eintraf, die Meldung zur öffentlichen Kenntniß, daß der Handelsminister die für den folgenden Tag projektierte Landesversammlung der Eisenbahner verboten habe. Diese Meldung brachte unter den in der Station Rákos versammelten Bahnbeamten und Bediensteten große Erbitterung hervor. Ein Theil derselben verhinderte das Abgehen des Zuges, ein anderer Theil riß den Lokomotivführer von der Maschine, und die Arbeiter legten sich schaarweise auf die Schienen, damit der Verkehr unmöglich gemacht werde. In derselben Station wurde dann ein Telegramm an alle Bahnstationen aufgegeben, in welchem der Beginn des Strikes allen Stationsvorständen zur Kenntniß gebracht und zum Anschluß an die Dienstesverweigerung aufgefordert wird. Auf Grund dieses Sachverhalts wurde etwa vierzig Eisenbahnern wegen gemeingefährlicher Handlung und Gewaltthatigkeit gegen Private der Prozess gemacht. Der Budapester Strafgerichtshof fand nur Michael Bohus, Leopold Bázmány und Paul Tóth schuldig, weil sie den Stationsvorsteher in Rákos Joseph Bokor in der Ausübung seiner Pflicht verhindert und die übrigen Eisenbahner zum Ausbarren beim Strike anmietet haben. Die Genannten wurden zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt und die sechswohentliche Untersuchungshaft wurde in die Strafe eingerechnet. Die übrigen Angeklagten sprach der Gerichtshof frei. Die kön. Tafel bestätigte dieses Urtheil und heute stellte sich auch die kön. Kurie auf den Standpunkt der erstinstanzlichen Gerichtsbehörde, indem sie die gegen das Urtheil eingereichten Nullitätsbeschwerden zurüdwies.

(Das Sammeln von Bestellungen.) Der hiesige Kaufmann Béla Freyberger erstattete am 28. Oktober 1903 bei der Gewerbetörporation der Schneider die Anzeige, daß ein in Wien wohnhafter Kaufmann Namens Charles in Budapest „Hotel zur Königin von Ungarn“ mit seinen Waaren ausländischer Provenienz eine Ausstellung arrangirt habe und zum Nachtheil der ungarischen Kaufleute Bestellungen sammle. Die Gewerbetörporation machte von der Sache der Bezirksvorstehung amtlich Mittheilung, welche wegen der im Sinne des G. A. XXV:1900 begangenen Uebertretung (verbotenes Sammeln von Bestellungen Privater) das Verfahren einleitete und den Waarenvorrat beschlagnahmte. Nach erledigtem Verfahren wurde Charles von der Bezirksvorstehung freigesprochen und diese Entscheidung wurde auch vom hauptstädtischen Magistrat und vom Handelsminister bestätigt. Nach diesen Anzeigen verlangte Charles die Bestrafung Béla Freyberger's wegen falscher Anzeige. Seine Anzeige wurde

aus Kompetenzrüdichten dem Strafbezirksgericht übermittle, da bloß von einer Verleumdung die Rede sein konnte. Das Strafbezirksgericht fällt ein freisprechendes Urtheil, weil Freyberger auf Grund gravirender Verachtungsgründe, aber jedenfalls bona fide vorgegangen war, als er zum Schutze der ungarischen Industrie von dem angeblichen Mißbrauch Meldung erstattete. Dieses Urtheil wurde heute vom Appellationsfenat des Budapester Strafgerichts bestätigt.

Offener Sprechsaal.

Ein als schmerzstillende Einreibung allgemein bewährtes Hausmittel geg. Gliederreissen u. Erkältungskrankheiten aller Art ist MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ. Flasche K. 1. 50. Central-Depot bei Apoth. A. MOLL, k. u. k. Hoff. WIEN, Tuchlauben 9. In den Provinz-Depots verlange man MOLL'S Präparat.

BELATINY ARTHUR PEZSGO VELENEZE FEJERVA. FÜR AKTAR, BRAZAY, NALMAN, BUDAPEST, MUZEUM, KORUT. PARIS 1900 ARANY EREM.

Überall zu haben. Kalodont unentbehrliche Zahn-Creme erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

AVISO.

Unsere w. Geschäftsfreunde und Öbnnern bringen hiermit zur Kenntniß, daß Herr Gustav Schön, Neffe des Herrn Abraham Nagler, bisher bei der Firma Brüder Nagler junior, Budapest, Gr. Kronengasse 10, 24 Jahre als Oberbuchhalter, ebenso Herr Bernát Fischer, ebenfalls bei obgenannter Firma 20 Jahre als Geschäftsleiter thätig, am heutigen Tage im besten Einvernehmen auf freundschaftlichem Wege ausgetreten sind und sich am hiesigen Plage Váci-körút 5 am 1. April a. c. ein

Manufaktur-Engros-Geschäft

errichtet werden. Indem für das bisher uns geschenkte w. Vertrauen innigst danken, bitten auch in Zukunft Ihr w. Wohlwollen uns zuzuwenden zu wollen, Sie versichernd, daß unser Hauptbestreben sein wird, uns desjenigen auch würdig zu erweisen. 43887 Hochachtungsvoll SCHÖN & FISCHER, Budapest, VI., Váci-körút 5.

Die Czinkotaer Isr. Gemeinde gibt hiermit bekannt, daß ihr langjähriges Mitglied Herr ADOLF FÜRST gestern verstorben ist. Das Leichenbegängniß findet heute, den 22. März, Nachmittags 4 Uhr statt, zu welchem die Nachbargemeinden freundlichst geladen werden.

Sirolin ERHÄLTICH IN DEN APOTHEKEN. A. K. S. VON DEN NERVORRAGENDESTEN AERZTEN EMPFOHLEN BEI LUNGENKRANKHEITEN, BRONCHIALKATARRH, KEUCHHUSTEN, SCARPHULOSE, INFLUENZA. NUR ECHT IN ORIGINALFLACONS.

Telegramme.

Der Besuch Kaiser Wilhelm's in Tanger. Paris, 21. März. Anlässlich der Meldung über den Besuch des Kaisers Wilhelm in Tanger veröffentlicht der „Temps“ einen „Deutschland, Frankreich und Marokko“ betitelt Artikel, in welchem er zunächst darauf hinweist, daß die Reise des Kaisers in gewissen englisch-marokkanischen Kreisen, die sich mit dem englisch-französischen Abkommen vom 8. April 1904 noch nicht abgefunden haben, als eine wesentliche politische Aktion, als ein Anzeichen einer neuen Richtung der deutschen diplomatischen Beziehungen in Marokko und als der Beginn einer gegen das englisch-franzö-

fische Abkommen und das friedliche Vordringen gerichteten Politik angesehen werde.

Das Blatt bemerkt hierzu, es wäre naiv, das Alles ernst zu nehmen. Der „Temps“ erinnert sodann daran, daß der deutsche Botschafter Fürst Radolin im Frühjahr 1904 dem französischen Minister des Aeußern Delcassé in Bezug des zwischen Frankreich und England geplanten Abkommens um Auskunft ersucht und Delcassé die Hauptzüge dieses Abkommens folgendermaßen dargelegt habe. Integrität Marokkos, Souveränität des Sultans und Wiederherstellung der Ordnung unter der friedlichen Leitung Frankreichs. Reichskanzler Graf Bülow habe am 12. April 1904 auf eine Anfrage des Abgeordneten Sattler erklärt, Deutschland habe keinen Grund zu Befürchtungen, daß seine wirtschaftlichen Interessen in Marokko seitens irgend einer Macht eine Zurücksetzung oder Schädigung erfahren könnte. Der Artikel schließt folgendermaßen: Wie die marokkanische Frage gegenwärtig liege, würde sie als eine mögliche Ursache irgendwelcher Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland nur in den Augen Derjenigen erscheinen, welche diese Schwierigkeiten herbeiwünschen. Es seien dies Diejenigen, welche vom ersten Tage an den Mißerfolg der Aktion Frankreichs vorausgesagt hätten. Man kenne diese Leute und wisse, was sie werth seien. Die maßvollen und unparteiischen Geister hätten es abgelehnt, sich ihnen anzuschließen, und in demselben Maße, wie sich gewisse leicht zu durchschauende Intriguen vorbereiten, welche den angelegentlichsten Besuch des Kaisers in Tanger für ihre Zwecke ausbeuten wollen, dürfte wohl von beiden Seiten das Nöthige geschehen, um diese Hoffnung zu nichte zu machen und in Marokko und anderwärts die Korrektheit der französisch-deutschen Beziehungen zu wahren.

Die deutsche Etatsdebatte.

Berlin, 21. März. Der Reichstag erledigte den „Etat des Reichsmilitärgerichtes“ ohne Debatte.

Die Militär-Strafgesetzsreform.

Zum Titel Ministergehalt liegen drei Resolutionen vor. Die eine des Abgeordneten Müller (Meinungen) wünscht eine Militär-Strafgesetzsreform unter Beseitigung der größten Härten, insbesondere in Folge des Mißverständnisses der Strafbestimmungen über Verfehlungen Untergebener gegen Vorgesetzte, zu denen über Delikte Vorgesetzter gegen Untergebene entstehen, ferner wird eine Statistik über die praktische Anwendung der Norm der Militär-Strafgerichtsordnung betreffend den Ausschluß der Öffentlichkeit verlangt und der Wunsch ausgedrückt, daß nicht durch Maßregeln der Militärverwaltung die Gesetzbestimmungen über die Öffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens illusorisch gemacht werden. Die zweite Resolution der Abgeordneten Gröber, Spahn und Schädlcr wünscht, daß vor der allgemeinen Militär-Strafgesetzsreform ein Gesetzentwurf eingebracht werde, wodurch mildernde Umstände mit geringeren Mindeststrafen zugelassen werden. Die dritte Resolution der Abgeordneten Erdberger, Gröber und Spahn verlangt in den amtlichen Statistiken eine Scheidung nach Herkunft und Beschäftigung, sowie nach der Richtung, ob die Ausgehobenen zwei oder drei Jahre dienen müssen.

Abgeordneter Müller (Meinungen) begründet ausführlich seine Resolution und geht auf die zahlreichen, in der Presse veröffentlichten Fälle ein.

Abgeordneter Gröber (Centrum) befürwortet die Resolution betreffend die Strafmilderungen.

Abgeordneter Heimburg (Konservativ) meint, wegen der Einzelfälle sollte man nicht an langjährig bestehenden Gesetzen ändern. Verfehlungen gegen militärische Vorgesetzte gehören zu den allerschwersten Vergehen. Da dürfte man keine mildernden Umstände zugehen. Würde aus mildere Strafen als bisher erkannt, so würde der Disziplinargriff der Soldaten verwirrt werden.

Abgeordneter Gradnauer (Sozialdemokrat) schildert zahlreiche Mißhandlungen Untergebener durch Unteroffiziere und verlangt für die Soldaten das Recht der Nothwehr. Er tritt dafür ein, daß die Militärrichter bei Bemessung der Strafen für Verfehlungen gegen Vorgesetzte mehr Spielraum nach unten erhalten. Redner kommt auch auf die Verabschiedung der Militärs im Wisse-Prozess zu sprechen und fragt, ob die Kabinettsordre vom Jahre 1903 damit zusammenhänge. Die Öffentlichkeit des Militärverfahrens existire kaum noch. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abgeordneter Hagemann (Nationalliberal) stimmt der Resolution Müller zu, ausgenommen den Passus betreffs Milderung der Strafbestimmungen über Verfehlungen Untergebener gegen Vorgesetzte. Auch die Resolution Gröber nimmt Redner an.

Kriegsminister v. Einem führt aus, das heutige Thema greift unmittelbar in das Wesen der Armee ein. Die allerschwersten Nothstände unseres Volkes liegen aber nicht, wie der Abgeordnete Gradnauer meinte, auf diesem Gebiete. Allerdings sind seit dem vorigen Jahre eine große Anzahl schwerer Mißhandlungen vorgekommen. Die Mißhandlungen haben aber dennoch gegen früher abgenommen. Dank der Einschreitung der Militärverwaltung und der Öffentlichkeit und dank den in diesem Hause ausgesprochenen Hinweisen, die dem Publikum, den Offizieren und Mannschaften immer wieder Anreiz gaben, gegen Mißhandlungen vorzugehen. Im letzten Halbjahre haben die Mißhandlungen ganz erheblich abgenommen, sowohl die brutalen, wie die im Affekt geschehenen. Wenn alle zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit von der Militärverwaltung geforderten Maßregeln verwirklicht sind, und die Kabinettsordre vom 27. Januar 1905, die viele Erleichterungen des Dienstbetriebes fordert, durchgebrungen ist, werden die Mißhandlungsfälle mehr und mehr verschwinden. Durch die geplante Trennung der Unteroffiziere von der Mannschaft bezüglich der Unterbringung in den Kasernen wird auch gelegentlichen Mißhandlungen vorgebeugt. Es wird gesagt, die Bestrafung wäre zu leicht. Ich ent-

geane, daß die früheren preussischen Militärgerichte viel härter geurtheilt haben, als die jetzigen Kriegsgerichte, und finde den Grund darin, daß in diesen Gerichten auch immer Unteroffiziere und Soldaten vertreten waren. Ich erinnere mich, daß namentlich bei brutalen Mißhandlungen solche Unteroffiziere vielfach über das beantragte Strafmaß hinausgehen wollten. Früher hatte auch der Soldat keinen Verteidiger wie jetzt, was auch dazu beiträgt, daß die Urtheile milder sind als früher. Ich bemerke gleichzeitig, daß Niemand verfügt wurde, die Gesetzesbestimmungen bezüglich der Bertheidigung abzuändern. Auch die Berufung hat mildernd gewirkt. Die brutalen Mißhandlungen sind der abscheulichste Krebsgeschaden in der Armee. Sie haben abgenommen. Die Kabinettsordre vom Jahre 1903 ist nichts als der Hinweis darauf, daß die auf dem Geleise beruhenden Anordnungen vom Jahre 1899 nicht beobachtet worden sind. Der Kaiser wies darauf hin, daß durch deren Nichtbeachtung das Ansehen des Heeres geschädigt wäre. Die Presse wies durch die Besprechung der Militärgerichtsurtheile auf die Haltung der oberen Gerichte. Dasselbe will sie aber dem Kaiser nicht gestatten. Dieser thut es auch nicht. Ich als Richter würde vielfach, um Angriffen der Presse zu entgehen, die Öffentlichkeit ausschließen. So hat die sozialdemokratische Presse in dieser Beziehung mehr geschadet als genützt. Ausgeschlossen ist, daß ein Richter wegen seiner Sprüche verabschiedet werden könnte. Verabschiedungen erfolgen wegen mangelnder Qualifikation zu höheren Stellen und aus anderen Gründen. Die Nothwehr bestehe in derselben Weise für den Soldaten, wie für den Civilen. Aber daß etwa der Untergebene den Vorgesetzten niedererschlägt, das wollen wir doch dem Zukunftsstaate und der Zukunftsarmee überlassen. (Seiterkeit und Beifall.)

Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 21. März. Die Kammer begann die Berathung des Gesetzes über die Trennung der Kirche vom Staate.

Der nationalistische Deputirte Berry begründet seinen Antrag, vor Eingehen in die Debatte die öffentliche Meinung zu befragen. Redner versucht nachzuweisen, daß die Majorität der Wähler gegen die Trennung sei, und sagt voraus, die Bottrung des Gesetzentwurfs werde im Lande große Erregung entfesseln, die eine gewaltthätige Unterdrückung nothwendig machen werde. Berry schließt mit der Erklärung, daß das Land bald ein neues Konkordat verlangen werde.

Berichterstatler Briand erklärt, die Verhältnisse hätten die Trennung unvermeidlich gemacht. Weder die Republik noch der Vatikan könnten den einmal eingenommenen Standpunkt aufgeben. Die Ursachen des Konflikts seien nicht aus der Welt zu schaffen. Die Republik habe 35 Jahre lang nur um den Preis von demüthigenden Konzessionen dem Konkordat gerecht werden können. Der Papst wolle ebenso wie die Republik die sie ihrer Aktionsfreiheit behindernden Verpflichtungen abschütteln. Wenn der Antrag angenommen würde, könnte der Papst glauben, daß sich die Kammer fürchtet. (Beifall links.)

Kultusminister Viviani-Martin erklärt, die volle Verantwortung für den Gesetzentwurf auf sich zu nehmen, und fragt die Kammer, ob sie es zulassen wolle, daß man sie ihrer Verantwortlichkeit entleide. Der Minister bekämpft den Antrag, der schließlich mit 348 gegen 40 Stimmen abgelehnt wird.

Abgeordneter Gayraud (Rechte) begründet hierauf seinen Antrag, die Aufhebung des Konkordats und Trennung der Kirche vom Staat im Einvernehmen mit dem Vatikan durchzuführen. Redner hält die Mitwirkung der Kirche und der anderen Religionsgenossenschaften bei der Regelung ihrer Existenzbedingungen in der bürgerlichen Gesellschaft für nothwendig. Die vorgeschlagene Trennung sei für die Katholiken nicht annehmbar. Die Aufhebung des Kultusbudgets sei ein wahrer Diebstahl. Die Gerichte werden wohl die Katholiken zwingen können, das Gesetz zu beobachten, diese werden jedoch niemals das Gesetz anerkennen.

Deputirter Gobet erörtert die Nachteile des Konkordats.

Deputirter Gayraud verlangt, daß sein Antrag der Kommission zugewiesen werde, was jedoch mit 368 gegen 162 Stimmen abgelehnt wird. Die Sitzung wird sodann geschlossen.

Paris, 21. März. Ein Privattelegramm aus Sables d'Oronne meldet: Der Prior der Redemptoristen, Vater Ribier, der vor Kurzem wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes und wegen Widerstandes gegen einen Gerichtsvollzieher zu 3000 Francs Geldstrafe verurtheilt worden war, hatte sich geweigert, diese Summe zu bezahlen, und wurde deshalb in Haft genommen. Gestern sammelte sich eine große Volksmenge vor dem Gefängnisse an, und ein Abgesandter derselben bezahlte die Geldstrafe für Vater Ribier. Dieser wurde alsbald freigelassen und von der Menge mit Jubel empfangen.

Paris, 21. März. Der „Figaro“ erfährt aus Rom, der Papst habe von der geplanten Ernennung des Monsignore Sogaro zum Patriarchen von Jerusalem abgesehen, weil er erfahren habe, daß diese Ernennung als ein gegen Frankreich gerichteter Schritt ausgelegt werden könnte.

Französisch-türkischer Konflikt.

Köln, 21. März. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphirt aus Konstantinopel vom Heutigen: Wie hier verlautet, hat der französische Botschafter Constans gleich nach seiner Ankunft aus Paris seine Forderungen wegen Entschädigung für die Bahn Damaskus-Masrib, wegen Herstellung der

Bahn Ham-Masrib und wegen Ordnung der Linafrage in der nachdrücklichsten Form bei der Hofe erneuert. Gleichzeitig verlangte er einen Theil der Geschützbestellung für Frankreich, obgleich ein kaiserlicher Tratte befohlen hatte, sämtliche Kanonen bei Krupp zu bestellen. Alle Forderungen wurden von Constans als untrennbares Ganzes bezeichnet und wurde im Falle ihrer Nichtannahme damit gedroht, daß die Ottomanbank geschlossen und den türkischen Werthen die Notirung an der Pariser Börse für alle Zeit entzogen werde. In Folge dieser drohenden Haltung des französischen Botschafters sind die Minister Samstag und Sonntag zusammengetreten.

Die Befestigung Norditaliens.

Mailand, 21. März. Der römische Korrespondent der „Turiner Stampa“, der Deputirte Arbib, telegraphirt anscheinend autorisirt: Kriegsminister Pedotti macht sein Verbleiben im Ministerium von der Bewilligung von 25 Millionen für die Befestigungen im Norden und von der Erhöhung des Militärbudgets abhängig.

Die Gährung in Rußland.

Besehung des Polizeidirektors Lopuchin.

Petersburg, 21. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Ernennung des Direktors im Polizeidepartement, Lopuchin, zum Gouverneur von Estland.

Das Attentat gegen den Gouverneur von Wyborg.

Helsingfors, 21. März. (Meldung des „Nizauschen Bureaus“.) Der Mann, der den Nordanschlag gegen den Gouverneur von Wyborg, Mjasojedoff, verübte, wurde verhaftet, und gab an, Matti Meinikka zu heißen. Er hat gegen den Gouverneur drei Schüsse in dessen Bureau abgegeben. Man glaubt jetzt, daß die Verwundungen des Gouverneurs nicht lebensgefährlich seien.

Wyborg, 21. März. Zu dem gestern auf den Gouverneur verübten Anschlag wird noch gemeldet: Der Gouverneur wurde an der Hand, der Hüfte und an einem Bein verwundet und erlitt am Kopfe Quetschungen. Der Thäter, der schon im Jahre 1903 unter dem Verdachte gestanden war, einen Anschlag auf den unlängst ermordeten Senatsprokurator Johnson beabsichtigt zu haben, entkam damals nach Stockholm, wo er sich bisher aufgehalten hat. Bei seiner Flucht aus Helsingfors war er unter einem Eisenbahnzug gerathen, wobei er eine Verletzung am rechten Arme davontrug, der ihm deshalb amputirt werden mußte.

Maßregelung polnischer Gutsbesitzer.

Lemberg, 21. März. Wie dem „Gaz“ aus Warschau berichtet wird, wurden wegen der Agitation zu Gunsten der Einföhrung der polnischen Sprache in der Verwaltung der Landgemeinden auch die Gutsbesitzer Szankowski und Skotnicki aus Rußisch-Polen ausgewiesen, die Gutsbesitzer Golembowski, Czerny, Dombki zu Geldstrafen von je 300 Rubeln verurtheilt und die Gutsbesitzer des Lubliner Gouvernements Budny und Piaszczyński für zwei Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt.

Wieder ein Attentat.

Zodz, 21. März. Gestern Abends schossen unbekannte Personen auf den Polizeikommissär Mosdunoff, der durch drei Kugeln schwer verletzt wurde. Die Thäter sind verschwunden.

Die Unruhen.

Moskau, 21. März. Das Semstwo des Moskauer Gouvernements beschloß, dem Minister des Innern durch eine besondere Deputation folgende Vorschläge zu unterbreiten: Durch das Restrikt vom 3. d. ist eine besondere Konferenz unter Vorsitz des Ministers des Innern eingesetzt zur Berathung der Frage betreffend die Zuziehung gewählter Volksvertreter zur Vorberathung von Gesetzentwürfen. Die Zusammenkunft der Konferenz ist jedoch nicht bestimmt. Nach der Meinung des Moskauer Semstvos sollten die Semstvos in den Gouvernements und in den Stadträthen von Städten über 50,000 Einwohnern je zwei Vertreter und der kleineren Städte je einen Vertreter wählen, welche in Petersburg sich versammeln und Deputirte in die obige Konferenz wählen sollten. Alle Vorbereitungen sollten unter Berücksichtigung weitgehender Öffentlichkeit bald erfolgen.

Die Moskauer Semstvos.

Dorpat, 21. März. Die Bewegung unter der landwirthschaftlichen Bevölkerung der umliegenden Güter breitet sich weiter aus und nimmt an manchen Orten, wo die Gutsbesitzer keine Zugeständnisse machen wollen,

Mittwoch, 22. März 1905.

einen gewaltthätigen Charakter an. Im Allgemeinen jedoch verläuft die Bewegung ruhig und hört dort, wo auch nur theilweise Zugeständnisse gemacht werden, auf. Von den Gutsbesitzern wurde vielfach ohne Noth militärische Hilfe verlangt.

Mittan, 21. März. Agitatoren, die aus Libau kamen, haben den Ausstand der Bauern und Arbeiter in den Bezirken von Grobin und Hasepots ins Werk gesetzt. Bei siebzehn Besitzern verhinderten die Ausständigen andere Arbeiter an der Arbeit. Militär ist dorthin abgegangen. Der Gouverneur ist gleichfalls in das Ausstandsgebiet abgereist.

Paris, 21. März. Im heutigen Ministerrat im Palais Chisee theilte Minister des Aeußern Delcasse einen Bericht des französischen Gesandten in Tanager vom 11. d. mit, wonach die Rathschläge Frankreichs auf den Sultana einen sehr günstigen Eindruck gemacht haben.

Rom, 21. März. Der Papst hat heute den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szecseny in Audienz empfangen.

Stegg, 21. März. Um dem Terrorismus der hiesigen Bauarbeiter zu begegnen, fand heute eine Versammlung sämtlicher Baumeister statt, wobei eine Arbeitsordnung, welche Montag in Kraft treten soll, festgestellt wurde. Der partielle Maurerstreik dauert an. Sollten in Folge der neuen Arbeitsordnung auch die übrigen Maurer Montag in den Streik treten, beschloß die Baumeister, für diesen Fall die Bauhütten bis auf Weiteres einzustellen und die Maurer auszulperren.

Paris, 21. März. Am dem ehemaligen Minister der schönen Künste Antonin Proust wurde heute eine Trepanation vorgenommen. Sein Zustand ist ernst.

London, 21. März (Privat-Telegramm.) Nach einer Brüsseler Meldung wird König Leopold anlässlich der Unabhängigkeitsfeier den jetzt 20jährigen Sipido, der 1900 auf den damaligen Prinzen von Wales ein Attentat verübte, begnadigen.

Berlin, 21. März. Die Börse eröffnete heute in fester Grundtendenz auf den offiziellen Bericht der Eisener Börse über die lebhaftere Nachfrage für Kohlenabschlüsse und auf die anregenden Meldungen über die rheinisch-westfälische Eisenindustrie. Daraufhin stiegen Bochumer gleich um 2 Prozent auf 246, Gelsenkirchener auf 224.25, Harpener auf 211.50. Die Lebhaftigkeit auf diesem Markte wirkte auch auf den Bankenmarkt belebend ein, sowohl in den leitenden als Mittelbanken. Heimische Fonds lagen ebenfalls besser bei 90.70, desgleichen waren von Paris abhängige Werthe etwas besser gefragt. Russen notierten schwächer auf Petersburg. Von Eisenbahnen fehlten die Notierungen der auswärtigen Bahnen, nur Baltimore and Ohio, sowie Canada Pacific besserten von 1 1/2 bis 2 1/2 Prozent auf Newyork. Von Schiffsfahrtsaktien wurden Packerfahrt und Hanfa höher umgefest. Trustdynamit lagen fest und notierten 194.50. Im freien Verkehr erfuhr allgemeine Elektrizitätsaktien eine Steigerung um 2 1/2 Prozent. Im weiteren Verlauf und beim Uebergang zur zweiten Börsenstunde nahm der Verkehr auf der ganzen Linie einen schleppenden Gang, ohne daß die Kurse eine nennenswerthe Verschiebung aufzuweisen hatten. Nur Norddeutscher Lloyd gab in Folge einer 2prozentigen Dividende nach und fiel bis 117. Bei Abgang des Berichtes war der Verkehr äußerst still, Montanwerthe lagen schwankend. Alles Uebrige nominell. Privatdiskont 2 1/2.

Bremen, 21. März. Der Aufsichtsrath des „Norddeutschen Lloyd“ beschloß die Vertheilung einer zweiprozentigen Dividende. Der Reingewinn betrug 19.826,638 Mark, wovon 14.293,371 Mark abgeschrieben werden.

Frankfurt a. M., 16. März. (Privat-Telegramm.) Die „Fkf. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Es sei neuerdings zweifelhaft geworden, daß die japanische Anleihe auf den deutschen Markt kommt.

Paris, 21. März. (Privat-Telegramm.) Der Verkehr an der Börse war unregelmäßig. Anfangs zeigten die meisten Werthe auf gute Kauflust nennenswerthe Aufbesserungen, die aber später theilweise wieder verloren gingen, da sich nur wenig Theilnehmung zeigte. Eine gute Haltung herrschte für heimische Werthe, dagegen waren Spanier gedrückt. Russen ruhiger. Schluss matt. 1901er Russen 87.10.

London, 21. März. (Privat-Telegramm.) An der Frühbörse war der Markt sehr fest. Auch die Kauflust war gut. Nachmittags traten auf einzelnen Verkehrsteilen Rückgänge ein. Amerikanische Titres und Minen waren lebhafter gefragt, dagegen waren internationale Werthe auf Pariser Meldungen trager. Diskont 2 1/2 Prozent.

London, 21. März. Der Vizepräsident der Bank von Japan Takahashi, welcher die Abmachungen für die frühere japanische Anleihe getroffen hat, ist wieder in London angekommen. Er theilte dem „Reuter'schen Bureau“ mit, es sei die Aufnahme einer Anleihe im Auslande zu einem geeigneten Zeitpunkt in Aussicht

genommen. Das auf diese Weise beschaffte Geld werde aber nicht nach Japan gesendet werden, um zur Fortsetzung des Krieges verwendet zu werden, sondern würde in den Emissionen in Ländern bleiben und benutzt werden, je nach Nothwendigkeit zur Aufrechterhaltung der Goldzahlungen und zur Begleichung der aus der Handelsbilanz sich ergebenden Verpflichtungen, ohne die Goldreserve Japans anzugreifen. Für die Zwecke des Feldzuges gewährten die inneren Anleihen reichliche Mittel. Auf diese wird so oft zurückgegriffen, als es nothwendig werden würde. Wahrscheinlich wird die Anleihe in England und Amerika aufgenommen werden, aber es sei weder der Betrag noch das Datum bestimmt. Takahashi sagte, er habe Grund zu glauben, daß deutsche und holländische Banken bemüht seien, sich einen Theil der Anleihe zu sichern. Auch schweizerische und belgische Finanzfirmen interessirten sich für die Anleihe.

Berlin, 21. März. (Privat-Telegramm.) [Börse.] 3 Uhr 15 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 213.37, Lombarden 17.30, Franzosen 141.50, Diskont 191.75, Dresdener 188.37, Deutsche 244.—, Handelsgef. 163.25, Darmstädter —, Laura 264.12, Bochumer 245.50, Rheinstahl 196.—, Gelsen 223.62, Harpener 210.75, Dortmund —, National —, Breslauer Diskont —, Hibernia —, Confolidation —, ungarische Kronen —, Spanier —, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Jura-Simplon —, Canada 151.37, Transvaal —, Hamburger Padet 151.25, Norddeutscher Lloyd 117.—, Edison —, Gr. B. Pferdeh. —, Argentinier —, Chinesen —, Anatolier —, Reichsanleihe 90.75, vierprozentige neue Türken 87.40, Schaffhausen —, Southern —, neue Russen —, Japaner —, Baltimore 110.12, Dynamit-Trust 194.87, Luxemburger —, Serbische Rente —, Henri —, Türkenlose —.

Frankfurt, 21. März. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 213.70, österr.-ung. Staatsbahn 141.50, Südbahn 17.25, Deutsche Bank —, Diskont —, Dresdener Bank 158.40, Berliner Handelsgesellschaft —, Gelsenkirchener —, Harpener —, Hibernia —, Laurahütte —, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Ruhig.

Hamburg, 21. März. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 100.90, Oesterreichische Kreditaktien 213.25, 1860er Lose 158.70, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 141.50, Südbahn 17.—, Italiener 105.30, vierprozentige Oesterreichische Goldrente 102.40, vierprozentige ungarische Goldrente 100.50. — Träge.

Paris, 21. März. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, unfr. türk. Consols 89.15, Wechsel auf London 251.95, ägyptische Rente 108.10, Oesterreichische Goldrente 103.40, Oesterreichische Länderbank 520.—, Türkenlose 135.—, Banque de Paris 1304, Meridionalbahn 738.—, 3prozentige französische Rente 99.70, 4prozentige italienische Rente 104.37, 4prozentige spanische Rente 91.57, Banque Ottomane 605.—, 3prozentige neue amortisierbare Rente —, 3 1/2prozentige französische Rente —, Credit Foncier de France 741.—, Oesterreichische Bodenkreditanstalt 1405.—, Alpine —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 389.—, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe —, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe —, griechische Anleihe 255.—, Labalaktien 368.—, Wechsel auf Italien Bari, Wechsel auf Wien 103.87, Wechsel auf Amsterdam 206.25, Wechsel auf deutsche Plätze 121.75, Wechsel auf Brüssel Paris, Rio 16.65, De Beers 445.50, East Rand 208.—, Chartered 48.50, Randfontein 73.50, 5prozentige bulgarische Obligationen 445.—, ungarische Hypothekbank 569.—, ungarische Goldrente 100.60, Privatdiskont 1 1/2. — Matt.

London, 21. März. (Schluß.) Englische Consols 91 1/2, Südbahn 3.75, Spanier 90 1/2, Italiener 104.—, 4prozentige ungarische Goldrente 99.50, 4prozentige Oesterreichische Goldrente —, 4prozentige spanische Rente 91.57, Canada Pacific 154 1/2, Flakdiskont 2 1/2, Silber 26 1/2, Wiener Wechselkurs —, 3prozentige ungarische Goldanleihe —, Chartered 1.81, East Rand 8.18, Randfontein 2.87, Randmines 10.18, De Beers 17 1/2, Japaner 86.75. — Ruhig.

Berlin, 21. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai 175.50, per Juli 176.50, Roggen per Mai 145.25, per Juli 146.50, Hafer per Mai 138.50, per Juli 138.50, Mais per Mai 120.75, per Juli 119.25, Rüböl per Mai 48.10, per Oktober 49.60, Spiritus 70 Rm. loco Konsumsteuer —, Weizen, Roggen, Hafer, Mais ruhig, Rüböl fest. — Wetter: Schön.

Breslau, 21. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 17.10, gelber Weizen loco, alter —, neuer 17.—, Roggen loco 13.50, Hafer loco —, neuer 14.80, Keps loco 21.90, Winter-Mais 15.50, per 100 Kilo.

Rüben, 21. März. (Produktenmarkt.) Rüböl loco Rm. 50.—.

Paris, 21. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März 28.70, per April 28.95, per Mai-Juni 24.35, per Mai-August 24.15. — Roggen per März 15.25, per April 15.40, per Mai-Juni 16.—, per Mai-August 15.75. —

Mehl per März 30.15, per April 30.45, per Mai-Juni 30.90, per Mai-August 31.15. — Rüböl per März 53.—, per April 52.75, per Mai-August 51.25, per September-Dezember 50.50. — Spiritus per März 45.25, per April 45.50, per Mai-August 46.25, per September-Dezember 41.—. — Rohzucker 89° bis 90° 37.—, 89° bis 90° Brutto und darüber 37.25. — Weisser Zucker per März 40 1/2, per Mai-August 41 1/2, per Juli-August 41 1/2, per Oktober-Januar 24 1/2. — Raffinade 72.50 bis 73.—. — Weizen, Roggen und Mehl ruhig, Rüböl flau, Spiritus und Rohzucker stetig, weisser Zucker ruhig, Raffinade stetig. — Wetter: Regen.

Newyork, 21. März. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 8.25 (8.30), per März 7.66 (7.78), per Juni 7.70 (7.81), in New-Orleans loco 7 1/2 (7 1/2); Petroleum: Stand White in Newyork 7.25 (7.25), Stand White in Philadelphia 7.20 (7.20), Refined in Cases 9.95 (9.95), Credit Balances at Oil City 1.39 (1.39); Schmalz: Western Steam 7.45 (7.45), Rohe u. Brothers 7.45 (7.45), Mais per März — (—), per Mai 54 1/2 (55.—), per Juli 55.— (55 1/2), rother Winterweizen loco 118 1/2 (117 1/2); Weizen per März — (—), per Mai 113 1/2 (112 1/2), per Juli 97 1/2 (97.—), per September 89.75 (89 1/2); Getreidefracht nach Liverpool 1.25 (1.—1.25); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.25 (7 1/2); per März 6.10 (6.20), per Juni 6.35 (6.45); Mehl: Spring Wheat clears 3.90 (3.85); Zucker 4 1/2 bis — (4 1/2 bis —), Zinn 29.65 bis 29.80 (29.50 bis 29.75), Kupfer 15.37 bis 15.50 (15.37 bis 15.50). — Weizen weichend, Mais matt.

Chicago, 21. März. (Schlußkurse.) Weizen: per März — (—); per Mai 115.25 (114.75); Mais per März 47 1/2 (48.—), Schmalz: per Mai 7.12 (7.15), per Juli 7.27 (7.30), Speck short clear 7.06 (6.93), Pork per Mai 12.85 (12.97). — Weizen matt, Mais weichend.

Die eingeklammerten Biffern sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Der Kapitalist. Budapest Josephi-Markt.

— 21. März.

Wie bei allen Märkten müssen wir auch bei der jetzt zur Meße gehenden konstatiren, daß diese Institution sich längst überlebt hat und für den Verkehr von keinem nennenswerthen Einfluß ist. In vielen Branchen ist es gar nicht bemerkt worden, daß gegenwärtig hier der Markt stattfindet, und nur der Handel in Saisonwaaren hat sich etwas belebt, da die milde Witterung Anregung bot. Die allgemeine Stagnation in Folge der politischen Wirren vermochte der Markt nicht zu ändern, und so herrschte denn trotz desselben auch in den abgelauenen zwei Wochen eine beschauliche Geschäftsstille. Ueber den Verlauf des Geschäftes in den einzelnen Branchen kommen uns folgende Berichte zu:

Manufakturwaaren. Von einem erhöhten Besuche der Kunden während des Marktes war keine Rede, denn nur noch wenige Provinzkunden halten an der alten Tradition fest und erscheinen auf dem hiesigen Platze zur Zeit der Meße, indeß dieselbe auch diesmal keine Steigerung des Verkehrs mit sich brachte. Was das Meßgeschäft für die Frühjahrssaison anbelangt, so war dasselbe nach wie vor alles eher als zufriedenstellend. Die Abnehmer in der Provinz haben sich außerordentlich reservirt verhalten. Es findet dieser Bericht seine Erklärung in den ungünstigen Verhältnissen, die durch die schwache Ernte hervorgerufen wurde, andererseits hat aber auch der Umstand mitgewirkt, daß die Preisforderungen der Oesterreichischen Industriellen mit dem Preise des Baumwollrohproduktes noch nicht in Einklang gebracht wurden. In den Monaten November, Dezember des v. J. und im Januar d. J., wo schon das Frühjahrsgeschäft seinen Anfang nimmt, war die Lage geradezu eine unerquickliche und es waren bedeutende Konsumausfälle zu verzeichnen. Erst im Februar und noch mehr im März konnte eine Besserung im Verkehr konstatiert werden. Die Preise wurden seitens der Erzeuger auf das richtige Maß herabgesetzt, wodurch auch die Zwischenhändler bei ihren Abnehmern ankommen könnten. Nachdem die Reserve beim Einkauf bei den servidosen Provinzelementen in den letzten Monaten eine außerordentlich große gewesen war, so schritten dieselben bei der gebesserten Marktlage zu lebhafteren Deckungen, so daß dem weiteren Verlaufe des Geschäftes nunmehr mit etwas größerer Zuversicht entgegengegangen wird. Diese letztere Auffassung wird auch durch den Umstand bekräftigt, daß die Lager keine umfangreiche sind, da die hohen Baumwollpreise eine größere Reserve im Einkaufe bewirkt hatten. Das Inkasso war bisher nicht zufriedenstellend, die Dubiosen sind zahlreicher und auch die Theilnehmung nicht größer als in der korrespondirenden Periode des Vorjahres. Was die Einzelheiten des Geschäftes anbelangt, so zeigt sich reger Begehrt für billige Artikel und ist in Baumwollwaaren, in weißen Waaren und in Rattunwaaren regere Nachfrage zu konstatiren.

Wettfebern. (Originalbericht von Moriz Bloch.) Die Zufuhren zum beendeten Josephimarkt haben circa 250,000 Kilogramm betragen, die in Anbetracht der schwachen Zufuhren während des letzten Quartals als „unter normal“ bezeichnet werden können. Diesem Umstand ist es auch zu verdanken, daß die Preise kaum nennenswerthe Einbuße erlitten haben diese hauptsächlich

in Sorten Kupf bis 120 fl.), denn der ruhige und schwierige Geschäftsgang würde eigentlich einen stärkeren Rückgang der Preise bedingen. In Flaumen war das Geschäft muthlos, Schleifen und Flügel-schleifen, auch schärfe, bleiben begünstigt. Es wäre zu empfehlen, abwartend einzukaufen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß uns erstens ein gesundes Frühjahrsgeschäft im Stiche läßt, zweitens aber politische Verhältnisse den Einkauf in russischen Provenienzen günstig gestalten lassen.

Hauf. Trotz andauernd schleppenden Geschäftsganges haben sich wegen geringer Rohhanfvorräthe die Preise nahezu unverändert erhalten.

Flaumen. Die Tendenz ist trotz schwachem Geschäftsgange anhaltend fest. Wir notiren: Bosnische 110-120stücker 16 K. 50 H., 90-100stücker 21 K. per 100 Kilogramm. Serbische 110-120stücker 13 K. 50 H., 90-100stücker 19 K. per 100 Kilogramm ab Savestation.

Flaumennuß. Einige Waggon wurden zur Spekulation gekauft und notirt bei unveränderter Tendenz serbische in Transit 21 K. per 100 Kilogramm ab Produktionsstation.

Schweinefett tendirte in der abgelaufenen Woche bei schwacher Erzeugung, anhaltend hohen Vorstendviehpreisen, aber auch sehr geringer Nachfrage in unverändert fester Tendenz, und konnten sich Preise trotz mangelnden Bedarfes auf 69 K. behaupten. Die Umsätze waren unbedeutend und blieb prima Pester Stadtfette zum Wochenschluß 68 K. 50 H. Geld, 69 K. Waare bei geringer Kaufkraft.

Tafelspeck war ebenfalls schwach gefragt und mußten Preise bei geringem Verkehr etwas nachgeben. Gehandelt wurde dreistücker Tafelspeck 60 K. bis 68 K. 50 H. und vierstücker Waare 57 K. 50 H. bis 66 K. 50 H. in kleineren Posten. Zum Wochenschluß blieb dreistücker Tafelspeck 58 K. 50 H. Geld, 59 K. Waare und vierstücker Tafelspeck 56 K. 50 H. Geld, 57 K. Waare bei unverändert ruhiger Stimmung.

Tafelspeck, geräuchert, 4stücker 61 K. Geld, 62 K. Waare.

Bienenwachs und Honig unverändert ruhig bei schwachem Verkehr und notirt Prima echtes ungarisches Bienenwachs zu 163 K. bis 164 K. und Prima ungarischer geläutertes Honig zu 42 K. bis 43 K. per 50 Kilogramm. Frachtparität Budapest.

Rindshäute. Der Markt verlief in ziemlich ruhiger Stimmung unter dem Eindruck der allgemeinen europäischen flauen Tendenz. Die Zufuhren betragen 4000 bis 5000 Stück und man erzielte 200 K. bis 210 K. tel-quel. Am Kaufe beteiligten sich Budapest Grob- und Kleingerber aus der Provinz. Das Lokalgeschäft war in der abgelaufenen Woche ebenfalls schwach. Man spricht, daß die oberungarischen Fabriken in den letzten acht Tagen circa 10.000 Stück gefalzene Rindshäute aus Deutschland bezogen haben zum Preise von 115 K. bis 130 K.

Kalbelle tendirten ruhig. Spätere Lieferungen sind besonders vernachlässigt.

Rohhäute waren circa 3000 Stück auf den Markt gebracht und erzielten 22 K. bis 25 K. per Paar. Käufer waren hiesige Händler.

Schaffelle. Die übertriebenen Preisnotirungen für deutschwollige Schaffelle scheinen ihr höchstes Niveau erreicht zu haben. Inländische Gerber verhalten sich sehr reservirt, Deutschland bietet um 10 Prozent billigere Preise. Zuführt wurden 25.000 Stück Schaffelle, die nur theilweise Aufnahme fanden. Man zahlte für feinstwollige Stücker 88 K. bis 92 K., mittelwollige 92 K. bis 95 K. Grobe deutschwollige Felle erzielten 105 K. bis 108 K.

Calbfelle fanden flote Nachfrage. Bei geringer Zufuhr erzielte dieser Artikel 410 K. bis 420 K.

Gearbeitetes Leder. Es notiren: Einsatzerzen von 13 bis 19 Kilogramm zu 160 K. bis 165 K. Zweifach-Terzen von 19 bis 22 Kilogramm 150 K. bis 152 K., Dreifach-Terzen von 23 bis 26 Kilogramm von 152 K. bis 154 K., Altjehneider von 20 bis 28 Kilogramm von 140 K. bis 142 K., Büffelzerzen von 20 bis 26 Kilogramm von 130 K. bis 132 K., Lohzerzen je nach Gewicht von 160 K. bis 165 K., Waches-Sohlen von 16 bis 20 Kilogramm 154 K. bis 156 K., englische Brandsohlen, dünn, von 142 K. bis 145 K., Prima Einsat-Croupons von 8 bis 10 Kilogr. zu 195 K. bis 200 K., Dreifach-Croupons von 13 bis 15 Kilogramm von 196 K. bis 200 K., Prima Waches-Croupons von 8 bis 13 Kilogramm von 195 K. bis 200 K., Einsat-Sälze, lang, von 125 K. bis 130 K., Dreifach-Sälze, lang, von 106 K. bis 108 K., Waches-Sälze, lang und dünn, von 110 K. bis 115 K., Einsat-Avern, breit, von 105 K. bis 110 K., Dreifach-Avern, breit, von 86 K. bis 88 K., Waches-Avern, breit, von 90 K. bis 92 K., Prima Kuhleder, braun, von 10 bis 12 Kilogramm von 510 K. bis 510 K., detto von 12 bis 14 Kilogramm von 505 K. bis 510 K., detto von 14 bis 16 Kilogramm von 480 K. bis 490 K., detto glatt von 8 bis 10 Kilo von 500 K. bis 510 K., detto von 10 bis 12 Kilogramm von 480 K. bis 490 K., Media 10 Prozent billiger. Prima Kalbleder, braun, zu 7 Kilogramm von 230 K. bis 240 K., detto glatt, von 7 bis 8 Kilogramm von 220 K. bis 225 K., detto genarbt von 7 bis 8 Kilogramm von 210 K. bis 215 K., Prima Pittlinge, glatt, von 2 1/2 bis 3 1/2 Kilogramm von 250 K. bis 260 K., detto genarbt, 2 1/2 bis 3 1/2 Kilogramm von 240 K. bis 250 K., detto braun von 1 1/2 bis 2 Kilogramm von 320 K. bis 340 K., Prima Blankleder von 13 bis 15 Kilogramm von 155 K. bis 160 K., Media von 145 K. bis 150 K., Prima Wispalt von 15 bis 18 Kilogramm von 190 K. bis 195 K., Prima Brustblätter von 11 bis 12 Kilogramm von 190 K. bis 195 K., Alles in Kronen per 50 Kilogramm.

Unser Außenhandel hat sich nach den vom Landesstatistischen Centralamt veröffentlichten Daten im Monate Februar wie folgt gestaltet: Wir haben in Ungarn 3.54 Millionen Meterzentner und 216.000 Stück Waare eingeführt, indeß die

Menge der ausgeführten Waaren 3.72 Millionen Meterzentner und 391.000 Stück betrug. Von den eingeführten Waaren stammen 1.87 Millionen Meterzentner und 32.000 Stück aus Oesterreich, indeß von den exportirten Waaren 2.80 Millionen Meterzentner und 213.000 Stück nach Oesterreich gingen. In dem erwähnten Hefte sind auch die Daten seit Beginn des Jahres angeführt, nach welchen sich in den ersten zwei Monaten dieses Jahres im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres der Werth des Imports um 3 Millionen Kronen und jener des Exports fast um 39 Millionen Kronen vermindert hat. Unsere Handelsbilanz zeigt in den ersten zwei Monaten dem gesammten Zollauslande gegenüber ein Importplus von 19.4 Millionen und Oesterreich gegenüber ein solches von 16.8 Millionen Kronen, indeß war im Vorjahr in der gleichen Periode dem Zollauslande gegenüber ein Exportplus von 15.9 Millionen Kronen und Oesterreich gegenüber ein solches von 0.6 Millionen Kronen aufzuweisen hatten. Bei der Einfuhr stehen in erster Reihe die Erzeugnisse der Textilindustrie, für die wir an das Ausland in den ersten zwei Monaten 61.5 Millionen Kronen und hievon 59.2 Millionen Kronen an Oesterreich zahlten. Ein beträchtlicher Import fand auch statt in Leder und Lederwaaren im Werthe von 8.5 Millionen Kronen (aus Oesterreich 7.9 Millionen Kronen), Kleider und Weißwaaren 8.2 Millionen Kronen (8 Millionen Kronen), Eisen und Eisenwaaren 7 Millionen (5.8 Millionen) Kronen, Maschinen und Maschinenbestandtheile 6.6 Millionen (4.2 Millionen) Kronen. Unter unseren Ausfuhrartikeln waren auch diesmal Getreidearten und Mehl am wichtigsten, in welchen sich im Vergleich zum Vorjahre eine bedeutende Abnahme ergab. Der Ausfall betrug bei Weizen 236.000 Meterzentner, bei Roggen 215.000 Meterzentner, bei Gerste 293.000 Meterzentner, bei Hafer 146.000 Meterzentner, bei Mais 290.000 Meterzentner, bei Mehl sogar 465.000 Meterzentner. Was den Werth anbelangt, so erhielten wir am meisten für Mehl, und zwar 20.7 Millionen Kronen, hievon aus Oesterreich 18 Kronen. Dann folgt Weizen mit 8.8 Millionen Kronen, Gerste mit 6.3 Millionen Kronen, Roggen mit 2.2 Millionen Kronen, Hafer mit 1 Million und Mais mit 0.9 Millionen Kronen. In der zweiten wichtigen Exportgruppe hat sich die Ausfuhr von Rufen und Schweinen gehoben, jene in Ochsen, Pferden und Fellen abgenommen. In allen anderen wichtigeren Exportartikeln, so insbesondere in Geflügel, Eiern, Wein und Zucker ergab sich eine beträchtliche Abnahme.

(Die Einnahmen der Kön. ung. Staats-eisenbahnen) im Februar l. J. betragen, laut den provisorischen Ausweisen, 16.670.000 Kronen, um 642.565 Kronen (2 Prozent) mehr als im Februar des vorigen Jahres. Das Plus entfällt auf den größeren Waarenverkehr. In den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres betragen die Einnahmen laut den provisorischen Ausweisen 35.131.500 K., um 930.215 K. mehr als — laut der definitiven Abrechnung — in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres. Vom Plus entfallen 208.851 Kronen auf den Personen- und 721.364 Kronen auf den Waarenverkehr.

(Der Außenhandel des gemeinsamen Zollgebietes.) Aus Wien wird telegraphirt: Die Einfuhr im Monat Februar 1905 betrug 172 Millionen Kronen (-1.7 im Vergleich mit dem Monat Februar 1904). Die Ausfuhr 148 Millionen Kronen (-16.8). Es ergibt sich somit ein Passivum der Handelsbilanz von 29 Millionen Kronen gegen 13.9 Millionen Kronen im Vorjahr. Während der Monate Januar und Februar 1905 betrug die Einfuhr 341.7 (+7) die Ausfuhr 276.5 Millionen (-36.8). Das Passivum beträgt demnach 25.2 Millionen gegen 21.4 im Vorjahr.

(Ganz u. Komp. Eisengießerei- und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft.) In der heute abgehaltenen Direktionsitzung dieses Establishments wurde der Rechnungsabschluss für das Jahr 1904 vorgelegt, der nach der Dotirung der Werthverminderungreserve mit 257.257 K. 14 H. mit einem Reingewinn von 909.147 K. 56 H. abschließt, so daß mit Hinzuziehung des Gewinnvortrags von 267.693 K. 2 H. insgesammt 1.176.836 K. 58 H. zur Verfügung der Aktionäre stehen. Es wurde beschlossen, der für den 29. April einzuberufenden Generalversammlung die Auszahlung einer Dividende von 130 K. für das Jahr 1904 zu beantragen.

(Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Schweiz und Oesterreich-Ungarn.) Aus Bern wird telegraphirt: Die Delegirtenversammlung des Schweizer Bauernverbandes hat bezüglich der schweizerisch-österreichischen Handelsvertragsunterhandlungen folgende Resolution gefaßt: „Die Landwirtschaft verlangt, daß die in den Verträgen mit Italien und Deutschland schon stark ermäßigten Schutzzölle in den folgenden Verträgen unter keinen Umständen weiter herabgesetzt werden. Die Delegirtenversammlung spricht den Wunsch aus, es möchte die Festhaltung der in den Verträgen mit Italien und Deutschland vereinbarten landwirtschaftlichen Schutzzölle den Unterhändlern für den Vertrag mit Oester-

reich-Ungarn als bindende Instruktion mitgegeben werden. Die Delegirtenversammlung erwartet ferner vom Bundesrathe, daß er mit Spanien nur unter der Bedingung einen neuen Handelsvertrag abschließen, daß Spanien zum Anfaße des Schweizer Gebrauchsstarifs für Wein noch einen dem Wechselkurs auf Spanien entsprechenden Zuschlag bezahle. Der im schweizerisch-italienischen Vertrage auf 8 Francs ermäßigte Weinzoll genüge nicht, um den Schweizer Weinbau gegen ruinöse ausländische Konkurrenz zu sichern.

(Zur Frage der wirtschaftlichen Trennung.) Aus Wien wird telegraphirt: Die Wiener Handelskammer hat an das Handelsministerium eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, Erhebungen betreffend den Handelsverkehr zwischen Oesterreich und Ungarn zu pflegen für den Fall einer eventuellen wirtschaftlichen Trennung Oesterreichs von Ungarn.

(Fiume und das selbstständige Zollgebiet.) Aus Fiume wird telegraphirt: Die unter Leitung des Podesta und des Präsidenten der Handelskammer behufs Studiums der Wirkungen der Etablierung des selbstständigen Zollgebietes auf die Stadt Fiume eintretende Kommission hielt heute eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, an die kommerziellen Kreise Fragebogen zu versenden und sich mit der Frage nach Einlangen der Antworten meritorisch zu befassen.

(Eisenbahnanschluß in Galizien.) Aus Wien wird telegraphirt: Eine Deputation der Industriellen aus dem Bezirke Turka in Galizien erschien heute im Abgeordnetenhaus, um die Beschleunigung des Eisenbahnbaues zur ungarischen Grenze zu erbitten. Eine Reihe von Abgeordneten geleitete die Deputation zum Eisenbahnminister Wittel, welchem sie die Bitte vortrug. Der Eisenbahnminister gab die bestimmte Zusicherung, daß die eine Theilstrasse im Juni, die andere im Juli eröffnet werden wird.

(Oesterreichischer Lloyd.) Wie aus Fiume telegraphirt wird, wurde der Direktor der Adriaseeschiffahrts-Gesellschaft Albert Frankfurter dem Vernehmen nach zum Generaldirektor des österreichischen Lloyd ernannt.

(Die innere russische Anleihe.) Die Meldungen, daß die russische Regierung nach dem Scheitern der Verhandlungen mit den französischen Finanziers sich zur Aufnahme einer inneren Anleihe entschließen werde, finden ihre Bestätigung. Wie aus Berlin telegraphirt wird, sind Verhandlungen im Gange, um eine innere 5prozentige Anleihe im Betrage von 200 Millionen Rubeln abzuschließen. Die Verhandlungen sind aber noch nicht vollständig perfekt. Der Ausgabekurs ist noch nicht festgestellt. Von der Anleihe übernehmen 150 Millionen Rubel folgende Banken: die russische Bank für auswärtigen Handel, die Petersburger Diskontobank, die Wolgokamabank und die Petersburger internationale Handelsbank. Die restlichen 50 Millionen Rubel entfallen auf die Reichspostkasse.

(Zahlungseinstellung einer Brünnener Tuchfirma.) Man telegraphirt aus Brünn: Die am hiesigen Plage seit 27 Jahren bestehende Tuchhandlungsfirma Kallab u. Haller hat in Folge größerer Verluste ihre Zahlungen eingestellt und ist bemüht, einen außergerichtlichen Ausgleich anzubahnen. Die Waarenschulden werden mit 240.000 Kronen beziffert. Daran sind beteiligt: der Brünnener Platz mit 70.000 K., Belsky mit 80.000 K., Jägerndorf mit 40.000 K. und das übrige Inland mit 34.000 K., ferner englische und belgische Firmen mit 20.000 K. An dem Status wird gearbeitet.

(Waarenverkehrsstatistik.) Der Handelsminister ernannte zu Mitgliedern der ungarischen verkehrsstatistischen Kommission: den Vörsenrath, Getreidehändler Alexander Heimel in Budapest, den Ledergröbhaber Eugen Vidor in Budapest, den Direktor der Lebensmittellieferungs-A.-G. Arthur Weiss in Budapest und Benjamin Kanner, Inhaber der Firma May Seitelheim u. Komp.

(Neuer Tarif.) Im ungarisch-orientalisch-überseeischen Verkehr über Galaz tritt mit Gültigkeit vom 1. Mai d. J. ein neuer Tarif ins Leben, womit der seit 1. August 1901 gültige gleichnamige Tarif sammt Nachtrag I außer Kraft gesetzt wird. Der neue Tarif, in den auch die mit dem Orsovaer Umschlag gebildeten Frachtlage aufgenommen wurden, wird hinsichtlich einzelner Waarengattungen, gegenüber den noch in Kraft bestehenden Frachtlagen, theilweise höhere Frachtlage enthalten. Die ausschließlichlichen Schiffahrtstarife, welche in einem von den beteiligten Schiffahrtsgesellschaften separat auszugebenden Tarif enthalten sein werden, wurden aus dem neuen Tarif weggelassen.

(Der Vörsenrath) hat angeordnet, daß von der heutigen Börse ab die Aktien der Neukister Ziegel- und Kalkbrennerei-Gesellschaft ex Coupon 10 K. (Kursabschlag 10 K.) gehandelt und notirt werden.

(Südbahn.) Verkehr der Schlaf- und direkten Wagen von Budapest. Südbahn in der Winterfahrordnung 1904/5 vom 1. Oktober an: Schlafwagen I.-II. Klasse zwischen Budapest-S.-B. -Venedig via Pragerhof -Nabrefina -Cormons: Budapest-S.-B. ab 8 Uhr Abends, Venedig an 2 Uhr 10 Min. Nachm., Fahrtdauer 18 1/2 Stunden; Venedig ab 2 Uhr 10 Min. Nachm., Budapest-S.-B. an 9 Uhr 55 Min. Vorm., Fahrtdauer 19 1/2 Stunden. Direkte Wagen I.-II. Klasse zwischen Budapest-S.-B. -Frankensfeste mit vier Schlafstellen I. Klasse via Pragerhof -Marburg: Budapest-S.-B. ab 8 Uhr Abends,

Franzosenfeste an 12 Uhr 17 Min. Nachm., Fahrdauer 16 1/2 Stunden; Franzosenfeste ab 5 Uhr 58 Minuten Nachmittags, Budapest-S-B. an 9 Uhr 55 Minuten Vormittags, Fahrdauer 16 Stunden. Direkte Wagen I.-II. Klasse zwischen Budapest-S-B. - Venedig via Pragerhof-Nabresina-Cormons: Budapest-S-B. ab 8 Uhr Abends, Venedig an 2 Uhr 10 Min. Nachm., Fahrdauer 18 1/2 Stunden; Venedig ab 2 Uhr 10 Min. Nachm., Budapest-S-B. an 9 Uhr 55 Min. Vorm., Fahrdauer 19 1/2 Stunden. Budapest-S-B. - Abazia-Tiume via Pragerhof-St. Peter: Budapest-S-B. ab 8 Uhr Abends, Tiume an 9 Uhr 37 Min. Vorm., Fahrdauer 13 1/2 Stunden; Tiume ab 7 Uhr 52 Min. Abends, Budapest-S-B. an 9 Uhr 55 Minuten Vormittags, Fahrdauer 14 Stunden. Budapest-S-B. - Trieste via Pragerhof: Budapest-S-B. ab 8 Uhr Früh, Trieste an 9 Uhr 10 Min. Abends, Fahrdauer 13 Stunden; Trieste ab 7 Uhr 55 Min. Früh, Budapest-S-B. an 9 Uhr 20 Min. Abends, Fahrdauer 13 1/2 Stunden. Budapest-S-B. - Patrac via Nagyanisla-Bares: Budapest-S-B. ab 10 Abends, Patrac an 1 Uhr 20 Min. Nachmittags, Fahrdauer 15 1/2 Stunden; Patrac ab 2 Uhr 50 Min. Nachts, Budapest-S-B. an 6 Uhr 30 Min. Früh, Fahrdauer 15 1/2 Stunden.

Wien, 21. März. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute gedrückt. 100 hektoliter prompter Konzentrispiritus wurden zu 48 K. verkauft und schließt prompt 47 K. 60 H. Geld, 48 K. Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 21. März. (Privat-Telegramm.) Nach den so heftigen Rückgängen der letzten Tage ist heute eine gewisse Beruhigung eingetreten und die Notierungen haben sich trotz flauer amerikanischer Kurse nicht weiter erniedrigt. Der Verkehr hat sich allerdings nicht zu beleben vermocht und die Absatzverhältnisse sind gleich schlecht geblieben. Im letzteren Umstand liegt fortgesetzt der Grund der Flaubeit.

Budapest, 21. März. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Der Markt betrug 386 Stück. Von gestern zurückgeblieben - Stück, zusammen 386 Stück. - Man bezahlte: Fettischeine: alte, über 350 Kilogr. schwere von - H. bis 1 K. 2 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von - H. bis - H., Ausschuss von - H. bis - H., junge, über 300 Kilogr. schwere von 1 K. 10 H. bis 1 K. 20 H., mittlere 220 bis 300 Kilogr. von 1 K. 10 H. bis 1 K. 18 H., leichte, bis 220 Kilogr. von 1 K. 6 H. bis 1 K. 12 H., Frischlinge von - H. bis - H., Spanferkel von - H. bis - H., kroatische Frischlinge von - H. bis - H. - Der Markt war lebhaft.

Steinbruch, 21. März. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstehenden händlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war etwas lebhafter. - Vorrath am 19. März 25,487 Stück. Am 20. März wurden zugeführt 275 Stück, abgetrieben wurden 592 Stück, demnach verblieb am 21. März ein Bestand von 25,170 Stück. - Wir notiren: Mastischeine: Ungarische Prima: Alte schwere von 1 K. 25 H. bis 1 K. 26 H., mittlere von - K. - H. junge schwere von 1 K. 34 H. bis 1 K. 35 H., mittlere von 1 K. 32 H. bis 1 K. 34 H., leichte von 1 K. 32 H. bis 1 K. 34 H. - Ungarische Bauernwaare schwere von - H. bis - H., mittlere von - H. bis - H., leichte von - H. bis - H. - Serbische schwere von 1 K. 32 H. bis 1 K. 33 H., mittlere von 1 K. 30 H. bis 1 K. 31 H., leichte von 1 K. 28 H. bis 1 K. 29 H.

Wiener Vorstehendenmarkt vom 21. März. (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 10,398 Stück angemeldet und hiervon bei Beginn desselben 4818 Stück Jungschweine und 5226 ungarische Fettischeine, zusammen 10,044 Stück, aufgetrieben. Da Jungschweine in kleinerer Zahl aufgetrieben waren, sind die Preise derselben um 4 H. gestiegen. Fettischeine konnten in Folge der etwas größeren Zufuhr nur für Prima den vormöchentlichen Preisstand behaupten, hingegen waren Mittel- und alte Schweine bei flauerem Verkehr um 2 H. billiger erhältlich. Es notirten: Prima von 1 K. 21 H. bis 1 K. 23 H., ausnahmsweise 1 K. 24 H., mittlere und alte Schweine von 1 K. 10 H. bis 1 K. 16 H., leichte von 1 K. 4 H. bis 1 K. 10 H., Jungschweine von 80 H. bis 1 K. 4 H. per Kilogramm Lebendgewicht inklusive Verzehrungssteuer.

Prag, 21. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Aussig zur sofortigen Lieferung 38 K. 90 H., per Oktober-Dezember 26 K. 50 H. - Tendenz: Stetig.

Hamburg, 21. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 29 M. 50 Pf., per Mai 29 M. 85 Pf., per August 30 M. 10 Pf., per Oktober-Dezember 23 M. 25 Pf. - Tendenz: Stetig.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Gesellschaft u. M. A. L. e. r., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Der heutige Wochenmarkt war ziemlich lebhaft und ließ sich bei entsprechenden Zufuhren und behaupteten Preisen eine gute Kaufkraft konstatieren. Das Interesse für Kalber hat sich merklich gebessert und Butter mangelt noch immer. Der Eiermarkt tendiert etwas fester wegen schwächerer Zufuhren und höherer ausländischer Preisermeldungen. Der Absatz aller Lebensmittel ist anhaltend leicht, und da auch gute Preise erzielt sind, ist die Lieferbevölkerung größerer Quantitäten zu empfehlen.

Die heutigen Preise sind: Rindfleisch, Landwaare, hinteres 90 H. bis 1 K., vorderes 80 H. bis 85 H. Kalber, geschlachtet, lang gewogen, ohne Gewichtsabschlag, Landwaare von 85 H. bis 95 H. per Kilo en gros. Schaafschaf von 60 H. bis 70 H., Lämmer in der Haut 80 H. bis 90 H. Alles per Kilogramm en gros. Speckschweine von 1 K. 16 H. bis 1 K. 26 H. per Kilogramm en gros.

Fleischschweine 1 K. 18 H. bis 1 K. 36 H. Eier. Tendenz fester. Prima ungarische Küken-eter 71 K. bis 72 K., Theißwaare 70 K. bis 71 K., Siebenbürger 69 K. bis 70 K. Alles per Kiste à 1440 Stück en gros.

per Kilogramm en gros. Milchprodukte. Prima centrifugale Eeibutter 2 K. 60 H. bis 3 K., frische, gute Kochbutter 1 K. 90 H. bis 2 K. 30 K., Topfen 40 H. bis 50 H., Alles per Kilogramm en gros. Geflügel, lebend. Dachhendl 2 K. 40 H. bis 2 K. 80 H., Brathendl 2 K. 80 H. bis 3 K. 20 H., Suppenhühner 3 K. 20 H. bis 4 K., Indiane 8 K. 50 H. bis 9 K. 50 H., Alles per Paar en gros. Geflügel, geschlachtet. Rein gepuzte, schwere Gänse 1 K. 40 H. bis 1 K. 60 H., Enten, Indiane und Poularde 1 K. 60 H. bis 1 K. 80 H. per Kilogramm en gros.

Wild. Sehr schwaches Geschäft wegen Jagdverbots. Hirsch 65 H. bis 80 H., Wildschweine 80 H. bis 90 H. per Kilogramm, Wildenten 1 K. 20 H. bis 1 K. 40 H. per Stück en gros. Äpfel. Feine Tafeläpfel Prima 40 H. bis 60 H., Sekunda 26 H. bis 40 H., Tertia 16 H. bis 28 H. per Kilogramm en gros. Kartoffel. Große rosa 9 K. 50 H. bis 10 K., große gelbe 9 K. bis 9 K. 50 H., große weiße 6 K. bis 6 K. 80 H., Alles 100 per Kilogramm en gros.

Zwiebel. Makser Prima 28 K. bis 30 K., gewöhnliche 26 K. bis 28 K., Knoblauch 40 K. bis 44 K., gelbe Rüben 22 K. bis 24 K., Peterzilie 32 K. bis 38 K., Alles per 100 Kilogramm en gros.

Wiener Börse vom 21. März.

Die allgemein günstigeren Tendenzberichte von den Auslandsplätzen haben die Stimmung des Marktes auch an der heutigen Börse in zureichlichem Sinne beeinflusst, so daß die freundlichere Disposition, welche gestern wieder die Oberhand gewonnen hatte, weiterhin ungeändert in Geltung blieb. Allerdings sind einer lebhafteren Betätigung der besseren Stimmung die andauernden Bedenken über die ungarische Situation hemmend entgegengekommen, und der Markt verkehrte abermals in größerer Reserve, zumal auch der Budapest-Börsen Allgemeine Zurückhaltung meldete. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Am tliches Telegramm. Eisenbahnakt., ung. 25p. 118.75, Goldrente 98.30, Ung. Kronenrente 98.35, Rumän. Staatsbahn 119.95, 4p. öst. Silberrente 100.25-100.80, 4p. öst. Papierrente 100.30, Decker. Kronenrente 100.45, Reichs-Oberberger Bahn 91.25, Deft.-ung. Staatsbahn 659.10, Ungar. Kommerzbank 1930., Ungar. Zuckerraffinerie 420., Eisenbahnbau 420., Donau-Dampfschiff-Ges. 946., Ung. Prämienlose 222.75, Heftlose 171.75, 1864er Lose 157.75.

Privat-Telegramm. 1864er Lose 78., Franzosenfeste 86., Raabener Lose 65.50, Diner Lose 170., Valfy-Lose 175., Accustlose, österr. 57., Rudolf-Lose 66., Salm-Lose 222., Salzburg-Lose 75., St.-Gereon-Lose 75., Ziefler Lose 280., Ung. Hypoth.-Präm. 4p. 99.65, Defterr. Vorkredit 4p. 307., Emiffion 1880 307., Gewinnsch. 564., Salgo-Tarjauer Eisenf. 425., Abtlo. Seeschiff-Ges. 425.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 677, ungarische Kreditaktien 793, Anglobankaktien 299.50, Bankverein 563.50, Unionbank 558.25, Länderbank 470.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 659.50, Lombarden 91.75, Elbethal-Bahn 421.50, Rima-Muráner 538.50, Tabakaktien 336.50, Alpine 520.75, Mairente 100.30, ungarische Kronenrente 98.30, Türkenlose 142.50, Marknoten 117.22 per Kasse, 117.28 per Ultimo März, Napoleond'or 19.06.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 21. März. Die Börse bewahrte heute ruhige Haltung. Von außen her lagen freundliche Anregungen vor, durch die sich der hiesige Markt nicht beeinflussen ließ, da die Meldungen über die innerpolitische Krise keinen Fortschritt in der Entwicklung zu verzeichnen hatten. Das Geschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen und die Kursvariationen waren nur sehr gering. Auch der Lokalmarkt behauptete ruhige Haltung. An der Nachbörse stellte sich schließlich auf höheres Ausland eine Befestigung ein.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 793 bis 794, ungarische Eskomptebankaktien zu 473.75, Straßenbahnaktien zu 593.50 bis 592, österreichische Kreditaktien zu 677.25 bis 677.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 660 bis 660.50.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Vereinigte Budapester hauptstädtische Sparaktien zu 2202, ungarische allgemeine Affekuranzaktien zu 8700, ungarische Asphaltaktien zu 207 bis 208, Salgo-Tarjauer Kohlenbergbauaktien zu 562 bis 564. - Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 794 bis 792.50, ungarische Eskomptebank zu 474.50, österreichische Kreditaktien zu 677.50 bis 676.75, Rima-Muráner Eisenwerksaktien zu 537.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 659.75 bis

660.25. - Zur Erklärungzeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 677.25. Prämiengehalt: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 4 K. bis 5 K., auf acht Tage 9 K. bis 11 K., per Ultimo April 20 K. bis 22 K.

Die Nachbörse war auf ausländische Abgaben matt, zum Schluß auf Wien erholt. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 677.60 bis 676.25, ungarische Kreditaktien zu 793.50 bis 792, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 660.25 bis 659.25. - Zum Schluß blieben österreichische Kreditaktien zu 676.75.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei besserem Angebot und ebensolcher Kaufkraft in ruhiger Tendenz. Es wurden circa 20,000 Mtr. anfangs zu 10, später zu 5 Heller billigeren Preisen aus dem Markte genommen.

Roggen ist unverändert. Wir notiren je nach Qualität Parität hier 14 K. 90 H. bis 15 K. per Kasse.

Futtergerste ist preishaltend; wir notiren 15 K. 60 H. prompt ab und Parität hier.

Safer tendierte unverändert und notiren wir 14 K. 50 H. bis 15 K. 10 H. per Kasse.

Maiz (alt) ist ohne Veränderung und erzielt waggonsfrei hier 16 K. 60 H., Neumaiz ist ebenfalls unverändert; per prompt notiren wir Parität Budapest 16 K. bis 16 K. 20 H. per Kasse.

Die Preise verhalten sich im Sinne der neuen Usancen per 100 Kilogramm.

Verkauft wurden: Weizen, T heiß: 100 Mtr. 81 Kq. zu K. 19.90, 4000 Mtr. 80.8 Kq. zu K. 19.85, 400 Mtr. 80.5 Kq. zu K. 19.80, 100 Mtr. 81.5 Kq. zu K. 19.80, 100 Mtr. 80.5 Kq. zu K. 19.55, 400 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.85, 300 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.80, 300 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.70, 500 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.75, 200 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.40, 100 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.55, 100 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.35, 2000 Mtr. 79.5 Kq. zu K. 19.85 und 2000 Mtr. 79.5 Kq. zu K. 19.80 (ab Wien), 500 Mtr. 79.5 Kq. zu K. 19.70, 350 Mtr. 79.5 Kq. zu K. 19.70, Alles per drei Monate. - Vetter Boden: 350 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.65, 100 Mtr. 77.5 Kq. zu K. 19.40, Beides per drei Monate. - Hartaer: 1120 Mtr. 79.3 Kq. zu K. 19.65, per drei Monate. - Oberungarischer: 300 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.50, 200 Mtr. 80 Kq. zu K. 19.40, Beides per drei Monate. - Serbischer: 3000 Mtr. 77 Kq., 1000 Mtr. 77 Kq. und 1000 Mtr. 77 Kq. zu K. 17.90, Alles per drei Monate.

Safer: 200 Mtr. zu K. 15, 100 Mtr. zu K. 14.85, Beides per Kasse.

Maiz (neu): 100 Mtr. zu K. 16.20, per Kasse.

Nach dem gestrigen scharfen Rückfall kam heute auf dem Terminmarkt eine Erholung zur Geltung. Die Mühlen bedenkten trotz des gebesserten Angebots mehr Kaufkraft, die Conkisse sah sich auch zu Deckungskäufen veranlaßt, und wenigleich die amerikanischen Meldungen flau lauteten, zog die Kurslage bei uns an und ergab auch mäßige Steigerungen. - Vormittags wurden gehandelt: Weizen per April zu K. 18.84, K. 18.78, K. 18.92, K. 18.84, K. 18.90 und K. 18.86, Weizen per Mai zu K. 18.60, K. 18.58, K. 18.70, K. 18.60 und K. 18.72, Weizen per Oktober zu 16.70, K. 16.80, K. 16.72 und K. 16.78, Roggen per April zu K. 15.04 bis K. 15.10, Roggen per Oktober zu K. 13.64, K. 13.60 und K. 13.64, Maiz per Mai zu K. 15.40, K. 15.36 und K. 15.42, Maiz per Juli zu K. 15.26, K. 15.28, K. 15.22 und K. 15.26, Safer per April zu K. 14.20, K. 14.18 und K. 14.26, Safer per Oktober zu K. 11.96, K. 11.94 und K. 11.98. - Nachmittags wurde gehandelt (per 100 Kilogr.): Weizen per April zu K. 18.88 Geld, K. 18.90 Waare, Weizen per Mai zu K. 18.68 Geld, K. 18.70 Waare, Weizen per Oktober zu K. 16.76 Geld, K. 16.78 Waare, Roggen per April zu K. 15.08 Geld, K. 15.10 Waare, Roggen per Oktober zu K. 13.64 Geld, K. 13.66 Waare, Maiz per Mai zu K. 15.40 Geld, K. 15.42 Waare, Maiz per Juli zu K. 15.26 Geld, K. 15.28 Waare, Safer per April zu K. 14.22 Geld, K. 14.24 Waare, Safer per Oktober zu K. 11.96 G., K. 11.98 W., Kohlkraut per August zu K. 23.10 Geld, K. 23.30 Waare. - Abends schloßen: Weizen per April zu K. 18.94 Geld, K. 18.96 Waare, Weizen per Mai zu K. 18.74 Geld, K. 18.76 Waare, Weizen per Oktober zu K. 16.82 Geld, K. 16.84 Waare, Roggen per April zu K. 15.12 Geld, K. 15.14 Waare, Roggen per Oktober zu 13.66 G., K. 13.68 W., Maiz per Mai zu K. 15.42 Geld, K. 15.44 Waare, Maiz per Juli zu K. 15.26 Geld, K. 15.28 Waare, Safer per April zu K. 14.24 Geld, K. 14.26 Waare, Safer per Oktober zu K. 12 Geld, K. 12.02 Waare.

Produktengeschäft. Der Verkehr war wieder sehr schwach. Verkauft wurde: Schweineeffett zu K. 138.- per 100 Kilogramm.

Amlich notirten: Schweinefett, Stadtwaare K. 138.- Geld, K. 139.- Waare, Speck, Budapester Stadtwaare, vierstüdtiger K. 114.- Geld, K. 115.- Waare, Budapester Stadtwaare, dreistüdtiger K. 117.- Geld, K. 118.- Waare. - Pfäumen: 1904er Ufance-Qualität: bösnische K. 18.50 Geld, K. 19.- Waare, 100stüdtige K. 22.50 Geld, K. 23.50 Waare, 85stüdtige K. 37.- Geld, K. 38.- Waare, serbische 1904er Ufance-Qualität K. 15.- Geld, K. 15.50 Waare, serbische, 100stüdtige K. 20.50 Geld, K. 21.- Waare, 85stüdtige K. 36.- Geld, K. 37.- Waare. - Pfäumen: menmus, flavonisches 1904er K. 26.- Geld, K. 27.- Waare, serbisches 1904er K. 23.- Geld, Kronen 23.75 Waare. - Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1904er K. 82.- Geld, K. 98.- Waare, Rothklee, kleinkörniger 1904er K. 104.- Geld, K. 116.- Waare, mittelförniger 1904er K. 120.- Geld, K. 128.- Waare, grobkörniger 1904er K. 130.- Geld, K. 146 Waare.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen

Table with market prices for wheat (Weizen) and rye (Roggen) in various grades and quantities.

Table with market prices for flour (Mehl) and other grain products.

Table with market prices for various types of wheat and rye, including specific varieties like 'Weizen per April'.

Table with market prices for potatoes (Kartoffeln) in different grades and quantities.

Table with market prices for various types of wheat and rye, including specific varieties like 'Weizen per April'.

Das k. u. k. ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 19. März, Abends 6 Uhr, bis 20. März, Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemessenen Getreide- und Mehlmengen:

Table showing grain arrivals and departures, categorized by type (Wheat, Rye, etc.) and quantity.

Auszug aus dem „Rözlöny“. Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Johann Horváth in Nagyvárad. Konkurskommissär Dr. Ludwig Szegedy, Massverwalter Dr. Gustav Jmrik, Stellvertreter Dr. Franz Lóth.

Konkursaufhebung in Budapest. Des Armin Deutsch. Konkursaufhebung in der Provinz. Des Samuel Kincis in Kolozsvár.

Budapester Todtenliste. Vom 21. März. Frau Martin Lóth, 23 J., 7. Bez. Ludwig Muzoros, 25 J., 9. Bez. Michael Mucsa, 16 J., 7. Bez. Ferdinand Mayer, 33 J., 8. Bez. Stephan Kreuzer, 51 J., 8. Bez. Johann Derdák, 36 J., 10. Bez. Dr. Emil Schubert, 47 J., 4. Bez. Mar

Wasserstand. 21. März. Tabelle mit Wasserständen in verschiedenen Orten wie Scharding, Donau, etc.

Table showing water levels (Wasserstand) at various locations, including Scharding, Donau, and other rivers.

Eigentümer: Sigmund Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Budapester Börsenkurse.

Table of Budapest stock market prices (Börsenkurse) for various securities and bonds.

Table of exchange rates (Wechselkurse) for various banks and locations.

Table of prices for various commodities and goods, including flour, oil, and other items.

Table of prices for various types of flour and grain products.

Table of prices for various types of flour and grain products, including specific brands and grades.

Advertisement for 'Ganibal's ENTHAARUNGSWASSER' (hair removal water), featuring an illustration of a woman's face.

Advertisement for 'Festgebete der Israeliten' (prayers for Israelites), published by Jakob B. Brandeis.

Large advertisement for 'SUNLIGHT SEIFE' (Sunlight Soap), with the slogan 'DAS BESTE FÜR DIE WÄSCHE'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Aufträgen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Bloch S.,
okl. tan. és gyak. könyvelő (Erzsébet-körút 58. sz.)
ertheilt mit Genehmigung eines h. kön. ung. Ministers Erwachsenen gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung (für Bank-, Wechsel- und Waarengeschäft), sowie in allen Handelswissenschaften, in der deutschen und ungarischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben, besorgt auch Buchereirichtungen, Abschlässe (Bilanzirungen) u. Revisionen. Damen separat. Schüler aus der Provinz werden in kürzester Zeit ausgebildet. Brieflicher Unterricht in der Buchführung gegen mäßiges Honorar. Abendunterricht fortlaufend. 27530

Verfechter kroatisch-deutscher Korrespondent, der auch stenographirt, wird für ein Agrarier größeres Bankhaus gesucht. Anträge unter „Lebensstellung 302“ an Josefstein & Bogler, Budapest, Dorothea-u. 9. erbeten. 3073

So lange vorrätzig!
Von meinen vorzüglichen Weinen produziertes selbstgebranntes Weindestillat (wichtigster Medizinal-Cognac) per Liter Kron. 7. Die Oesterreichische bezeugt das Preshburger orth. Oerrabbinat. Gellis Gyula, Weingroßhändler, Preshburg. 27493

Irodai gyakorlatok
40 korona havi kezdőfélével felvétetik. Ajánlatok „Czipőgyár 497“ jelű alá a kiadóba kéretnek. 27497

Bureaupraktikant
mit hübscher deutscher Schrift wird sofort aufgenommen. Ausführliche Offerte unter „Handelschüler“ an die Exp. 3066

Finne.
Für mein Münzberger- und Galanteriew-Geschäft suche per sofort oder 1. Apr. einen Anlagearrangeur, welcher zugleich auch Verkäufer ist. Nur tüchtige Kräfte mögen ihre Offerte an Alexander Reich senden. 2983

Verpfändete Juwelen
löse ich aus und bezahle dafür den vollen Werth, für Brillanten zahle ich mehr als für neu gefasst haben. Bruchgold kaufe ich zum Tageskurs. **Schiller Izidor, Sip-ticza 8, Parterre 2.** 2760

Kaufen Verjazzettel
altes Gold, Silber, Juwelen zu höchsten Preisen.
Lager in neuen u. eingetauchten Gold-, Silberwaaren, Uhren, Ketten, Silber-Gpbe-tiede (Rasellen) für 6-12 Personen staunend billig. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. Preiscurant gratis u. franko. **H. D. Grünberger's Erben, IV., Váci-utca 30, I. em. 23, Vaczi-bazaj.** 27602

Eine feine,
echt englische Leder-garnitur, 2 Herren-Ja-nteuils, bessere Vorhänge, einzelne Draperien werden billig verkauft. Markovics, Tapezierer und Dekorateur, Teréz-körút 37, Goppar-terre. 3110

Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Entbindung bei einer ausgezeichnet diplomirten, intelligenten Hebammen mit langjähriger Praxis. **VII., Baross-tér 12, I. Stod 12 vis-à-vis dem Centralbankhof.** 27604

Für meine
10jährige Tochter suche ich ein deutsch-französisches Fräulein jüdischen Glaubens. **Salomon Böhl, Szabadka.** 3046

Gyakornok
szép irással felvétetik. Ajánlatok „Szorgalmas“ 22. jelű alá a kiadóba küldendők. 27522

Három ablak
bordeaux selyemplus-fü-göny hozzávaló applikált sarkokkal eladó. József-körút 21, Mautner Henrik butorszállítónál. 27534

Stubeinmädchen
mit langjährigen Zeugnissen wollen sich Albrecht u. 3, II., 26, melden. Bezahlung laut Uebereinkommen. 27553

Beckés Zieger
maradékok áruháza
Dohány-utca 1,
izr. templommal szemben
Maradékok
legujabb női ruha
kelmékből, selyem- és vászon-árukból. 27605

Expeditionsbranche.
Junger Mann mit Anfangs-gelbst wird aufzunehmen gesucht; solche, die im Möbel-transports-geschäft bewandert, werden bevorzugt. Offerte unter „Ausdauer 535“ an die Exp. 27535

Elegante Toiletten
verfertigt zu maß. Preisen die geübene Metzgermeisterin erster Wiener und Budapest Salons Frau **Johanna Widder, Budapest, VII., Jósika-utca 24, I. em.** 3078

Häzfelügyelőnek
ajánlokzik gyermektelen házaspár, szerelést és a házban előforduló összes javításhoz ért. bizonyítványokkal rendelkezik. **N. P., Soroksári-utca 56, II. 35.** 27565

Sátc,
gebrauchte und neue für Mehl, Mele u. alle Landesprodukte billigt bei S. Adler, Harsfa-utca 27. Kaufe und tausche ein gebrauchte Sätze für neue. 27603

Fűszer-üzlet,
fényesen berendezve, a főváros legforgalmasabb helyén, betegség miatt jutányosan eladó. Cím a kiadóban. 27542

Magyar bonne
jó bizonyítványnyal, gyer-mekkekhez állást keres, ki a gépvarrást is érti. **Alkotmány-utca 3, III. 9.** 27549

Deutsch-ungarischer
Stenograph zum sofortigen Eintritt gesucht. Vorstellung bei Földes u. Nagy, Balthary-gasse 1. 27552

Praktikant
mit guter Vorbildung für ein landwirtschaftliches Maschinenbureau gesucht. Off. mit Schutzzeugnisabschrift, Altersangabe u. unter „Ma-schine 548“ an die Expd. 27548



Schneidige Uniformen
erzeugt Uniformirungs-anstalt ersten Ranges

Blum Sándor,
BUDAPEST,
Váci-utca 15. sz.

JOHANN HEIN,
Landschaftsgärtner,
Budapest, Csömör-ut 109.
Telephon. Projektirung und Ausführung von Park- u. Gartenanlagen. Garteninstandhaltung. Prospekt auf Verlangen. Weltausstellung Paris: Goldene Medaille. 42480

WILNA 9

Neuester Kostümrock, dessen Schnitt und Ausführung diesmal unübertrefflich!

Eben drei Qualitäten, glattes Fortschlitt, Garnitur von Knöpfen. Aus neuesten, feinen Karntenen, zu jeder Taste oder Blouse passenden Strapaz Herren-Modestoffen in grau und drapp

für K. 6.75

Bei Bestellung genügt die Angabe der Farbe, Vorderlänge, Schulter- und Hüftenweite. Jedes Stück wird separat nach Maß angefertigt. Garantie f. tadellose Stoffen.

Kostüm-Rock - Fabrik
Mlady & Pus
Chrudim (Böhmen).

Dóczy Mór
Budapest, Kerepesi-ut 10.

Wegen überhäuftem Lager werden hochelegante und dauerhafte

Schuhe
zu herabgesetzten Preisen verkauft.

HERREN-SCHUHE

Russisch-lad Zug oder Schnür 4.—, Knopf od. Derby 4.50
Elegante Salon-lad, Zug 4.20, Schnür 4.50, Knopf . . . 4.80
Französische Chevreau, Zug 4.50, Schnür 4.80, Knopf 5.—
Amerik. Bog, Zug 4.20, Schnür 4.50, Knopf . . . 4.80
Kalblederne Zugschuhe 3.—, Schnür 3.20, Derby 3.50
Neueste gelbe, braune, bordeaux, grau oder Champagnerfarbe, Zug oder Schnür 3.50—5., Knopf o. Derby 4—3.50

Amerik. Schuhe mit 1 Cm. breiten Sohlen, genäht, Vorpals fl. 6.—, Chevreau fl. 7.—

FRAUEN-SCHUHE

Russisch-lad, Zug 3.20, Schnür 3.40, Knopf . . . 3.60
Lad, Salon fl. 1.50—2.—, mit Spangen . . . fl. 2.—2.50
Chevreau, Spongen, Schnür, Knopf od. Negatta fl. 2.50—3.50
Kalb- o. Gamsleder, Zug 3.—, Schnür 3.20, Knopf . . . 3.50
Amerik. Bog, Zug 3.60, Schnür 3.80, Knopf . . . 4.—
Elegante Salon-lad, Zug oder Schnür 3.60, Knopf . . . 3.80
Franz. Chevreau, Zug oder Schnür 4.40, Knopf . . . 4.80
Neu! Gelbe, braune, bordeaux, grau oder Champagnerfarbe, Halb-schuhe fl. 2.50—3.50, hohe Schnür o. Knopf 3.50—5.—

Bestellungen werden per Nachn. effectuirt über fl. 10 franko. Nichtkonvenientes umgetauscht. Für Wiederverkäufer Spezial-Abtheilung. Deutscher Preiscurant franko

TAPETEN

Auf Wunsch erscheine ich pünktlich mit Kollektionen.

MANGOLD MANÓ, VI., Podmaniczky-utca Nr. 71.

Ausser Kartell!
Den Herren Hausbesitzern u. Architekten empfehle ich mein reichhaltiges Lager in englischen u. französischen Tapeten.

Einzelstriges Zimmer sammt modernem Plafond 11 fl.
Zweifelhohes Zimmer sammt einem Plafond 14 fl.

Großer Verdienst
zu erzielen durch den Verkauf von Rosen für eine hervorragende Bank-Affäre-Ges. Kann auch als Nebenverdienst betrieben werden. Offerte unter Hauptpostfach 21, Budapest.


Brustleidenden
und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker Auskunft über sichere Heilung. **E. Fenke, Berlin, Königgrätzerstr. 49.**

Die gründliche und schnelle Heilerfolge aufweisende allgemeine bekannte **Ordnations-Anstalt** wird bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten,

Dr. Czinczár
besichtigter Spezialist aller obigen Krankheiten. **Ordnations-Anstalt: Budapest, VII., Károly-Körút 5, I. St., Eingang v. Steingehaufe.**
Ordnation von 10—4 Uhr und Abends von 6—8 Uhr. Mäßiges Honorar. Briefe werden sofort erledigt, auch Medicamente besorgt.

Allein echter Thierry's-Balsam!



Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vorzüglich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten u. 3. Verleiht jedes Glied gründlich. 4. Heilt überaus alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magenkrampf, Kolik und Reizen im Leibe. 5. Beseitigt den Schmerz und heilt die goldene Ater und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vorzüglich bei Zahnschmerzen, boblen Jähren, Mund-fäule und allen Zahn- u. Mundkrankheiten und beseitigt das Kistfieber und den üblen Geruch von Mund und Magen. 8. Ist ein gutes Mittel gegen Würmer, Bandwürmer und bei Epilepsie oder flussfahender Krankheit. 9. Dient äußerlich als wundheilendes Heilmittel für alle Wunden, frische und alte, Narben, Nötthaus, Gichtblattern, Pflaich, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, ausgeprägungene rauhe Hände u. und beseitigt den Kopf-schmerz, Saufen, Reizen, Gicht, Ohrenschmerz u., worüber die ausführliche Gebrauchsanweisung klare Auskunft gibt. Ist ein Heilmittel, welches in einer Familie, insbesondere bei Influenza, Cholera und anderen Epidemien als erste Hilfe fehlen soll. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Man adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten jeweils jeber Poststation Oesterreich-ungarns 5 Kronen, nach Bosnien und Herzegovina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Kronen 6 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht versendet. Nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.
Der Bezug und Wiederverkauf von Fälschungen und bederlich nicht bewilligten Nachahmungen wird strengstens verfolgt. Bestellungen, für welche das Geld gleich mitanzuwenden wird, werden vor allen anderen sofort abgefordert. — Kraft und Wirkung

der allein echten Thierry's Zentifolien-Zugsalbe.
Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfract vollkommene geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre alter, schweres, krebserkranktes Leiden.

Verhindert Blutvergiftung, macht Operationen unnöthig.
Diese Zentifolien-Zugsalbe findet Anwendung: Bei böser Brand der Wundmetzen, Störung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Nötthaus, bei alternden alten Schanden, offenen Rissen oder Reizen, Wunden, Ekelstich, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenbrüch; bei Gicht, Schuß, Schüttel und Quetschungen; zur Heranziehung alter Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen u.; bei allen Geschwüren, Geschwären, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundbegangenen Reizen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchschießen für Kranten, Geschwulst am Halse, bei Blutgeschwüren, Dornenjaufen und brandigen der Kinder u. Das beste Mittel gegen Infektionskrankheiten, gegen Hühneraugen. — Weniger als 2 Solen werden nicht versendet; Bestellung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten 2 Drogen 8 Kronen 60 Heller. Auf jedem Drogen muß die grüne Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada eingestampft sein. Einzige Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Vollste Ueberzeugung, daß Apotheker A. Thierry's Balsam und Zentifolien-Zugsalbe unerschöpfbare Mittel sind, verstanden Sie sich sofort durch Anschaffung des hiesigen Rathgebers, enthaltend mehrere tausend Original-Dank-schreiben. Die Zuführung des Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf speziellen Wunsch gratis und franko. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mit nachsicht zu machen, behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

Depot in Budapest bei Apotheke Jos. v. Török und Dr. Leo J. Egger, L. Bérés, Sugos.

Die seit 28 Jahren bestehende und bestbekannte **Ordnations-Anstalt** wird warmstens empfohlen.

Geheime Krankheiten,
die vernachlässigten und veralteten Garmröhrenentzündungen, syphilitische Geschwüre, die üblen Folgen der Syphilis, Manneschwäche durch Electro-Plage oder Blasen-entzündung, Blau bei Frauen ohne Einwirkung, Nerven- und Rückenmark-leiden, die hartnäckigsten Hautkrankheiten heilt rasch und gründlich ohne Beruf-schädigung

Dr. Kajdacsy
f. k. u. k. Regiments- u. Spitals-Chirurg.
Ordnations-Anstalt: Budapest, IV., Kigyó-utca 5, I. Stok (Kistid-Palais).
Ordnation von 9 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Briefe werden beantwortet. Sicherer Heilerfolg auch auf brieflichem Wege. Medicamente besorgt.

Betriebsausweis der bosnisch-herzeg. Staatsbahnen pro Februar 1905 Betriebslänge 770 Km.

Table with columns: Periode, Befördert wurden (Personen-Anzahl, Frachten Tonnen), Einnahmen, Vergleich mit dem Vorjahre 1904 (Einnahmen, Differenz). Rows for Jan 1-31 1905, Feb 1-28 1905, and Summe.

Sarajevo, am 12. März 1905.

Der Direktor: Schnall.

Telephon 17-19. Feste Preise. k. u. k. Hoflieferanten.

Frühjahrssaison 1905

Riesige Auswahl von Herren- und Kinderkleidern aus den modernsten englischen und inländischen Stoffen

HEILMANN KOHN & SÖHNE

zum „Englischen Schneider“

Größtes Herren-, Knaben- u. Kinderkleider-Waarenhaus.



BUDAPEST, 12 IV., Károly-körut 12

Im Souterrain separate Abtheilung mit herabgesetzten, billigen festgesetzten Preisen.

Illustrirter Preiscurant auf Verlangen gratis und franko.

Seltene Gelegenheit!

Der Kleinvertrieb einer vorzüglichen, unzerbrechlichen Schallplatte für Grammophone ist für Ungarn zu vergeben.

Vergstraße 24 Dresden Schweizer-Viertel

Frau Lina Wallerstein.

Gegründet 1884. Villa mit grossem Garten. Individuelle Erziehung. Aufnahmezahl beschränkt.

Advertisement for Dr. Fabinyi, Specialist for venereal diseases, located at Erzsébet-körut 12, Budapest.

Advertisement for Nuss-Extract, featuring a tree logo and text describing its benefits for hair and skin.

Advertisement for 'Schön' hair cream, mentioning 'Jede Schrift' and 'Schön' brand.

Advertisement for 'Buchhaltung' (Accounting) by Prof. E. Löw, Wien.

Advertisement for 'Niagara' costume, featuring an illustration of a woman in a long dress and text describing the garment.

Advertisement for 'Wohnungs-Einrichtung' (Apartment furnishing) by Nagy Imre, located at Váci-körut 9/I, Budapest.

Advertisement for Spora's Klattauer Pracht- und Riesen-Nelken, featuring a crown logo and text about perfume.

Advertisement for Flechten-Seife (Lichen Soap) by Dr. Kuhn, featuring an illustration of a hand holding a soap bar.

Advertisement for J. Semler, Tuchhandlung, featuring a crown logo and text about clothing and fabrics.

Advertisement for Damen- (Women's) clothing, featuring an illustration of a woman in a long dress and text listing items like Ulster, Wetterkragen, and Slipon.

Advertisement for Gummi (Rubber) and Fischblasen (Fish Bladders) by Ludwig Fischer, featuring a circular logo with 'GELD' and 'Fischer & Riesz'.

Advertisement for Ohrenleiden (Ear ailments) by F. W. Trotzki, Leipzig-Co., featuring text about ear treatment.

Advertisement for Dr. Füredi, g. Spitals-Chefarzt, featuring text about his medical practice and location at Waltznergasse 12, Budapest.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 22. März 1905.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Seite 17

Nemzeti Színház.

IKAROSZ.
Színmű 3 felvonásban. Irta: ifj. Hegedűs Sándor.
Jaross Károly Gál
Anna, felesége Jászai
Ada, rokonuk Ligetli J.
Dénes Pál Dezső
Zsitvayné P. Márkus
Alvinczyné Paulayné
Zsoldos Péthos
Bánki Molnár
Demeter Rózsahegyí
Sztics Hetényi
Jegyző Faludi
Munkácsvezér Mészáros
Egy választó Paulay
Inas Magyar
Komorna Munkácsi
Kezdeté fél 8 óraker.

Magy. kir. Operaház

Heute findet keine Vorstellung statt.

Várszínház.

Idény bérlet 58. Havi bérlet 9.
A csapodár.
Vígjáték 3 felvonásban. Irta: Sardou V.
Champignac Nádya F.
Constance T. Vizvári
Camilla Csillag T.
Riveroll Gyenes
Fridolin Nádya B.
Josselin Latabár
Komorna Keczeri I.
Kezdeté 7 óraker.

Vigszínház.

A szentbernáti barátok.
Színmű 5 felvonásban. Irta: Chorn Antal Ford. Thury Z.
A perjel Kazaliczky
A gvardian Rónaszéki
Fridolin Balassa
Szervác Vendrey
Simon Fenyvesi
Meinrad Hegedűs
Pál Tanay
Konrad Dayka
Dominik Dénes
Celestin Kóvári
Erhard Bárdi
Quirin Kassey
Kezdeté fél 8 óraker.

Népszínház.

A koldusdiák.

Nagy operett 3 felvonásban. Irta: Zell és Genéa. Fordította: Evva Lajos és Fáy I. Béla. Zenéjét szerzette: Millöcker K.
Palmatica grófné Hegyi
Laura Székely
Bronislava Peirás S.
Ollendorf Kovács
Wangenheim Delli
Henricz Ruznyák
Schweinitz Zombori
Roehov Kovács
Richtoffen Abelofszki
Bogumil Kiss
Éva Izsóné
Polgármester Izsó
Janiczki Ján Raskó
Rimanovszki S. Z. Bárdi
Onuphris Gondos
Enterich Ujvári
Kezdeté fél 8 óraker.

Magyar Színház.

EX-LEX.

Látványos magyarrevue 6 képben. Irta: Rajna Ferencz. A versket: Heltai Jenő. Zenéjét összeállította: Békassy Ferencz. I. kép. A hajléktalanok. II. Nagy emberek. Asszonyok a nyeregen. III. A szobrok kongresszusa. IV. A jövő alma. V. A nemzeti hadsereg. VI. Termékenység.
Kezdeté fél 8 óraker.

Király Színház.

János vitéz.

Daljáték 8 felvonásban. Irta: Bakonyi Károly.
Kukoricza Jancsi Fedák
Iluska Batizfalvi
A gonosz mostoha Tesztory
Strázsmester Vécsei
Bogyó, trombitás Papp
A falu cséze Csizér
A francia király Németh
A francia királyk. Bánó
Kezdeté fél 8 óraker.

Uránia Színház.

A szabadság országa.

Kezdeté fél 8 óraker

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag, 23. März, „A bozorkány“. (Ab. susp.) Freitag, 24. März, zum ersten Male „Olga“. (3. u. 6.) Samstag, 25. März, Nachm. „Az emigráns“. (Ab. susp.) Sonntag, 26. März, Nachm. „Agg-legények“. (Ab. susp.)
Repertoire der kön. ungar. Oper. Donnerstag, 23. März, „Tosca“. Freitag, 24. März, „Sigrid“. „A csavargó és a királyleány“. Alon. (3. u. 6.) Samstag, 25. März, „Sába királynője“. (3. u. 6.) Sonntag, 26. März, „Sába királynője“. (3. u. 6.)
Repertoire des Lustspieltheaters. Donnerstag, 23. März, und Freitag, 24. März, „A szentbernáti barátok“. Samstag, 25. März, Nachm. „Dikélejt“. (Ab. susp.) Sonntag, 26. März, Nachm. „Az aranypatkó“. (Ab. susp.)
Repertoire des Volkstheaters. Donnerstag, 23. März, „Koldusdiák“. Freitag, 24. März, zum ersten Male „A farkas meg a bárány“. „Mikado“. Samstag, 25. März, Nachm. „Hira bugyellárts“. (Ab. susp.) „A farkas meg a bárány“. „Mikado“. Sonntag, 26. März, Nachm. „Toloncz“. (Ab. susp.) „A farkas meg a bárány“. „Mikado“.
Repertoire des ungarischen Theaters. Donnerstag, 22. März, und Freitag, 24. März, „Ex lex“. Samstag, 25. März, und Sonntag, 26. März, Nachm. und Abend „Ex lex“.
Repertoire des Königstheaters. Donnerstag, 23. März, und Freitag, 24. März, „János vitéz“. Samstag, 25. März u. Sonntag, 26. März, Nachm. und Abend „János vitéz“.

FŐVÁROSI ORFEUM

Direktion: Waldmann Imre. Nagymező-utca 17.
Heute und abendlich:
„Huzna van Budapest“
Wunderliches Wettrennen! Aktualitäten! Großes Ballet!
Der Herr: Das glänzende Märzprogramm!
Es ist zweckmäßig, die Entrees im Vorhinein zu lösen, da an der Abendkasse sonst keine besseren Plätze.
Im Wintergarten Konzert bis 5 Uhr Früh der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

Violetta Craziella
Mode Parfüm
von besonderer Wirkung
zu haben in allen feinen Geschäften. Allein. Kolonial:
Ferdinand Mühlens, k. u. k. Hofliefer., Koln a. Rh.
Hilfste: WIEN, IV/1, Heumühlgasse 3.

Schönen Nebenverdienst

Man kann durch den Verkauf eines unentbehrlichen Haushaltungsmittels erwerben. In jeder Stadt wird nur ein Vertreter placiert. In Budapest in jedem Bezirk. Nur ganz ausführlich. Offerte mit Angabe bisheriger und gegenwärtiger Beschäftigung können berücksichtigt werden und sind unter „Erfolg L.“ an Rudolf Mosse, Budapest, zu richten.

FOLIES CAPRICE KLAVIERE

VI., Révay-utca 18.
Direktion: LEITNER & KELETI. Oberregisseur: GEZA STEINHARDT
Beginn der Vorstellung um 7:30 Uhr.
Ein Mädchen für Alles.
Büffe in 1 Akt von LOUIS TAUFSTEIN. — Personen:
Fővárosi életkép 1 felvonásban. Irta: MEDIKUS. A „Kormányozható szerelem“ folytatása.
Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der beliebtesten Zigeunerkapelle Muncsgh Lajos und Edine.
Tagestafel: Vormittags von 10-11 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr

WERTHEIMER Mulató

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán)
Heute und täglich Auftreten der einzig und allein bestehenden polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.

Heute großes Purimfest

mit Schönheits-Konkurrenz u. Zug-Tombola verbunden.
Konzert bis in der Früh.

NEMZETKÖZI MULATÓ

Kerepesi-ut 63.
Heute und täglich: das sensationelle Märzprogramm.
Novität! **JONÁS VITÉZ.** Novität!
Große Operette von H. Szeftely, Musik von S. Böcky.
Feiner Gastspiel des besten deutschen Charakterkomikers Seppi Werner, sowie Auftreten aller engagierten Mitglieder.
Entrée 50 Heller. Anfang 8 Uhr. Logenplatz und I. Platz 1 Krone.
Sonntags und Feiertag 2 große Vorstellungen, halb 4 und 8 Uhr.
Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeunerkapelle Tatal Bús Feri.

Feine Herrenwäsche

bei
HOLLÓS J. BUDAPEST
V., Dorottya-utca 10.

Farbige Hemdenmuster franko.

Marienbad, Weltkurort

(Böhmen).

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Frequenz: 26.500 Kurgäste. 75.000 Touristen.

Prospekte gratis vom Bürgermeisteramt.

Jeder Ungar

unterstütze die heimische Industrie



Aufolge der k. k. Winterarbeitsstätte habe ich mehrere Tausend Paar Schuhe auf Lager, weshalb ich die beste Qualität Schuhwaren zu staunend billigen Preisen abgeben kann. Meine Agi-Ledercreme, welche alle anderen Schuhcremen übertrifft, bewahrt das Leder vor Spritzen, umfängt die Dauerhaftigkeit meiner Schuhe bezeugen zahlreiche Anerkennungsbriefe.

HERREN:

Seit Chevreau Schnürschuhe	4.50
Amel. Vor Zug oder Schür	4.50
Ratibler Arbeiter-Schuh	3.-
Wohls, Gemüthl., Schür, elegant	3.20
Salonlad, Chevreau, Anspiel	4.80

DAMEN:

Alle Fagons und jedem Geschmack entsprechend.	p. 2.- bis 6.-
Chevreau Halbshuhe von	3.80
Frans. Chevreau oder Vor Schür	3.50
Chevreau ab. Vor Anspiel H. 4.-, Gemüthl.	3.-
Fein. Gems, Zug ab. Schür	3.-

Verlangen Sie meinen großen Preis-Kurant, welcher mehrere 100 moderne Abbildungen enthält, in Budapest und Provinz gratis und franko. Nichtentprechendes wird ungetauscht oder das Geld zurückgegeben.

Agulár Dávid Budapest, Museum-
: körut Nr. 27/a. :

KLAVIERE

der ersten Weltfirmen, so auch eigene, in Paris prämierte Fabrikate, Alles mit 10jähriger schriftlicher Garantie, derzeit am ganzen Budapest Platz am billigsten zu verkaufen und auszuleihen im



Musterklaviersalon

KERESZTÉLY VI., Váci-körut 22.
Ueberspielte Klaviere stets vorrätig. 7/8
Alleinvertretung des berühmtesten Selbstspielapparates PHONO LA.
Preis-Kourante gratis und franko.

Detail-Abtheilung!

Detail-Abtheilung!

Feinst englische

Anzug-, Ueberzieher-

und

Damen-Kostümstoffe

bei

GRÜN és TÁRSA

Tuchhandlung

VI., Andrassy-ut 23. sz.

(vis-à-vis der kön. ung. Oper).

Detail-Abtheilung!

Detail-Abtheilung!

Messingmöbel

Fabrik

Pápai és Náthán

Niederlage: VI., Andrassy-ut 2 (Balais Roncière).

Leistungsfähig, streng solid.

Sehenswürdig Typen ideal schöner neuer

Muster in Bronzebetten etc.

Preis-Kourante für die Provinz gratis.

Erster englischer Klaviersalon,

Budapest, IV., Párisi-utca 2. (Mezzanin.)

Zeiter & Winkelmann, weltberühmte Brannschweiger
Positivenfabrik-Niederlage.

Grosse Klavier-Lethanstalt.

Alle Sorten Klaviere und

Pianos mit modernster

Konstruktion von fl. 300

aufwärts. Klavierstimmen,

Reparaturen, Umänderun-

gen werden fachgemäß u.

billigt ausgeführt.

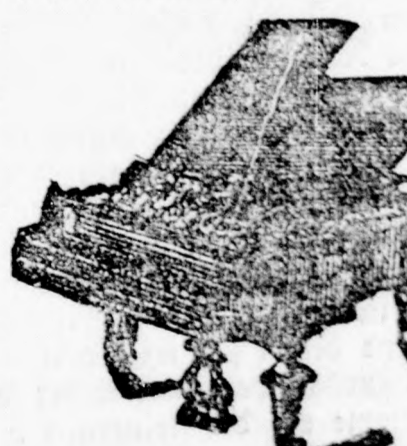
Angelus-Orchester,

Amerikanisches, selbstthä-

tiges Musikwert verbunden

mit Orgel.

Telephon 106.



FRÜHJAHR- U. SOMMERSAISON 1905.

Echte Brünnner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10

lang kompletten Herren-

Anzug (Rock, Hose und

Gilet) geband kostet nur

K 21.- von feinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.- sowie

Uebersiebstoffe, Touristen-Jacken, Sackentlang etc.

etc. versendet zu Fabrikpreisen die ab road und selbst

bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN.

Kosten gratis u. franko. Musterpostfrei Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatreuehandlung, Stoffe direkt bei obiger

Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

1905

Denkmal für König Ludwig II.

München, 20. März.

Der Prinz-Regent beauftragte heute Vormittags im Atelier des Architekten Herrn Michael Dösch die Pläne und das Modell für das Denkmal König Ludwig's II. mit großem Interesse.

Das Denkmal stellt nach dem Entwurf einen 22 Meter hohen pylonenartigen Aufbau dar, welcher als oberer Abschluß die weithin sichtbare Königskrone trägt. Direkt unter dem Hauptgipfel, in Verbindung mit demselben, sind die Wappen der acht Kreise Baierns angeordnet.

Der Gesamtentwurf ist Architekt Mich. Dösch, die Herstellung der Statue des Königs Reichsrath und Akademiedirektor F. v. Miller übertragen.

Klippen der Liebe.

Roman von Champol.

Deutsch von Ludwig Wechsel.

Welch verschiedene und seltsame Existenzen mochten sich in diesem Hause, dieser Karawanenstaj zehnten Ranges abspielen, das Jedermann offen stand und sicher nur wenig Freundliches in sich barg.

— Aber ich wußte ja, daß er arm sei! sagte sie sich, ohne den Abscheu, der sich nebst einer gewissen Angst in ihr zu regen begann, unterdrücken zu können.

Die Schritte kamen näher. Jemand betrat den Flur und durchschritt den erhellten Zwischenraum; doch Isa brauchte ihn nicht erst zu sehen, um ihn zu erkennen.

— Sie! wiederholte er, die Hände festhaltend, die sie ihm reichte. Wie kommen Sie hierher?

— Sie! wiederholte er, die Hände festhaltend, die sie ihm reichte. Wie kommen Sie hierher?

arbeiten, sowie überhaupt alle Bauarbeiten sollen durch öffentliche Submissionen zur Vergebung gelangen.

Bis heute stehen dem Verein zur Erbauung des Denkmals 110,600 M. zur Verfügung. Nach der Kostenschätzung wird aber eine Summe von etwa 165,000 M. erforderlich sein, und sind in Folge dessen noch etwa 355,000 M. auszubringen.

Der Hundertjährige.

London, 17. März.

Manuel Garcia wurde heute zu seinem hundertsten Geburtstag (wie schon telegraphisch berichtet) mit einer schönen und weisevollen Feier geehrt, die sein Freund Sir Felix Semon arrangirt hat.

Der Vertreter des spanischen Gesandten Marquis de Villalobar überreichte Garcia einen Orden, als Gesandter des deutschen Kaisers und Delegirter vom Kultusministerium in Berlin brachte Herr Anke die große Medaille für Kunst und Wissenschaft, dann folgte eine große Reihe Adressen.

Am meisten Freude aber hat dem Jubilar die Vorstellung der Nachkommen seiner alten Schüler gemacht. Otto Goldschmidt, der Gatte der verstorbenen Jenny Lind, Madame Blanche Marchesi, Sohn und Tochter Julius Stöckhause's, Baron Alfred Rothschild, Mr. Ballin scharten sich um den Maestro, dessen Auge im Gedanken an die hohe Kunst aufleuchtete.

Beim Klang der eigenen Stimme fühlte Isa, daß sich der alte Taumel ihrer von neuem bemächtigte, aber nicht mit der früheren Vollständigkeit.

— Aber Sie sind ja verheirathet! Verstand er denn noch immer nicht? Sie mußte daher erklären:

— Verheirathet, allerdings, dem Gesetze nach, damit Heinrich sein Schloß erhalte . . . aber frei im Herzen . . . Und um mir diese Freiheit zu bewahren, habe ich auf Alles verzichtet, Alles verlassen und besitze nichts weiter auf Erden als Sie!

Der erwartete Freudenausbruch erfolgte nicht. Noch immer beharrte er dabei, nicht zu verstehen.

— Und weshalb thun Sie das erst heute? forschte er. Weshalb thaten Sie es nicht schon gestern?

— Hingetrisen von dem eigenen Eifer, der noch nicht hatte schwinden können, sprach die junge Frau:

— Gestern wäre mein Vorgehen niedrige Berechnung und Feigheit gewesen, der Ausfluß des Wunsches, glücklich zu sein, ohne den Preis für dieses Glück zu bezahlen, ohne durch ein Opfer zu büßen. Es wäre das meinerseits nichts weiter gewesen als eine rein egoistische Handlung, nicht aber das, was man thut, wenn man die Liebe über Alles stellt! Und was Sie selbst anbelangt, — hätten Sie mich gestern mit demselben Vertrauen, mit demselben Stolz aufnehmen können, wie heute? Nun wissen Sie wenigstens, in welchem Maße ich Sie geliebt habe, und wenn man Sie tabeln sollte — selbsttätige Motive wenigstens wird man Ihnen nicht unterchieben können. Ich hatte mein Vermögen zugesagt, allein über das Herz kann man — wie Sie mir erklärten — nicht nach Gutdünken verfügen, und nun, da ich Heinrich gegenüber mein Wort in der mir einzig möglichen Art eingelöst habe . . .

stodte, die ihn selbst lobte, griff Garcia rasch wieder nach dem Manuskript und las es energisch fertig.

Goethe hatte ein Jahr vor seinem Tode die Freude, seine Entdeckung des Zwischentieferröhrens nach jahrzehntelanger Abweisung von der Wissenschaft anerkannt zu sehen, auch er war darüber ein alter Mann geworden, Garcia mußte 100 Jahre alt werden, um als Erfinder der Laryngoskopie anerkannt und belohnt zu werden.

Die Pflicht zu lieben.

Der französische Justizminister hat eine Kommission in Angelegenheit der Reform des Code civil eingesezt. Diese Kommission zerfällt in mehrere Subkomités und das Subkomité Nr. 5 prüft die Artikel des Code civil, die sich auf das Ehe recht beziehen.

Die Liebe ist aber ohne Zweifel die Grundlage der Ehe, das Gefühl, welches die Ehe adelt. Aber der Code civil ist darüber stumm. Mich dünkt, wir haben die Pflicht, das Wort Liebe in den Code aufzunehmen und es so den Ehegatten zur Pflicht zu machen, sich zu lieben.

Der Gatte: Was gibt's? Das Stubenmädchen: Ein Herr wünscht den gnädigen Herrn zu sprechen.

Der Gatte (liest die Visitenkarte): Lassen Sie den Herrn eintreten.

Der Herr Inspektor: Ich habe eine sehr delikate Mission in Ihrem Hause zu erfüllen. Wie Ihnen diese Legitimationskarte beweist, bin ich beauf-

— Heinrich! immer nur Heinrich! An Stelle des Zärtlichkeitsausbruches ein Ausbruch des Hasses. Isa zuckte zusammen.

— Ja, fuhr er heftig fort, Sie haben nur an Heinrich gedacht. Ihre Achtung und Ihre Fürsorge haben Sie ihm und nicht mir geweiht. Von uns beiden haben Sie den Vorzug ihm gegeben!

Sie richtete sich hoch empor, als sie fragte: — Und was ich Ihnen gebe, mein Leben, meine Ehre, das zählt wohl nicht? Und als er schwieg dämmerte eine Ahnung der Wahrheit in ihr auf, so daß sie heftig rief: Was wollten Sie dann wohl von mir?

— Daß Sie mich heiratheten! erklärte er brutal. Er nahm sich gar nicht mehr die Mühe, sich zu beherrschen, und seinem Ingrimm freien Lauf lassend, sprach er: Das hing nur von Ihnen ab. Gestern noch hätten Sie einen Skandal herbeiführen können, nach dem man wohl gezwungen gewesen wäre, Sie meine Frau werden lassen. Das hätte ich von Ihnen erwartet. Doch Sie hatten weder den Muth, noch aber den Willen dazu!

Der Groll über die Niederlage, die er erlitten, erstidete seine Stimme; sie aber lautete noch immer, regungslos dastehend, während ihr Geist sich allmähig von den Wahnvorstellungen lösmachte, die ihn bisher beherrschte. Nun sprach Comaresco weiter:

— Und nun, da Sie endlich einen Entschluß gefaßt haben, sind Sie, statt uns Beide glücklich zu machen, vor Aller Augen, vollkommen und ohne Scheu vor den Menschen, gezwungen, sich selbst ins Verderben zu stürzen und mich zu kompromittiren . . .

— Mich ins Verderben zu stürzen . . . Sie zu kompromittiren . . . Isa brach in ein schneidendes Lachen aus und ihm fest ins Antlitz blickend, fuhr sie fort: Und das sagen Sie! Sie fürchten kompromittirt zu werden, und durch wen? Durch mich . . . Es genügt also nicht mehr, aufrichtig zu sein, um geachtet zu werden; man hat nicht einmal mehr das Recht, seinem Herzen Gehör zu schenken! Sie glaub-

trägt, bei den Ehepaaren im Namen des Herrn Justizministers die Durchführung des neuen Artikels 212 des Code civil zu überwachen.

Der Gatte: Ich verstehe nicht...

Inspektor: Sie werden schon verstehen. Ueber Vorschlag des Herrn Paul Hervieu hat das Parlament beschloffen, den s. 212 so zu fassen: „Die Ehegatten schulden sich gegenseitig Liebe, Treue, Hilfe und Beistand.“ Die Regierung hat daher einem Korps von speziellen Delegirten die Aufgaben anvertraut, sich durch diskrete Erhebungen zu versichern, ob der gesetzlichen Verpflichtung zur Liebe in ganz Frankreich in den Ehen entsprechend nachgekommen wird.

Der Gatte (niedergeschmettert): Meine Frau beklagt sich über mich?

Inspektor: Bitter.

Der Gatte: Das ist eine Verrücktheit. Ich bin ein anständiger Mann...

Inspektor: Niemand leugnet es.

Der Gatte: Ich habe fünf Kinder.

Inspektor: Die Richter haben davon Kenntniß.

Der Gatte: Ich habe meiner Frau ein glückliches, sorgenloses Dasein bereitet... Ich liebe sie sehr.

Inspektor: „Sehr lieben“ — das heißt nicht verliebt sein.

Der Gatte: Ich war es, Herr Inspektor.

Inspektor: Aber Sie sind es nicht mehr.

Die Zeugenaussagen lassen keinen Zweifel darüber.

Der Gatte: Meine Frau ist 57 Jahre alt und ich 63...

Inspektor: Der Artikel 212 duldet keine Ausnahmen von der Verpflichtung der Liebe, ebenso wenig wie von der Verpflichtung der Treue... Auf Wiedersehen, mein Herr. Wie bei den Steuern, so gehen wir auch bei diesen Angelegenheiten durch einfache Verständigung und mit Terminen vor. Sie sind verständigt. Ich werde in acht Tagen wieder vorbestimmen.

Der Gatte (verzweifelt): Geben Sie mir fünfzehn Tage!

Allerlei.

(Die Affäre eines spanischen Marquis.) Aus Madrid schreibt man: „Die Angelegenheit des Marquis de Casa Riera zu Paris, über die wir verschiedentlich berichtet hatten, stellt sich — woran man hier keinen Augenblick zweifelte — als eine Erpressungssaffäre der allergewöhnlichsten Sorte heraus. In all den pikanten Familiengeschichten, geheimnisvollen Abenteuern u. c., die sich die guten Pariser aufzählen lassen, ist auch nicht ein wahres Wort, wie man hier, wo man diese Verhältnisse besser kennt, gleich mit heiterem Lächeln konstatirt. Jetzt hat auch der Pariser Untersuchungsrichter Mr. Leydet ein endgiltiges Wort gesprochen und den auf Grund der falschen Denunziationen eröffneten Prozeß eingestellt. Wie verlautet, wird nun aber der Marquis den Spieß umdrehen und Alle, die sich an dem Verleumdungsfeldzug betheiligt haben, gerichtlich belangen. Einige der sauberen Gesellen, an ihrer Spitze Falconati, der Herausgeber des ad hoc gegründeten „Gtoile Frangaise“, sitzen ja bereits hinter Schloß und Riegel. Das „Syndikat von Neuilly“, wie die Bande genannt wurde, hat also ein „schlechtes Ge-

schäft“ gemacht. Andere versuchen, sich rechtzeitig zu drücken oder, wie der famose Abbe Goubert, wegen ihres „Irthums“ die Verzeihung des Marquis zu erlangen. Auch in Spanien, wo bekanntlich die Todtenscheine gefälscht wurden, sind bereits verschiedene Personen gefänglich eingezogen.

(Aus einer kleinen amerikanischen Garnison.)

Frau Leffin Chandle, die Nichte des gegenwärtigen Gouverneurs von Maryland, erschloß sich in einem Hotel der Stadt Omaha in Nebraska, weil ihr Gatte, der Lieutenant Chandle eine Eheheidungs-Klage gegen sie angetrengt hatte. In der ehrengerichtlichen Untersuchung gegen den Kapitän Kirkman, der mit Chandle im selben Regiment zu Fort Mirbrara stand, war festgestellt worden, daß Kirkman mit Frau Chandle in intimer Verkehre stand und mit ihr zuweilen gemeinschaftliche Reisen unternahm. — Eine ähnliche, wenn auch wenigstens bisher nicht, ebenso tragisch verlaufene Skandalaffäre hat sich bei dem in Fort Niagara im Staate Newyork stationirten Regimente abgespielt. Auch dort hat ein Lieutenant gegen seine Frau wegen Ehebruchs auf Scheidung geklagt, hat aber als deren Mitschuldigen einen — gemeinen Soldaten angegeben! Diese „Gemeinheit“ hat nicht verfehlt, überall großes Aufsehen hervorgerufen.

(Ein Bräutigam aus den Wolken.) Aus Kopenhagen schreibt man: Der schwedische Aeronaut und Ingenieur Dr. Frankel, der jüngst von Stockholm mit dem Ballon „Sveaska“ aufstieg, ging mit diesem auf der Insel Deland nieder, wo er von einem reichen Fabrikbesitzer, der gerade seine silberne Hochzeit feierte, freundlich empfangen wurde. Die so eingeleitete Bekanntschaft wurde fortgesetzt und führte dazu, daß dieser Tage die Verlobung des aus den Wolken Herabgekommenen mit der Tochter des Fabrikanten verkündigt wurde.

(Der Frack bei den Goldgräbern.) Einer der reichsten Bürger von Denver in Colorado, Willard Hatch, besuchte kürzlich die „Stadt der Goldfelder“ in Nevada und wurde zu einem Diner eingeladen. Er zieht sich seinen Gesellschaftsanzug an und will sich nach dem Gesellschaftslokal begeben, aber da man in der Stadt noch niemals einen Frack gesehen hatte, so erregte er großes Aufsehen, bald umgibt ihn ein heulender Haufe und ein richtiger Aufruhr entsteht unter den Goldgräbern. Schließlich packt man ihn unter dem Arm, führt ihn in ein Tanzlokal und stellt ihn da aus. Jeder, der den Mann in dem seltsamen Anzug sehen will, muß zwei Kronen zahlen. Für den Erlös dieser sonderbaren Ausstellung trinkt man begeistert auf Mr. Hatch's Gesundheit...

(Die Harfe der Kaiserin Josephine) ist von der Kaiserin Eugenie für Schloß Malmaison, das zu einem Museum ausgestellt werden soll, geschenkt worden. Die von einem kaiserlichen Adler gekrönte Harfe ist sehr schön und gut erhalten. Ihre Saiten sind nicht erklingen seit der Zeit, da sie zur Begleitung der hübschen, von der Königin Hortensie komponirten Romanen dienten, die im Pariser Konservatorium aufbewahrt werden.

(Ein Professor als Mörder.) Aus Cleve (Rheinprovinz), 20. d., wird telegraphirt: Als des Nordes an der kürzlich bei Krauenburg todt aufgefundenen Frauensperson Namens Marie Droigne verdächtig wurde der Professor der Erdkunde an der Universität Bittich, Cherpion, verhaftet. Er hatte mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhalten.

(Studentendemonstrationen.) Aus Paris wird berichtet: Die Studenten veranstalteten gestern Abends große Straßendemonstrationen gegen die Polizei,

weil ein Student, der an einer gegen einen Professor gerichteten Ragemusik theilgenommen hatte, von dem Direktor der geheimen Polizei Thony durch einen Stoßhieb verletzt worden war. Der Polizeipräsident hat an den Ausschuß des Studentenvereins einen Brief gerichtet, in dem er mittheilt, daß Direktor Thony sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt habe und daß er sich selbst diesem Bedauern anschließe. Man glaubt, daß in Folge dieses Briefes die weiteren Kundgebungen seitens der Studenten aufhören werden.

(Bestechungen bei einer Weltausstellung.) Der „Standard“ erhält aus Newyork sensationelle Mittheilungen über Bestechungen bei den Preiszuernennungen auf der Weltausstellung in St. Louis. Ein Untersuchungskomitee hat erhoben, daß während der letzten Wochen der Ausstellung ein förmlicher Handel mit den Preiszuernennungen getrieben wurde. Es bestand ein Preistarif nach Branchen geordnet. Eine gerichtliche Untersuchung wird erfolgen. Mittlerweile sind die Beziehungen zwischen der Regierung und der Ausstellungskommission gespannt. Für die Aktionäre ist die Ausstellung verlustreich. In den letzten Tagen geschahen Hunderte gerichtlicher Eintreibungen von Garantiezahlungen bei säumigen Aktionären. Die Kommission kastirt schleunigst ein, bevor ein Sturm losbricht.

(Ein hübscher Titel) findet sich im Verordnungsblatt des österreichischen Justizministeriums vom 14. Januar. Dort ist auf Seite 15 zu lesen: — die Ernennung des Feldwebel-Lehrgehilfen a. u. f. d. Unteroffiziers Sumors R. für d. r. Männerstrafanstalt in Pilsen.

(Blüthen amerikanischer Sumors.) „Was ist denn das für ein verrücktes Buch? Es beginnt mit dem letzten Kapitel und endet mit dem ersten.“ — „D, entschuldigen Sie, mein Herr, da hat man Ihnen irrtümlich die Damentausgabe gegeben.“ — „Frau Smith gehört nicht zu den Frauen, die herumlaufen und Skandalgeschichten verbreiten.“ — „Ist das so?“ — „Gewiß; sie hat doch ein Telephon im Hause.“ — „Wie ich höre, ist Ihre Frau eine unermüdliche Arbeiterin.“ — „Das ist wahr; zuerst singt sie das Kind in den Schlaf und dann spricht sie mich in den Schlaf.“ — „Mr. Grout: „Was hast Du mit den 30 Dollars angefangen, die ich Dir gestern gegeben habe?“ — Mrs. Grout: „Ich habe mit einem Theil davon ein Geburtstagsgeschenk für Dich gekauft und mit dem Rest einen Hut für mich. Sieh ihn an, ist er nicht reizend für 29 Dollars 50 Cents?“ — „Wo warst Du so lange, Uba?“ — „Im Park, Mama.“ — „Mit wem?“ — „Ganz allein.“ — „Wirklich ganz allein?“ — „Aber gewiß; weshalb fragst Du, Mama?“ — „Weil ich es nicht begreifen kann, wie es kommt, daß Du mit einem Regenschirm ausgehst und mit einem Spazierstock wieder kommst.“ — „Mrs. Swagleigh muß es offenbar wissen, daß sie in schwarzer Toilette gut ausseht.“ — „Weshalb?“ — „Weil sie ihrem Gatten ein neues 60-Weilen-Automobil geschenkt hat.“ — „Mr. Hard: „Daß dieser miserable Keel so früh sterben mußte!“ — Mr. Weigh: „Schämen sie sich dieser Sprache nicht? Wissen Sie nicht, daß man von Todten nur gut reden darf?“ — Mr. Hard: „Aber er war doch der erste Gatte meiner Frau.“ — Mr. Weigh: „Das mußte ich nicht; Sie sind entschuldigt.“ — „Sag mir, Tommy, was wird aus den Singvögeln, wenn der Sommer vorüber ist?“ — Tommy: „Man puzt die Winterhüte mit ihnen.“ — Gast: „Run warte ich anderthalb Stunden auf den bestellten Braten.“ — Kellner: „Ich habe mir gerade gedacht: der Herr hat doch eine Schafsgeduld.“

ten, läßt nicht an Ihre Worte, als Sie sie zum Besten gaben! Und ich war von Sinnen, als ich Ihnen zuhörte?

Die Wahnvorstellungen, denen sie sich seit Monaten hingegeben, zerflatterten im Zeitraume einer Sekunde, um einer verächtlichen Wirklichkeit Raum zu geben... Unbemerkt hatten sie sich dem Fenster der Portierloge genähert, und bei dem Lichtschein, der von dort auf sie fiel, starrte Isa den Rumänen voll Schrecken an, um in ihm den ritterlichen Mann wiederzufinden, der sie bezaubert hatte und jetzt für immer verschwunden zu sein schien. Es waren zwar seine Züge, die Ähnlichkeit war auch nicht zu verkennen; allein er selbst war es nicht mehr. Ein völlig Fremder stand vor ihr, dessen Seele der des Anderen nicht im Entferntesten glich, sondern voll der schändlichsten Geheimnisse zu sein schien. — Geheimnisse, die sie um keinen Preis ergründen wollte. Sie wußte nicht einmal mehr, wo sie sei, wer der Mann da vor ihr sei, und von dem Bemühen geleitet, ihn zu erkennen, fuhr sie mit erlöschender Stimme fort:

— Sie erwarteten mich nicht... Sie liebten mich nicht mehr, besser gesagt, Sie hatten mich niemals geliebt... Aber heirathen wollten Sie mich, weil ich reich war. Sie häuften Lüge auf Lüge, um Ihren Zweck zu erreichen, und ich glaubte Ihnen... Sie haben eine Wahnsinnige aus mir gemacht... Auch er blickte sie an, wie sie mit zurückgeschlagenem Schleier einen Moment regungslos vor ihm stand, wobei die großen schwarzen Augen aus dem bleichen jungen Gesicht leuchteten, und so niedrig auch die Absichten dieses Mannes, so verdammenswerth seine Nachstellungen gewesen sein mochten, der Anblick dieser in diesem Moment tragischen Schönheit konnte ihn nicht unberührt lassen.

— Na... begann er.

Allein das Phantom war endgiltig verschwunden, hier gab es keine Liebe mehr, nur Abscheu und Widerwille noch.

Isa sah Alles, sah auch sich selbst und ward von Entsetzen erfaßt.

— Sie sind ein Elender! schrie sie auf. Ich verachte Sie und verachte auch mich...

Sie achtete auf nichts mehr, ermaß die Tragweite ihrer Stimme nicht mehr, fürchtete auch nicht mehr, die Aufmerksamkeit des Portierjungen zu erregen, der an allerlei seltsame Ausstritte gewöhnt sein mochte, denn er schlummerte ruhig unter seiner Gasflamme weiter. Es wäre ihr sogar ganz recht gewesen, wenn er erwacht, wenn Jemand gekommen wäre, und war darum auch nicht erschrocken, als sie mit einem Male eine Gestalt, eine Frau erblickte, die sie bisher offenbar beobachtet hatte und jetzt hastig zwischen die Beiden trat.

Ihr Gesicht erschien dicht neben dem des Rumänen, das Gesicht einer alten, mageren, fast schwarzen Frau, an dem man im ersten Moment nichts weiter unterscheiden konnte als eine spitzige Nase und zwei stahlhart blickende Augen... Die Ähnlichkeit war eine so große, daß ein Zweifel überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Dies war die Mutter, er selbst in älterer Ausgäbe. Ihr Erscheinen war mit dem letzten Akte eines Dramas, dem Abschluß der erschütternden Aufklärung zu vergleichen. In diesem vom Alter zerrütteten, längst verblühten Gesicht erblickte Isa das des Sohnes, und nun wäre es nicht mehr möglich gewesen, von Adel, Anmuth und Eleganz zu sprechen.

All das war bloß eine gewandt zur Schau getragene Maske gewesen, die die Jahre und das Lasterter ohnehin mit unerbittlicher Hand abgestreift hätten und die Comaresco jetzt vorzeitig abgeworfen.

Mutter und Sohn unterhielten sich sehr lebhaft in einer fremden Sprache mit einander, und was ihre Worte nicht verständlich machten, erkannte man mit untrüglicher Sicherheit an dem Miensspiel der Beiden.

Die alte Mutter sprach von dem Ernst der Sachlage, vom Gatten, den Angehörigen, den Gerichten, einer etwaigen Ausweisung, lauter Gefahren, denen man sich wahrhaftig nicht mehr aussetzen brauchte, sobald es sich bloß um die Laune einer un-

erfahrenen jungen Person handelte, und der Sohn nahm besagte unerfahrene junge Person nur sehr lässig in Schutz.

Isa wartete das Ende dieser Verhandlung nicht ab.

Die dumpfe Betäubung, die sie eine Weile in ihrem Banne gehalten, wich mit einem Male von ihr, um dem Instinkt der Flucht Raum zu geben.

Mit einem Satz war sie auf der Straße und nun stürmte sie geradewegs in der Dunkelheit dahin, ohne eines Gedankens fähig zu sein, ohne etwas zu sehen, ohne auch den Fiaker zu bemerken, der vor dem Thor des Hauses stand und dessen Fenster jetzt langsam herabgelassen wurde.

Erst in einiger Entfernung von dem schrecklichen Hause legte sich das Entsetzen ein wenig, das sie erfaßt und zur Flucht gezwungen hatte.

Ein Passant, den sie gestoßen und der sich zurückgewendet hatte, brachte sie so weit zur Besinnung, daß sie ein ruhiges Tempo einschlug und nun wie die anderen Menschen weiterschritt.

Das Blut pochte nicht mehr so wild in ihren Schläfen, und gleichzeitig kehrte auch das Bewußtsein dessen, wo sie sich befand und was sie gethan wieder. Klar und deutlich standen die Thatfachen nunmehr vor ihrem ernüchterten Geist und sie sagte sich:

— Ich habe mein Leben zerstört... zerstört um nichts!

Die verlorenen Illusionen hatten nicht einmal eine Spur zurückgelassen; nicht ein Atom von Liebe war mehr in ihr für diesen Mann, das heißt für das Gebilde der Phantasie, das er darstellte, und ihre Verirrung erschien ihr ungeheuerlich und absolut unbegreiflich.

Mit leerem Kopf wanderte sie dahin, wie ein Wahnsinniger, dessen Bahn mit einem Male verschwunden ist und der nun nicht weiß, was er an dessen Stelle setzen soll. (Fortsetzung folgt.)

